



KOPTISCH-ORTHODOXES KLOSTER DES HL. ANTONIUS IN KRÖFFELBACH



Bücher seiner Hl. Papst Schenouda III.,
Teil 15 von 25

Ein Leben im Glauben



Titel	Ein Leben im Glauben
Autor	Papst Schenouda III., 117.Papst von Alexandrien
Übersetzung	Maher Schacher
Zeichnungen	Schwester Sausan
Druckerei	Anba Rewes Printing House, Kairo, Ägypten
Auflage	1.Auflage in deutscher Sprache, 1993
ISBN	977-5345-08-1
Eintragungs-Nr.	4539/93.



Seine Heiligkeit Papst Schenouda III.

Der 117. Papst von Alexandria und Patriarch des Stuhls vom Heiligen Markus

Πενιωτ εττανουτ `Μαρχνεπισκοπος
Παπα Δββα Ψενουττ πιμαρ ρουτ

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	VI
Entstehungsgeschichte dieses Buches	VII
Vorwort	IX
1. Die Größe des Glaubens	1
2. Was bedeutet „Glaube“	5
Der Glaube an das Unsichtbare	15
2.1 Gott, seine Eigenschaften und sein Wirken	17
2.2 Zu den Unsichtbaren zählt auch die Verheißung Gottes...	19
2.3 Der Empfang des Heiligen Geistes und seine Wirkung auf uns	21
2.4 Das Wirken der Gnade Gottes gehört auch zum Unsichtbaren...	22
2.5 Auch der Segen gehört zum Unsichtbaren...	23
2.6 Die Engel, deren Existenz und Wirkung	24
2.7 Zum Begriff „Überzeugt sein vom Unsichtbaren“	25
2.8 Die Menschen glaubten an das Erscheinen des Messias ...	25
2.9 Die Aufopferung gehört auch dem Unsichtbaren ...	26
2.10 Die Güte Gottes gehört auch zum Unsichtbaren...	27
2.11 Der Platz Gottes in unserem Leben und seine Wirkung in uns	28
2.12 Was bei der Taufe geschieht, gehört auch zum Unsichtbaren...	30
2.13 Das Sakrament des „Abendmahls“ gehört auch zum Unsichtbaren.	32
2.14 Mit dem Glauben an das Unsichtbare akzeptieren wir alle Geheimnisse	33
3. Die verschiedenen Arten und Stufen des Glaubens.....	35
Die Arten des Glaubens	44
3.1 Der theoretische Glaube ...	44
3.2 Der Praktische Glaube ...	45
3.3 Der ständige Glaube ...	46
3.4 Glauben ohne zu sehen ...	46
3.5 Glaube durch Vertrauen und Erleben...	46
3.6 Der starke Glaube ...	47
3.7 Der unerschütterliche Glaube ...	48
3.8 Der Glaube als Gnadengabe ...	48
3.9 Der richtige Glaube ...	49
4. Die Zusammenhänge zwischen dem Leben im Glauben und dem Leben in Frieden und ohne Angst.....	50
5. Die Zusammenhänge zwischen dem Glauben und der Reinheit des Herzen.....	62
6. Die Bescheidenheit des Glaubens.....	69
7. Die Gehorsamkeit des Glaubens oder die Übergabe des Lebens in die Hände Gottes.....	78
8. Was den Glauben festigt!	98
9. Was den Glauben schwächt!	111

9.1 Das „EGO“.	111
9.2 Die Herrschaft der Sinne.	114
9.3 Die Unterwerfung des Hirns gegenüber dem Glauben	115
9.4 Der Umgang mit zweifelnden Menschen.	116
9.5 Die Wankelmütigen und die schwache Persönlichkeit	117
9.6 Die Angst	119
9.7 Die Begierde	120
9.8 Die Umgebung	122
9.9 Die Irreführung des Satans	123
9.10 Der Zweifel	124
10. DIE BEWERTUNG DES GLAUBENS.....	128
Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache	140

Einleitung

„Innerlich glühend in heftigem Zorn gibt der Glaube mir wieder Frieden und Ruh.

Auf der Waage des Herzens gibt es kein Unentschieden zwischen Glauben und Verstand.

Ich begehe mich in die Obhut Gottes und bin in seinen Händen wie das Blatt, mit dem die Winde spielen.“

In diesem Vers wird ausgedrückt, was der Glaube bewirkt und was es bedeutet, sein Leben in die Hände Gottes zu legen.

Glaube ist ein sehr umfassendes Wort, das oft auch falsch verstanden und interpretiert wird.

Ich persönlich verstehe unter dem Begriff „Glaube“ die Überzeugung an die Existenz Gottes, die uns Hilfe und Kraft gibt.

Das Buch in Deinen Händen versucht, Dir das Leben im Glauben zu erklären und näher zu bringen.

Durch meine persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse glaube ich, dass ich in der Lage bin, dieses komplexe Thema verständlicher darlegen zu können.

Ein weiterer wichtiger Grund, der mich zu dieser Übersetzungsarbeit bewogen hat, ist der fortschreitende Verlust des Glaubens und des Respekts gegenüber Gott.

Abschließend möchte ich Gott und allen danken, die mich tatkräftig bei der Arbeit unterstützt haben.

Maher Schacher

Entstehungsgeschichte dieses Buches

Dieses Buch ist die Frucht von mehr als fünfzehn Reden – mit Ausnahme der ersten drei – die in der St. Markus Kathedrale im Kloster „Anba Ruis“ in Kairo gehalten wurden.

Die Zeit ist gekommen, um sie zu veröffentlichen, und dies geschieht auf Wunsch des „Komitees der Kirchen des Mittleren Ostens“, welche den Beschluss an der Sitzung von Mitte September 1984 gefasst hat.

Die Reden, die als Quelle diesem Buch dienen, sind mit den entsprechenden Daten vermerkt:

- Am 1.6.1966, in der Stadt El-Mansoura, wurde bei einer Tagung in der Kirche eine Rede über den Glauben gehalten.
- An den Freitagen 8.7.1966 und 15.7.1966 wurden im St. Markus Saal zwei Reden über den Glauben gehalten.
- Im Jahr 1971 wurden in vier Reden Erläuterungen über den Satz – „Jeder nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zugeteilt hat“ (Röm 12, 3) – in der grossen Kathedrale in Kairo abgegeben.
- Ende Mai 1973 fand in der grossen Kathedrale in Kairo eine Rede über den Glauben statt. Der Anlass dafür war die Rückgabe von Reliquien des Heiligen St. Athanasius nach Kairo.
- Am Freitag, den 23.5.1975 wurde über die „Hindernisse des Glaubens“ geredet.
- Am Freitag, den 22.2.1980 kam das Thema „Wir blicken auf die Unsichtbaren“ zur Sprache.
- Am Freitag, den 25.7.1980 stand das Thema „Bescheidenheit des Glaubens“ auf dem Programm.
- Am Freitag, den 26.9.1980 fand eine Diskussion über „Er weiß nicht, wohin er kommen würde“ statt.
- Am Freitag, den 3.10.1980 wurde über das Thema „Ueberzeugtsein vom Unsichtbaren“ referiert.
- Am Freitag, den 14.8.1981 hatte die Rede das Thema „Die Gehorsamkeit des Glaubens“ zum Inhalt.

- Ebenfalls berücksichtigt wurden verschiedene Reden, die in der Zeitschrift „El-Karasa“ ihre Veröffentlichung fanden. Hier seien die Daten für diejenigen erwähnt, die Kassetten zu dem Thema „**Ein Leben im Glauben**“ erhalten möchten.

Ich wünsche dem lieben Leser ein im Glauben erfülltes Leben.

Papst Schenouda III.

Vorwort

Glauben bedeutet nicht, dass Du an ein paar Sätzen festhältst, die Du im Glaubensbekenntnis sprichst, sondern es verhilft Dir zu einem Leben, welches Dich auf dem richtigen Weg führt.

Denn was für einen Sinn hat der Glaube an Gott, ohne dass die damit verbundene Beziehung zu ihm vorhanden ist, in welcher Du ihn liebst und ihm gehorchst, und dabei ein Leben mit ihm führst, welches die Basis für das ewige Leben in seinem Reich bildet?

Was für einen Sinn hat der Glaube an die Ewigkeit und das Leben nach dem Tod, ohne dass Du hierfür Deine Sünden reuig bist, und Dich dabei auf die geistige Wachsamkeit und die Liebe zu Gott vorbereitest? Was nützt Dir der Glaube an die Tugenden, wenn Du dies in Deinem Leben nicht praktizierst?

Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem theoretischen Glauben, durch den die Seele nicht erlöst wird, und dem praktischen, in welchem sich seine Saat und deren Wirkung in Deinem Leben zeigt, indem Du den wirklichen Glauben lebst.

Dies ist der Hauptgrund, warum ich dieses Buch geschrieben habe! Es beinhaltet Erläuterungen zum Glauben, mit all seinen Ebenen und Eigenarten, dessen Notwendigkeit, Großartigkeit und seine Bedeutung für unser Leben. Wir wollen uns über den Spruch des Apostels Paulus „Fragt Euch Selbst, ob Ihr im Glauben seid, prüft Euch selbst“! (2. Kor 13, 5), ein paar Gedanken machen.

Wenn ein Mensch sich als gläubig bezeichnet, ist dies jedoch nicht immer der Fall. Ist er wirklich ein gläubiger Mensch, so findet er das Maß dafür im Spruch Gottes „An ihren Früchten werdet Ihr sie erkennen“ (Mt 7, 16) , denn es gibt Menschen, die nur den Namen der Gläubigen besitzen, ihre Herzen und ihr Leben aber sind so weit davon entfernt. Hier stellt sich folgende Frage: Wie sieht denn das Leben eines Gläubigen aus? Das Leben im Glauben ist mit Frieden und Zuversicht verbunden und kennt keine Angst.

Wenn der Gläubige daran zweifelt und ängstlich wird, hört er die Stimme Gottes, die ihm sagt: „Du Kleingläubiger, warum hast Du gezweifelt?“ (Mt 14, 31).

Das Leben eines Gläubigen ist mit seinem guten Ruf verbunden, denn er spürt immer, dass Gott mit ihm ist. Er hört, sieht und spürt, was er macht. Deshalb ist sein Verhalten gelassen, um möglichst keine Fehler zu begehen, da er sich vor Gott fürchtet. Der Gläubige überlässt sein Leben dem göttlichen Willen, im festen Glauben daran, dass Gott der Spender für sein Wohl ist und alles, was er erlaubt, führt zum Guten. Deshalb führen die Kinder Gottes ein Leben in Ruhe und Frieden, und loben Gott für alles, was er ihnen schenkt.

Ein Leben im Glauben kennt nichts Unmögliches für Gott. Darüber steht in der Bibel: „Jesus sagte zu ihm: Wenn Du kannst? Alles kann, wer glaubt“ (Mk 9, 23). Aus dem vorangegangenen Spruch erkennen wir, dass ein Gläubiger nicht zweifelt, wenn er in eine Schwierigkeit gerät. Er ist sicher, dass es bei Gott immer eine Lösung gibt, und sein Wille geschehen wird.

Der Gläubige leistet keinen Widerstand gegen den Willen Gottes, sondern er denkt mit vollem Vertrauen an die Liebe und die Weisheit Gottes und akzeptiert jede Situation.

Der Gläubige blickt mehr auf das Unsichtbare, als auf das Sichtbare, und dies brachte der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther zum Ausdruck: „Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, die wir nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig“ (2. Kor 4, 18).

Die Helden des Glaubens sind nicht nur diejenigen, die ihn verteidigten, sondern es sind die Menschen, die mit Liebe den lebendigen Glauben gelebt haben und seine Früchte ernten durften.

Das vorliegende Buch verdeutlicht Dir das Leben im Glauben und erklärt, wie Du dies auf Dich beziehen und bewerten kannst. Dadurch erfährst Du, ob Du wirklich im Glauben lebst!

Papst Schenouda III.

1. Die Größe des Glaubens

Über die Notwendigkeit des menschlichen Glaubens gegenüber Gott schrieb der Apostel Paulus in seinem Brief an die Hebräer: „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, (Gott) zu gefallen“ (Hebr 11, 6). In seinem Brief an die Korinther bezeichnete Paulus den Glauben als eine der wichtigen drei Tugenden: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe...“ (1. Kor 13, 13). An einer anderen Stelle erwähnte er den Glauben als Weg, auf dem der fromme Mensch sein Leben bestimmt.

Mit dem Glauben an Gott stehst Du auf dem richtigen Weg, und Du wirst immer von ihm begleitet. Denn wie kannst Du mit Gott innig verbunden sein, ohne Dich an seine Gebote zu halten, an seine göttliche Natur, an die Heilige Schrift und deren Inhalt zu glauben?

Darin erkennen wir, dass der Weg zu Gott durch den Glauben beginnt, der uns die Erkenntnis für unsere Erlösung offenbart.

Gott hat diese Tatsache an verschiedenen Stellen in der Bibel zum Ausdruck gebracht: „Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet“ (Mk 16, 16), „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3, 16), und „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet“ (Joh 3, 18). Die Juden, die nicht an Jesus, den Sohn Gottes glaubten, tadelte er mit den Worten: „Ich habe Euch gesagt: Wenn Ihr nicht glaubt, dass ich es bin, werdet Ihr in Euren Sünden sterben“ (Joh 8, 24).

Das Blut Christi, welches zur Erlösung aller Menschen vergossen wurde, kann dies nicht erfüllen, ohne dass die Menschen an ihn glauben. Dazu sprach damals Paulus und Silas zum Gefängniswärter in Philippe die Worte: „Glaube an Jesus, den Herrn, und Du wirst gerettet werden, Du und Dein Haus“ (Apg 16, 31). Die Evangelien wurden aufgeschrieben und die Apostel verkündeten das Wort Gottes, um die Menschen zu dem einen Gott hinzuführen.

Der Heilige Johannes schrieb über das Wirken des Heiligen Geistes: „Diese aber sind aufgeschrieben, damit Ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit Ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20, 31).

Der Glaube ist der Beginn des Lebens mit Gott, der den Gläubigen stets begleitet. Er ist mit der Frömmigkeit innig verbunden, und über diese gegenseitige Beziehung sprach der Apostel Paulus folgendes: „Aufgrund des Glaubens wurde Noah das offenbart, was noch nicht sichtbar ist, und er baute im frommen Gehorsam eine Arche zur Rettung seiner Familie; durch seinen Glauben sprach er der Welt das Urteil und wurde Erbe der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt“ (Hebr 11, 7), und auch der Heilige Jakob: „So hat sich das Wort der Schrift erfüllt: Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, und er wurde Freund Gottes genannt (Jak 2, 23). Auch im Brief an die Römer sprach Paulus über die Erlösung durch den Glauben folgende Worte: „Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn“ (Röm 5, 1).

Im Glauben liegt der Hauptgrund, Wunder zu vollbringen und sie auch anzunehmen.

Wie stark ist der Spruch Gottes gegenüber dem blinden Bartimäus von Jericho: „Du sollst wieder sehen, Dein Glaube hat Dir geholfen“ (Lk 18, 42), „Geh! Dein Glaube hat Dir geholfen“ (Mk 10, 52), zum Kranken, der geheilt wurde: „Steh auf und geh! Dein Glaube hat Dir geholfen“ (Lk 17, 19), auch zur Frau, die an Blutungen litt: „Hab keine Angst, meine Tochter, Dein Glaube hat Dir geholfen. Und von dieser Stunde an war die Frau geheilt“ (Mt 9, 22), zu den beiden blinden Jüngern, die ihm zuschrien: „Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids!“ (Mt 9, 29); als er zu ihnen die Worte sprach: „Wie Ihr glaubt, so soll es geschehen“. Und sogleich wurden ihre Augen geöffnet.

Andererseits erfahren wir aus der Bibel: Nachdem Jesus in seine Heimat zurückkehrte, vollbrachte er wenige Wunder. Dies wird im Matthäus Evangelium ausdrücklich erwähnt: „Und wegen ihres Unglaubens tat er dort nur wenige Wunder“ (Mt 13, 58).

Die Kraft Gottes, die auf Dein Eintreten in den Glauben wartet, kann Dir viel helfen und auch Wunder vollbringen...

Je nach der Stärke Deiner Gläubigkeit an Gott, wirst Du Erfahrung bekommen!

Deshalb geschehen Wunder mit gläubigen Menschen, weniger aber mit Ungläubigen, obwohl die Kraft Gottes die gleiche ist!

In der Geschichte des Jungen, der vom Geist eines Stummen besessen war, betete seine Familie um die Heilung ihres Knaben zu erlangen. Beim Gebet bekannte der Vater des Knaben seine Leichtgläubigkeit vor Gott und sprach die Worte: „ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9, 23).

Wenn ein Mensch im Glauben noch schwach ist, so soll er sich Gott zuwenden, und dabei seine Leichtgläubigkeit bekennen, wie im vorangegangenen Beispiel.

Oft geschieht ein Wunder Gottes aufgrund des Glaubens, jedoch erleben manche von uns trotz des schwachen Glaubens seine Wunder, damit auch sie an ihn glauben!

In beiden Situationen sind die Wunder mit Glauben verbunden, ob er nun bereits vorhanden oder erst durch das Wunder entstanden ist.

Der Glaube an sich beinhaltet Kraft ...

Wenn der Mensch an irgendwelche Ideen glaubt, wird er sich mit Hilfe der Kraft Gottes bemühen, sie zu verwirklichen, denn der Glaube wird ihm den Willen und den Mut geben, welche er zuvor nicht besaß.

Wahrhaftig, wenn der Glaube bereits vorhanden ist, hat er die Kraft ebenfalls, und wenn ein Mensch sich aus seinem Inneren heraus mit vollem Glauben im Gebet Gott zuwendet, ist dieser Gläubige mit ihm vereint und stark durch seine Gläubigkeit.

Wenn ein Prediger mit voller Überzeugung den Inhalt seiner Rede verkündet, ist dies eine ehrliche Botschaft, und sein Glaube wird auf die Herzen der Menschen übertragen. **Auch ein wichtiger Aspekt ist die Notwendigkeit des Glaubens als Quelle für die Tugenden, die aus ihm hervorgehen und unzertrennlich mit ihm verbunden sind.** Wenn der Mensch glaubt, wird er Kraft und Mut besitzen, fühlt sich sicher und der innere Frieden herrscht in seinem Herzen; er lebt ohne Verzweiflung und alle ängstlichen Gedanken sind weit weg von ihm.

Die Früchte des Glaubens sind auch ein Leben in Reinheit, Frömmigkeit und Bescheidenheit. Das Leben der gläubigen Menschen beinhaltet das Gebet mit der Überzeugung an die Kraft Gottes, welche sie unterstützt und auf den richtigen Weg führt.

Es gibt noch viele andere Tugenden des Glaubens, und ich verspreche Dir, lieber Leser, dass ich dieses Buch im Willen Gottes nicht fertig schreibe, ohne über alle diese Tugenden geredet zu haben.

Jetzt stelle ich die folgenden Fragen:

- Was versteht man unter „Der Glaube“?
- Wie kann man sich den Glauben vorstellen, dessen Folgen die Erlösung und Frömmigkeit sind?
- Was ist der Glaube, der all diese Tugenden mit sich bringt?
- Wie können durch den Glauben Wunder geschehen, über die die Bibel sagt: „**Alles kann, wer glaubt**“ (Mk 9, 23)?

2. Was bedeutet „Glaube“

Der Glaube an das Unsichtbare

„Fragt Euch selbst, ob Ihr im Glauben seid, prüft Euch selbst! (2. Kor 13, 5)

Was bedeutet „Glaube“?

Das Wort „Glaube“ spricht jeder Mensch aus, der an Gott denkt, in Wahrheit aber ist es kein wahrer Gläubiger...!

Vielleicht bezeichnet sich dieser nur als Gläubiger, hat aber nicht das Herz dazu.

Es ist nicht unbedingt gesagt, dass ein Mensch, der innerhalb einer gläubigen Familie geboren und aufwächst, infolgedessen auch an Gott glauben wird, denn die Bedeutung des Glaubens ist viel tiefer; es beinhaltet ein Leben im geistigen Sinne, wodurch viele Wunder geschehen können.

Einmal haben die Jünger Jesu den Dämon eines besessenen Menschen nicht austreiben können, deshalb fragten sie Gott, woran dies läge, und er antwortete ihnen: „Weil Euer Glaube so klein ist“, dabei tadelte er die versammelten Menschen wegen ihrer Ungläubigkeit und sprach die Worte: „O Du ungläubige und unbelehrbare Generation! Wie lange muss ich noch bei Euch sein? Wie lange muss ich Euch noch ertragen?“ (Mt 17, 17).

Wir können sagen, dass die damalige Generation ungläubig war, aber dürfen wir behaupten, dass auch die Jünger Jesu ungläubig waren? Weit gefehlt! Darauf erwiderte Jesus seinen Jüngern: „Amen, das sage ich Euch: Wenn Euer Glaube auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, dann werdet Ihr zu diesem Berg sagen: Rück von hier nach dort! und er wird wegrücken. Nichts wird Euch unmöglich sein“ (Mt 17, 20).

Wahrhaftig, was für ein Glaube ist das, durch den der Mensch, besäße er auch nur die Menge des Glaubens, die dem Gewicht eines Senfkornes entspräche, trotzdem in der Lage ist, einen Berg dadurch zu versetzen?

Deshalb sprach der Apostel Paulus Gutes darüber in seinem Brief an die Korinther: „Fragt Euch selbst, ob Ihr im Glauben seid, Prüft Euch selbst!“ (2. Kor 13, 5).

Gott spricht zu uns in der Bibel über dieses Thema und dabei macht er uns darauf aufmerksam, dass es Menschen gibt, die behaupten, im Namen Gottes zu handeln, dass sie an ihn glauben und beten und deshalb auch Wunder vollbringen können. In Wahrheit aber sind sie vom Glauben sehr weit entfernt und von Gott nicht akzeptiert.

Über solche Menschen sprach Gott an verschiedenen Stellen in der Bibel folgende Worte: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt“ (Mt 7, 21), „Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in Deinem Namen als Propheten aufgetreten, und haben wir nicht mit Deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit Deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne Euch nicht. Weg von mir, Ihr Übertreter des Gesetzes!“ (Mt 7, 21- 23).

Wie nennen wir diejenigen, die rufen „Gott, Gott, haben wir nicht in Deinem Namen dieses und jenes vollbracht?“ Sind solche Individuen wirklich wahre Gläubige?

Der Glaube solcher Menschen besteht nur im äußeren, formell bzw. dem Namen nach, jedoch nicht in ihren geistigen Haltungen; es ist kein wahrer Glaube und wird von Gott nicht akzeptiert!

Wie kann man sich den wahren Glauben, den Gott akzeptiert, vorstellen?

Gott hat diese Frage beantwortet, indem er sagte: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vater im Himmel erfüllt! (Mt 7, 21).

Auch in der Geschichte der törichten Jungfrauen, die in der Nacht herbeieilten, um Jesus – den symbolischen als Bräutigam – zu empfangen, ist der vorangegangene Spruch Jesu zum Ausdruck gekommen. Als die Jungfrauen hinausgingen, vergaßen sie, ihre Lampen mit Öl aufzufüllen, und kamen schließlich zu spät! Sie standen vor der verschlossenen Tür und riefen: „**Herr, Herr, mach uns auf!**“. Da hörten sie deutlich seine Antwort, die für sie schockierend war: „**Ich kenne Euch nicht!**“ (Mt 25, 12).

Der Ruf: „Herr, Herr ...“, wie im Gleichnis der törichten Jungfrauen, nützt überhaupt nichts, wenn Du mit leeren Lampen auf Gott wartest, und zu ihm kommst, nachdem die Tür bereits geschlossen wurde!

Worin besteht die Beziehung des Glaubens zum Öl, welches den Heiligen Geist und die Heilige Salbung symbolisiert?

Wie hängt der Glaube mit dem Willen Gott des Vaters, der im Himmel ist, zusammen?

Es ist der lebendige Glaube, den Gott akzeptiert, worüber ich später ausführlich reden werde.

Aus dem vorangegangenen Abschnitt erkennen wir, dass der Glaube ein aktiver Bestandteil des Lebens ist, und man nicht nur darüber redet, indem man sagt: „Ich glaube daran...!“.

Du kannst den Glauben und dessen Früchte in Deinem Leben spüren, wie Gott darüber im Matthäus Evangelium sprach: „**An ihren Früchten werdet Ihr sie erkennen. ... Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte. ... An ihren Früchten also werdet Ihr sie erkennen**“ (Mt 7, 16- 20).

Dadurch wirst Du erfahren, ob Dein Glaube Früchte trägt, durch die Du Deinen wahren Glauben erkennen kannst.

Der Ausspruch: „Ich glaube nur, was ich sehen kann“, ist ein Widerspruch in sich selbst, da der Glaube das nicht sichtbare darstellt, denn der Geist – sei er von einem Menschen oder Engel – ist unsichtbar für die normalen menschlichen Sinne.

Die Unmöglichkeit, dies wahrzunehmen, ist kein Hinweis auf die Nichtexistenz des Geistes, sondern vielmehr unterstreicht es die Tatsache, dass unsere Sinne einer natürlichen Schranke unterliegen, die nicht überschritten werden können und an unseren geistigen Sinn nicht heranreichen.

Der Heilige Johannes belehrt uns, dass wir Gott richtig erkenne, wenn wir uns an seine Gebote halten, und er spricht die Worte: „Wenn wir seine Gebote halten, erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben“, und „Wer sagt: Ich habe ihn erkannt! aber seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm“ (1. Joh 2, 3- 4).

Dies lässt uns feststellen, dass der Glaube durch das Einhalten der Gebote Gottes während unseres Lebens bewertet werden kann, und derjenige, der sich nicht danach richtet, ist in Wirklichkeit kein wahrer Gläubiger und über ihn können wir nicht sagen: Er kennt Gott!

Um den Glauben zu bewerten, gibt es viele Methoden, über die ich in einem separaten Kapitel sprechen werde.

Der Apostel Paulus erwähnte in seinem Brief an die Hebräer (**Hebr 11**) Beispiel von Menschen, in deren eigenem Leben der Glaube eine zentrale Rolle gespielt hat.

- Der Heilige „Henoche“ verhielt sich nicht wie der Heilige „Athanasius“; der sich für den Glauben gegen die „Arianer“ einsetzte; oder „Kirulus“, welcher ihn gegen die „Nestoren“ verteidigte, oder wie die anderen Gläubigen, sondern wie in der Heiligen Schrift über die Größe seines Glaubens steht:
“Aufgrund des Glaubens wurde Henoche entrückt und musste nicht sterben... vor der Entrückung erhielt er das Zeugnis, dass er Gott gefiel“ (Hebr 11, 5) und „Henoche ging seinen Weg mit Gott (Gen 5, 22- 24).

Vielleicht besitzt Du keine tiefen theologischen Kenntnisse wie die Heiligen Athanasius oder Kirulus, trotzdem ist es Dir möglich, Dein Leben zu gestalten, wie es der Heilige Henoch tat, der innig mit Gott verbunden war; ein solches Leben führten auch andere Gläubige, über die der Apostel Paulus in seinem Brief an die Hebräer folgende Worte niederschrieb: „Voll Glauben sind diese alle gestorben, ohne das Verheißene erlangt zu haben; nur von fern haben sie es geschaut und begrüßt und haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind“ und „Hatten sie dabei an die Heimat gedacht, aus der sie weggezogen waren, so war ihnen Zeit geblieben zurückzukehren; Nun aber streben sie nach einer besseren Heimat, nämlich der himmlischen“ (Hebr 11, 13- 16).

- Der Vater „Abraham“ war einer der wahren Gläubigen, als er berufen wurde, zögerte er nicht und folgte Gott, obwohl er nicht wusste, wohin er ihn führen würde; darüber steht in der Bibel: „Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde“ (Hebr 11, 8).

Abraham wurde als echter Gläubiger anerkannt, als er an die Erhöhung Gottes glaubte und seinen leiblichen Sohn Isaak als Brandopfer für Gott darbringen wollte. Darüber steht in der Heiligen Schrift: „Aufgrund des Glaubens brachte Abraham den Isaak dar, als er auf die Probe gestellt wurde, und gab den einzigen Sohn dahin... Er verließ sich darauf, dass Gott sogar die Macht hat, Tote zum Leben zu erwecken“ (Hebr 11, 17- 19). Sara, die Frau Abrahams, wurde als Gläubige anerkannt, denn sie glaubte an den Spruch Gottes: „Aufgrund des Glaubens empfing Sara die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu...“ (Hebr 11, 11).

Aus den vorangegangenen Tatsachen erkennen wir, dass die großen Gläubigen diejenigen sind, die nicht nur den Glauben verteidigten, sondern auch Gott folgten, ihm Wohlgefallen sind und Wunder darbrachten.

Darüber steht im Brief des Apostel Paulus an die Hebräer folgendes: „Sie haben aufgrund des Glaubens Königreiche besiegt, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt“ (Hebr 11, 33).

Über diese Gläubigen steht an mehreren Stellen in der Bibel folgendes: „... Einige nahmen die Freilassung nicht an und ließen sich foltern, um eine bessere Auferstehung zu erlangen“, „Sie zogen in Schafspelzen und Ziegenfellen umher, notleidend, bedrängt, misshandelt“ und „Sie, deren die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen, in den Höhlen und Schluchten des Landes“ (Hebr 11, 35- 38), und „Doch sie alle, die aufgrund des Glaubens (von Gott) besonders anerkannt wurden...“ (Hebr 11, 39).

Aus den vorangegangenen Bibelsprüchen lässt sich die umfangreiche Bedeutung des Glaubens ablesen.

Der Apostel Paulus beschrieb den tiefen Sinn des Glaubens folgendermaßen: „Glauben aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht“ (Hebr 11, 1).

Die Bedeutung des Ausdrucks „Überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht“ ist sehr weit reichend, über deren Einzelheiten ich in Gottes Willen später sprechen werde. Trotzdem, als kurze Erklärung dafür nenne ich Beispiele, um dies zu verdeutlichen:

- Du wünschst Dir nach dem Tod, dass viele Dinge realisiert werden.
- Ein anderes ständiges Leben mit den Engeln und den Heiligen.
- Du möchtest Gott in seiner Herrlichkeit erleben.
- Du hoffst auf das Erwachen nach dem Tode in einem anderen umgewandten Zustand (überirdischer und unvergänglicher Leib) (1. Kor 15).
- Du wünschst Dir auch das ewige Leben nach der Auferstehung.

Wenn Du ohne Zweifel von der Existenz der oben erwähnten Phänomene überzeugt bist, obwohl diese für uns nicht sichtbar sind, so ist dies bereits der Glaube!

Der Glaube an Dinge, die im Übersinnlichen existieren!

Mit dem Übersinnlichen wird der Glaube an Dinge, die sich außerhalb des menschlichen Bewusstseins befinden, beschrieben.

Da unsere Sinne materieller Natur sind, können sie normalerweise auch nur jenes wahrnehmen, das von diesen Sinnen erfasst werden kann, es spüren, sich also in unseren Dimensionen befinden. Manchmal werden unsere Sinne durch Geräte verstärkt – dies vor allem in der Wissenschaft – um die beschränkte Aufnahmefähigkeit unserer Sinne zu erweitern.

Wenn sich die Fähigkeit der menschlichen Sinne auf das Materielle beschränkt, wie kann man die Dinge erfassen, die der Apostel Paulus „Die unsichtbaren Dinge“ nannte?

Alle Dinge, die mit dem Auge wahrgenommen werden können, sind unter Realität und nicht unter Glaube eingeordnet. In der Bibel wird dazu vermerkt: „... Denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende“ (2. Kor 5, 7). Wenn wir den Geist – sei er von einem Engel oder eines Menschen – betrachten, so ist er weder sicht- noch spürbar für die menschlichen Sinne. Die Unfähigkeit der Sinne, den Geist zu erfassen, bedeutet nicht, dass dieser nicht existiert, vielmehr teilt uns dies mit dass die Sinne einer Schranke unterworfen sind und dadurch nicht die höhere Ebene des Geistigen erkennen können.

Über Gott steht im Evangelium von Johannes: „Gott ist Geist“ (Joh 4, 24), deshalb kann man ihn durch die materialistischen Sinne nicht erfassen.

Deshalb habe ich mich über den Astronauten gewundert, als er damals, nach seiner Rückkehr zur Erde, die Worte sprach: „Ich stieg in den Himmel hinauf, doch Gott sah ich nicht“! Er dachte, er könne mit den beschränkten Fähigkeiten des menschlichen Auges Gott sehen.

Gott ist im Himmel, auf der Erde und überall, und der Mensch kann ihn weder auf Erden noch im Himmel oder sonst wo sehen, denn Gott kann nur im Glauben gesehen werden, durch die innige Verbundenheit im Geist. Darüber steht im Paulusbrief an die Korinther: „Denn uns hat es Gott enthüllt durch den Geist“ (1. Kor 2, 10).

Dass du mit Deinem Auge unfähig bist, Gott zu sehen, bedeutet nicht, dass Gott nicht existiert! Die Erklärung dafür aber ist, dass Dein Auge nicht in der Lage ist, Gott zu sehen, und falls seine Fähigkeit gesteigert würde, so kann es doch nicht die Grenze des Materiellen überschreiten. Dies ist der Grund, warum der Glaube ein höheres Niveau besitzt als unsere Sinne!

In der alten Zeit und in den Geschichten des alten Testaments waren die Menschen im allgemeinen sehr einfach ausgerüstet, ohne jedes technische Gerät und sie besaßen nur ihre Sinne, um irgendwelche Phänomene wahrzunehmen. In dieser Situation ist ihnen Gott in den Wolken, im Nebel oder im Feuer erschienen.

Gott hat auf dem Berg zu dem Volk Israel gesprochen, während der Berg durch ein heftiges Erdbeben erschüttert wurde. Rauchsäulen stiegen in den stark bewölkten Himmel empor, und aus der Wolke schossen gewaltige Blitze durch die Atmosphäre und wurden dabei von lautem Donnerschlag unterstützt, so dass nicht nur das Volk (Ex 19, 16- 18), sondern auch Moses ängstlich wurde. Moses rief darauf mit den Worte: „Ja, furchtbar war die Erscheinung“ (Hebr 12, 21).

Durch die Erscheinung Gottes erkannte das Volk seine Kraft und die Notwendigkeit seiner Gebote, die er ihnen gab.

Mit dem Leben im Glauben wird das Herz die Kraft Gottes erfassen, ohne dass die Sinne miteinbezogen werden, da das Niveau des Glaubens viel höher ist als das Sinnliche.

Der Glaube besitzt ein höheres Niveau als das menschliche Hirn...

Das Hirn führt Dich nur am Anfang Deines Weges, der Glaube aber begleitet Dich den ganzen Weg bis zum Ende.

Der Glaube widerspricht dem Hirn nicht, sondern hilft ihm, eine höhere Ebene zu erschließen, die das Hirn alleine nie zu erreichen im Stande wäre.

Alles, was das Hirn nicht erfassen kann, nennen wir „nicht real“! Wir beschreiben Gott als nicht erfassbar, denn er ist unendlich, dagegen unterliegt unser menschliches Hirn Schranken und kann nur jenes in seiner Umgebung erfassen.

Das Hirn kann Dich führen, Gott und seine Eigenschaften zu erkennen. Hingegen durch den Glauben kannst Du Gott erfassen, und darüber steht im Paulusbrief an die Korinther: „Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes“ (1. Kor 2, 10).

Gott wird für den Gläubigen ein Bild für sich machen, damit dieser ihn mit seinen natürlichen Sinnen erfassen kann.

Es gibt viele Dinge, die für das menschliche Hirn nicht erfassbar sind, trotzdem wird es sie akzeptieren...

Das Hirn ist so konzipiert, dass es auch Dinge, die es nicht mit seinen Sinnen erkennen kann, zu akzeptieren bereit ist. Die Tatsache erleben wir ständig in unserer Welt. Als Beispiel: Es gibt für jedes Gebiet Spezialisten, die durch ihre Forschungen zu Ergebnissen kommen und sie dann dem Publikum vorstellen. Die wenigsten Menschen haben zum Beispiel Atome gesehen, trotzdem zweifelt niemand daran, dass sie existieren!

Auch der Tod wird vom Hirn akzeptiert, man spricht darüber, obwohl man in Wirklichkeit gar nicht weiß, was der Tod eigentlich ist und wie er abläuft.

Wenn nun das Hirn viele Dinge aus unserer materiellen Welt, die es aber trotzdem nicht erfasst, aufnimmt, ist es normal, dass es auch Geschehnisse anderer Dinge, die sich außerhalb unseres Daseins abspielen, akzeptiert.

Das Hirn kann nicht erfassen, wie ein Wunder entsteht oder was es genau ist, es sieht lediglich das Ergebnis dieses Wunders. Trotzdem wird es das Wunder akzeptieren und sich darüber freuen.

Das Wort „Wunder“ beschreibt ein Geschehen, welches das Hirn nicht erfassen und keine Erklärung dafür finden kann. Dennoch wird das Hirn es im Namen des Glaubens akzeptieren. Es glaubt an die unheimlich starke Kraft, deren Niveau höher ist als seinige; die in der Lage ist, eine für das Hirn unfassbare Tat zu vollbringen. Diese Kraft ist in Wirklichkeit die Kraft des allmächtigen Gottes.

Wir anerkennen die Fähigkeit des Hirnes; trotzdem sind wir uns bewusst, dass diese nur innerhalb eines beschränkten Umfangs wirken kann. Ein großer Fehler ist es, wenn die Gedanken nur jenes, was in seinem Rahmen liegt, akzeptieren, und alles andere einfach ignoriert. Hier muss sich der Mensch bewusst sein, dass seine Gedanken nur bis zu einem bestimmten Niveau reichen.

Der Apostel Paulus schrieb darüber im Brief an die Römer folgendes: „Strebt nicht über das hinaus, was Euch zukommt“ (Röm 12, 3), und dies bedeutet, dass alle Dinge, die sich über zu einem erfassenden Niveau der Gedanken befinden, unter dem Begriff „Glaube“ einzuordnen sind. Sollte der Mensch kein Einsehen haben und alles nicht Erfassbare als Nichtexistent bezeichnen, so unterwirft er sich freiwillig einem beschränkten Horizont, verliert seinen Glauben und er wird in seiner Entwicklung zurückgehen.

Die Menschen, die so denken und sich entsprechend verhalten bezeichnen wir als „Materialisten“, denn sie lassen sich nur von ihrem Hirn leiten und lehnen den Glauben und den Geist ab!
Der vernünftige Mensch kann den Weg zu Gott finden, der Materialist nicht...!

Die Gläubigen sind vernünftige Menschen, die den Wert des Hirnes genau einzuschätzen vermögen, und es in religiösen und theologischen Fragen zum Zuge kommen lassen. Dies praktizieren selbst Philosophen, Weise und andere, die ein höheres Niveau ihres Denkens und ihrer Klugheit erreicht haben. Deshalb versteifen sie sich ausschließlich auf ihre Gedankengänge, denn sie sind sich bewusst – und akzeptieren diese Tatsache – dass das Hirn in seiner Auffassungsgabe eingeschränkt ist und sie Gott daher nur durch den Glauben erkennen und wahrnehmen können.

Ein einfacher und bescheidener Mensch ist jener, welcher den Glauben und das Wunder akzeptiert...

Mit dem Wort „bescheiden“ will ich sagen, dass der Gläubige sich des wahren Wertes des Hirnes bewusst ist und sich nicht nur auf seinen Eindruck verlässt. Unter dem Wort „einfach“ verstehe ich ein Hirn, welches die Sachen nicht kompliziert macht und nicht darauf beharrt, nur jenes in seinem Wahrnehmungsfeld als real anzunehmen. Ich werde auf diesen Punkt zurückkommen, wenn ich über die Bescheidenheit des Glaubens spreche.

„Glaube“ bedeutet nicht das Glaubensbekenntnis zu rezitieren, sondern er findet im Leben eines jeden statt...

Wenn Du im Glauben lebst, und dieser Früchte in Deinem Leben hervorbringt, so kannst Du Deinen Glauben durch die vielen Tugenden, die im Leben eines jeden Gläubigen in Erscheinung treten, bewerten und somit erfüllst Du das Gebot des Apostel Paulus: „**Fragt Euch selbst, ob Ihr im Glauben seid, prüft Euch selbst!**“ (2. Kor 13, 5).

Der Glaube an das Unsichtbare

Der Apostel Paulus sprach folgendes über die Bedeutung des Glaubens: „**Glauben aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht**“ (Hebr 11, 1).

Ich möchte den vorangegangenen Satz genauer erklären.

Überzeugtsein

Darunter versteht man, sich sicher sein; das Vertrauen und der Glaube kennen keine Zweifel. Man meint nicht die Gedanken, Meinungen oder Informationen, die man visuell oder akustisch in sich aufnimmt, sondern es beschreibt die volle Überzeugung an die Existenz des Unsichtbaren.

Hier lässt sich der Unterschied zwischen den Gläubigen und den Forschen klar unterscheiden.

Für die Forscher ist es unmöglich, mit unsichtbaren Dingen zu arbeiten. Man kann sie niemals von Dingen überzeugen, die sie nicht selber mit ihren Geräten untersuchen und einordnen können. Diesem Gesetz unterliegt der materielle Glaube.

Dagegen sind die Gläubigen, die nach dem Gebot Gottes handeln: „Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 20, 19).

Der Gläubiger akzeptiert z. B. die Aussage „Die Schaffung aus dem Nichts“, hingegen ist der Wissenschaftler dazu geneigt, diese Aussage oder auch die Geschichte über die fünf Brote, die fünftausend Männer (plus Frauen und Kinder) den Hunger stillen konnten und zum Schluss gar zwölf gefüllte Körbe zurück ließen, von vorn herein abzulehnen.

Der Gläubige vertritt die Meinung, dass Gott allmächtig und unendlich ist, und daher ist er in der Lage diese Geschichten zu verstehen.

Dadurch erlangt der Gläubige die innere Ruhe, die dem Ungläubigen wegen seiner Zweifel und seiner ständigen Such nach Antwort verweht bleibt.

Der Gläubige ist überzeugt, dass das Unsichtbare existiert, er kann es wahrnehmen und mit ihm in seinen Gedanken und Gefühlen leben. Dieses Verhalten stimmt mit dem Gebot des Apostel Paulus überein, der die Worte sprach: „...Uns, die wir nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig“ (2. Kor 4, 18).

Vielleicht wirst Du die Frage stellen: „Wie können wir das Unsichtbare wahrnehmen“?

Ich antworte darauf: „Mit dem Glauben“!

Wer oder was ist das Unsichtbare? Als erstes muss man hier Gott erwähnen mit seinen Eigenschaften und seinem Wirken.

2.1 Gott, seine Eigenschaften und sein Wirken

Gott ist unsichtbar, und darüber sprach der Heilige Johannes in seinem Evangelium die Worte: „Niemand hat Gott je gesehen“ (Joh 1, 18). Wahrhaftig, wer kann die Göttlichkeit sehen? Niemand! Trotzdem, aus Deinem Herzen und im vollen Vertrauen glaubst Du an ihn, und dies geschieht ohne Mitwirkung Deiner Sinne, es sei denn, dass diese das höhere geistige Niveau erreicht haben, wie im Paulusbrief beschrieben wird: „Feste Speise aber ist für Erwachsene, deren Sinne durch Gewöhnung geübt sind“ (Hebr 5, 14).

Diese übernatürlichen Sinne sind so geübt, dass sie Unsichtbares erkennen, und in der Bibel haben wir darüber folgende Beispiele:

Der Prophet David sprach im (Ps 15)

„Ich habe den Herrn beständig vor Augen. Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht“

- Wie konnte er Gott jederzeit mit seinen Augen an seiner rechten Seite sehen? Er müsste Gott ohne Zweifel mit dem geistigen Auge gesehen haben! In manchen Übersetzungen des vorangegangenen Psalmsatzes steht: „Ich hatte mir Gott jederzeit vor Augen.“
- Das bedeutet, David blickte ständig zu Gott, also zum Unsichtbaren. Um dies zu vollbringen, konzentrierte er all seine Gedanken und Gefühle darauf.
- Auch der Prophet Elias sprach dazu folgendes:
„So war der Herr der Heere lebt, in dessen Dienst ich stehe“
(1. Kön 18, 25)
- Wie bemerkte er, dass er vor Gott stand? Und wie konnte er ihn jederzeit vor sich sehen? Natürlich konnte er dies nicht mit den natürlichen Sinnesorganen sehen, denn diese haben keinen Einfluss auf das Herz des Gläubigen, sondern er sah Gott vor

sich mit seinem Glauben; er sieht mit dem Glauben jenes, was für andere unsichtbar ist!

Wenn Du ein Gläubiger bist, so müsstest Du Dir sicher sein, Gott jederzeit vor Dir zu haben, und Du würdest Dein Verhalten diesem Umstand anpassen, da Du weißt, dass er Dich sieht und hört.

Wenn Du im Glauben lebst, wirst Du sicher sein, dass Gott mitten unter seinem Volk ist, gemäß seinem treuen Versprechen: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20), und „Seid gewiss: Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20).

Du siehst Gott nicht mit Deinem Augenlicht, sondern Du bist in vollem Glauben, dass er unter uns ist, deshalb ist es nicht nötig, dass Du ihn mit Deinen Augen sehen kannst, sondern Du nimmst ihn über Deinen Glauben wahr, d. h. Du bist fähig, das Unsichtbare zu erkennen.

Meine Lieben, was verstehen wir unter „im Geist leben“?

Damit ist die Überbrückung des Spür- und Sichtbaren zum Unsichtbaren gemeint. Wir sind uns in vollem Vertrauen bewusst, dass das Unsichtbare existiert und wir es erleben, und dies bildet den Unterschied zwischen dem Gläubigen und dem Ungläubigen, der alles mit seinen Augen sehen muss, ansonsten kann er nicht glauben!

Hingegen benötigt der Gläubige weder seine Augen, noch Sinne oder irgendwelche bestätigten Informationen, die er als Bedingungen darlegt, um etwas wahrnehmen zu können, sondern sein Herz ist überzeugt, dass es unsichtbare Dinge gibt, die das Augenlicht nicht erblicken kann.

Wer nur glaubt, was er sieht, hat das Prinzip des Glaubens nicht verstanden, deshalb tadelte Jesus damals seine Jünger mit den Worten, als er zu Thomas sagte: **Strecke Deine Hand aus und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Weil Du mich gesehen hast, glaubst Du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“** (Joh 20, 27- 29).

Ich habe bereits erwähnt, dass der Ausdruck „Überzeugtsein von unsichtbaren Dingen“ der Glaube an Gott beinhaltet, damit meine ich nicht den Glauben an seine Fähigkeit und sein Wirken. Dies beschreibt das Bewusstsein an seine Liebe zu allen Menschen und dass er nur Gutes tut, er beobachtet jeden und beherrscht alle Dinge; er ist der Allmächtige und Du rufst Dir den Bibelsatz ins Bewusstsein: „Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich“ (Lk 18, 27).

Du siehst keine der vergangenen Eigenschaften, aber Du nimmst sie wahr und bist ohne Zweifel, dass Gott die Welt beschützt.

2.2 Zu den Unsichtbaren zählt auch die Verheißung Gottes...

In der Bibel steht über die Helden des Glaubens: „Voll Glauben sind diese alle gestorben, ohne das Verheißene erlangt zu haben; nur von fern haben sie es geschaut und begrüßt und haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind“ (Hebr 11, 13).

Sie haben sich von der Verheißung ein Bild gemacht und glaubten an alles, was ihnen Gott versprach.

Diese Verheißung ist für uns unsichtbar, worüber der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther folgende Worte sprach: „Wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1. Kor 2, 9).

Zum Unsichtbaren gehören auch die Warnungen Gottes...

„Noah“ glaubte an die Warnung Gottes: „Eine Flut wird die Erde überschwemmen“, obwohl dieser Begriff für ihn völlig fremd war und nie vorher geschah, weder in seiner Zeit noch in einer anderen. Er glaubte, dass sie kommen wird, und er verbrachte ein paar Jahre mit dem unermüdlichen Bau der Arche; selbst das Gespött des Volkes, welches nicht an die Vision glaubte, konnte er verkraften. Diese Phase war die Zeit des Glaubens!

Weil Noah die Warnung Gottes, dass eine Flut kommen wird, ernst nahm, wurde er als einer der Helden des Glaubens bezeichnet, denn mit dem Glauben konnte er sehen bevor das Ereignis eintrat, und bestieg mit seinen Kindern und deren Familien die Arche.

Über die Tat Noahs sprach der Apostel Paulus folgendes: „Aufgrund des Glaubens wurde Noah das offenbart, was noch nicht sichtbar war, und er baute in frommen Gehorsam eine Arche zur Rettung seiner Familie“ (Hebr 2, 7).

Die Mitmenschen Noahs hatten kein Gehör für die Warnung Gottes und wurden alle vernichtet.

Auf die gleiche Weise verhielt sich „Lot“ gegen das Volk von Sidom, als er die Warnung Gottes wahrnahm, obwohl auch jenes Ereignis – Feuer wird vom Himmel auf die Erde fallen – nie zuvor in der Geschichte der Menschheit passierte. Dies zeigt deutliche Parallelen zu Noahs Erlebnis.

Auch das Volk von Sidom erlitt dasselbe Schicksal wie zuvor die Mitmenschen Noahs, auch sie waren von der Ungläubigkeit geblendet.

Auch heute noch haben die Warnungen Gottes ihre Gültigkeit für unser Leben auf Erden und im Himmelreich. Trotzdem leben die Menschen immer noch in Sünden, ohne Gottesfurcht, Reue oder Vorbereitung auf das Leben im Jenseits, als würden die Gebote Gottes nicht existieren!

Ich habe über Gott und seine Eigenschaften, sein Wirken, seine Verheißungen und Warnungen in Bezug auf das Unsichtbare gesprochen. Zum Unsichtbaren gehört auch der nächste Punkt.

2.3 Der Empfang des Heiligen Geistes und seine Wirkung auf uns gehört auch zum Unsichtbaren...

Der Prophet Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David. Seit diesem Tage war der Geist des Herrn über ihm (1. Sam 16, 13).

Über den Empfang des Heiligen Geistes steht in der Apostelgeschichte folgendes: „Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist“ (Apg 8, 17).

Niemand hat er gesehen, wie die Menschen den Heiligen Geist empfangen, es geschah symbolisch durch die Salbung (1. Joh 2, 20-27). Diese Salbung ist mit dem Namen „Miron“ genannt worden. Niemand konnte den Geist sehen, dessen Einfluss aber kommt im Leben selber zutage.

Du bist Dir völlig bewusst, dass es eine unsichtbare Kraft gibt, die in Dir und mit dir wirkt, ohne sie zu sehen, über die Gott die Worte sprach: „Aber Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf Euch herabkommen wird“ (Apg 1, 8).

Diese Kraft wirkt in Deinem Inneren, hilft Dir, Gutes zu tun und beschützt Dich vor jeder Sünde.

Hier denken wir an die Worte des Apostel Paulus, dass unser ganzes Leben eine Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist sein wird (2. Kor 13, 13).

Was versteht man unter diese Gemeinschaft? Wie können wir an diesem Wirken der göttlichen Natur teilhaben?

Dies ist eines der unsichtbaren Dinge, welche wir nicht sehen können, sondern an deren Existenz und Wirksamkeit des Geistes Gottes wir glauben.

Der Apostel Paulus brachte dies zum Ausdruck, als er die Worte sprach: „Wisst Ihr nicht, dass Ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in Euch wohnt?“ (1. Kor 3, 16), und „Oder wisst Ihr nicht, dass Euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in Euch wohnt und den Ihr von Gott habt?“ (1. Kor 6, 19).

Über das Wirken des Heiligen Geistes auf uns und seine Aufforderung zum furchtlosen Bekenntnis vor den Statthaltern und Königen lesen wir im Matthäus Evangelium folgendes: „Wenn man Euch vor Gericht stellt, macht Euch keine Sorgen, wie und was Ihr reden sollt, denn es wird Euch in jener Stunde eingegeben, was Ihr reden sollt... Nicht Ihr werdet dann reden, sonder der Geist Eures Vaters wird durch Euch reden“ (Mt 10, 19- 20).

Wie kann der Geist Gottes durch uns reden? Dies gehört ebenfalls zum Unsichtbaren!

2.4 Das Wirken der Gnade Gottes gehört auch zum Unsichtbaren...

Die Gnade Gottes wirkt auf uns, indem wir uns ihm zuwenden. Wir sehen sie nicht, doch spüren wir sie durch ihr Wirken, sie lässt sich ohne Zweifel unter das Unsichtbare einordnen.

Der Heilige Johannes sprach in seinem Evangelium dazu die Worte: „Die Gnade und die Wahrheit kam durch Jesus Christus“ (Joh 1, 17).

Was ist denn diese Gnade, dessen Wirken auf uns spürbar ist, sodass der Apostel Paulus in Bezug darauf über sich sprach: „Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben“ (1. Kor 15, 10), und über uns alle: „Die Sünde soll nicht über Euch herrschen; denn Ihr steht nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“ (Röm 6, 14), und über Timotheus, seinen geliebten Sohn: „Du, mein Sohn, sei stark in der Gnade, die Dir in Christus Jesus geschenkt ist“ (2. Tim 2, 1).

Die zum Unsichtbaren gehörende Wirkung der Gnade Gottes kann mit unseren leiblichen Augen nicht gesehen werden, denn dies überschreitet die Fähigkeit unserer Sinne. Wir spüren diese Gabe in unserem Leben, welche wir von Gott empfangen, und auch in der Kirche, wenn der Priester den Gläubigen den Segen erteilt und dabei die Worte des Apostel Paulus wiederholt: „Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen sei mit Euch allen!“ (2. Kor 13, 13).

Dies führt uns zum nächsten Punkt.

2.5 Auch der Segen gehört zum Unsichtbaren...

Ob der Segen von Gott selber, durch die Eltern oder den Priester in der Kirche erteilt wird, er gehört in jedem Fall dem Unsichtbaren an!

Gott sprach zu unserem Vater Abraham – Vater der Väter – folgendes: **„Ich werde Dich zu einem großen Volk machen, Dich segnen und Deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die Dich segnen. ... Durch Dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen“** (Gen 12, 2- 3), und dieser erlebte die Früchte dieses unsichtbaren Segens in seinem Leben.

Jakob, der Sohn Isaaks, erlangte den Segen von seinem Vater, wodurch der zweite Bruder Esau traurig wurde und heftig protestierte, weil er diesen Segen nicht bekam (Gen 27).

Jakob segnete Efraim und Manasse, und sprach dabei die Worte: **„Der Engel, der mich erlöst hat von jeglichem Unheil, er segne die Knaben** (Gen 48, 16). Jakob legte eine Rechte auf Efraim´s Kopf, und erteilte ihm dadurch mehr Segen als seinem Bruder Manasse, dem Erstgeborenen!

Was ist denn dieser Segen, und wie konnte er durch die Hand von Isaak, Jakob oder die Apostel sowie allen Heiligen Gottes weitergegeben werden?

Dies alles gehört zum Unsichtbaren, so auch die Gnade, an die wir glauben, sie suchen, um sie zu erlangen, sei dies durch die Eltern, Priester oder gesegneten Gottesdiener.

Wir sind uns bewusst, dass Abraham nach dem Versprechen Gottes ein Segen für die ganze Welt war, der ägyptische Josef nicht nur ein Segen im Hause des Königs Potifar, sondern für das ganze Land Ägypten, und der Prophet Elias ein Segen für das Haus der Witwe von der Stadt Sidon war.

Wir können viel über den Segen reden, doch sind wir nicht in der Lage, diesen genau zu erläutern, da seine Bedeutung viel größer ist, als unser Wortschatz imstande wäre, diesen zu beschreiben.

Zudem ist der Segen unter den Unsichtbaren eingeordnet, aber seine Auswirkungen können erkannt werden.

Aus all diesen Begründungen heraus, wer kann den Segen sehen oder definieren?

Der Segen als Unsichtbares lässt sich in der Geschichte der fünf Brote und der zwei Fische, die Jesus segnete wieder erkennen. Durch ihre plötzliche Vermehrung dienten sie für tausende von Menschen als Nahrung, und am Ende blieben sogar zwölf gefüllte Körbe übrig. Wie geschah das und wie kann man mit Worten und Verstand erklären, um solche Geschehnisse erfassen zu können?

Das gehört ebenfalls zum Unsichtbaren...!

2.6 Die Engel, deren Existenz und Wirkung wird durch den Glauben wahrnehmen, gehören auch zum Unsichtbaren...

Die Engel sind unsichtbare Geister, trotzdem glauben wir an ihre Existenz und dass sie unter uns sind, obwohl wir nie während unseres ganzen Lebens einen gesehen haben, und auch an den Spruch des Psalms (Ps 34, 8):

„Der Engel des Herrn umschirmt alle,
die ihn fürchten und ehren,
und er befreit sie“.

Wir sind davon überzeugt, dass in der Kirche zahlreiche Engel sind. Sie existieren überall, und der Apostel Paulus sprach darüber: „Sind sie nicht alle nur dienende Geister, ausgesandt, um denen zu helfen, die das Heil erben sollen“ (Hebr 1, 14).

Es gibt Menschen, die sich freuen, wenn ihnen die Mutter Gottes Maria oder die Heiligen in Visionen erscheinen würden.

Du gehst auf dem richtigen Weg, wenn Du glaubst, dass Engel rings um Dich sind, vielmehr seist Du gelobt, wenn Du glaubst, ohne zu sehen, dass die Geister von Gott gesandt werden, um den Menschen zu helfen.

Im alten Testament erfahren wir, dass Gehasi, der Diener des Propheten Elischa, ängstlich wurde, als er sah, dass die Stadt von allen Seiten her von Feinden belagert wurde. Elischa aber, der mit offenen Augen erkannte, dass die unsichtbaren Engel die Stadt gegen die Feinde verteidigten, versuchte seinen Diener mit den Worten zu trösten: „Fürchte Dich nicht! Bei uns sind mehr als bei ihnen“ (2. Kön 6, 16), und bat Gott, seinem Diener Gehasi die Augen zu öffnen, da dieser von der unsichtbaren Anwesenheit nicht überzeugt war.

2.7 Zum Begriff „Überzeugt sein vom Unsichtbaren“ gehört auch der Glaube an den Geist und die Welt im Jenseits...

Wir glauben an den Geist, ohne ihn je gesehen zu haben, und wenn ein Mensch stirbt, sagen wir: „Sein Geist hat die sterbliche Hülle verlassen“, obwohl wir diesen Vorgang nicht mit unseren Augen wahrnehmen können.

Zum Glauben gehört auch das Schicksal dieses Geistes, finde es im Paradies oder in der Hölle statt, und die Rückkehr des Geistes in Gestalt einer neuen Verkörperung und seine Zukunft in der Ewigkeit, nachdem er vom Tode auferstanden und von Gott gerichtet wurde. Alle diese Begriffe: Der Geist, die Auferstehung, die Ewigkeit, die Verurteilung, Paradies und Hölle ... gehören zum Unsichtbaren, und die Überzeugung ihrer Existenz werden dem Glauben zugeordnet. Wahrhaftig, man kann seine Meinungen und Vorstellungen über die Welt im Jenseits nur im Glauben erfassen. Jene, die an das Leben nach dem Tod glauben, sind überzeugt vom Unsichtbaren!

2.8 Die Menschen glaubten an das Erscheinen des Messias ...

Die samaritanische Frau glaubte an das Kommen des Messias und sprach zu Jesus die Worte: „Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der gesalbte Christus. Wenn er kommt, wird er uns alle verkünden“ (Joh 4, 25).

Dies weist daraufhin, dass alle überzeugt waren von der Ankunft des Messias, wie Gott es ihnen versprochen hatte, und sie warteten geduldig auf diesen Tag.

Dabei dachten sie an die Worte des Propheten Jesaja: „Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird im den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben“ (Jes 7, 14). Sie sahen nie zuvor eine Jungfrau, die ein Kind gebar, trotzdem glaubten sie, dass dies geschehen wird!

Wie damals die Menschen im alten Testament, als sie an das Kommen des Messias glaubten und auf ihn warteten, so handhaben wir es auch im neuen Testament, denn wir warten auf die Rückkehr des Menschensohnes auf den Wolken des Himmels, denn dies wird nach dem Versprechen Gottes (Mt 24, 25) und der Verkündung der beiden Engel an die Jünger Jesu geschehen (Apg 1, 11).

Wir haben Gott nie in seiner Macht und Herrlichkeit inmitten seiner heiligen Engel auf den Wolken des Himmels gesehen. Trotzdem glauben wir an seine Ankunft mit Begleitumständen, die wir vorher nie erlebt haben, denn wir sind uns bewusst, dass der Glaube bedeutet: **„Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“**.

2.9 Die Aufopferung gehört auch dem Unsichtbaren ...

Aus seiner Liebe zu uns Menschen opferte sich Jesus, trug unsere Sünden fort und starb am Kreuz, um uns davon zu erlösen. Der Prophet Jesaja sprach darüber folgendes: „Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg“ (Jes 53, 6).

Der Heilige Johannes der Täufer sagte über ihn: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1, 29). Auch der Heilige Johannes schrieb über ihn: „Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1. Joh 2, 2). Der Apostel Paulus hielt über ihn in seinem Brief an die Korinther folgende Worte fest: „Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach durchgestrichen, und seinen Forderungen die uns klagten, aufgehoben“ (Kol 2, 13- 14), und „Alles im Himmel und auf Erden wollte er zum Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut“ (Kol 1, 20).

Wenn wir an das Kreuz denken, werden manche meinen, es sei eine Schande! Wir sollten aber den wahren Sinn, der im Kreuz steckt, wie Liebe, Aufopferung, Sühne, Vergebung und die Erlösung der ganzen Welt von den Sünden, sowie der Friedensbeilegung zwischen Gott und den Menschen sehen – dies alles ist unsichtbar und kann nur mit dem Glauben gesehen werden.

Der Apostel Petrus hat den Glauben angenommen, obwohl er das Kreuz als Schande und Trostlosigkeit ansah und sprach aus diesem Grund zu Gott: „Das soll Gott verhüten, Herr!“ (Mt 16, 22). Darauf tadelte ihn Gott, da Petrus das Unsichtbare erfassen konnte.

Das Kreuz ist ein Beispiel der Güte Gottes für uns. Doch die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen dies nicht so, denn ihre Augen waren geblendet, und der Apostel Paulus sprach über die Tat der Juden die Worte: „... denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt“ (1. Kor 2, 8).
Die führt uns zu einem weiteren Punkt ...

2.10 Die Güte Gottes gehört auch zum Unsichtbaren...

Wir danken Gott für seine Güte, die wir sehen oder fühlen. Doch gibt es noch eine andere Art von Güte, wofür wir ihm danken sollen. Wenn wir aus vollem Glauben Gott das Lenken unseres Lebens überlassen, so sind wir ihm deswegen dankbar, aus dem heraus richtet der Apostel Paulus folgendes Gebet an uns: „Sagt Gott dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn!“ (Eph 5, 20).

Wir sollen Gott danken, nicht nur für seine Güte, sondern für die Versuchungen!

Denn durch die Versuchung spüren wir die unsichtbare Güte, und wir erinnern uns an die Worte des Apostels Jakob und wiederholen sie: „Seid voll Freude, meine Brüder, wenn Ihr in mancherlei Versuchungen geratet“ (Jak 1, 2). Dabei stellen wir fest, Glaube dem Schmerz eine ganz andere Bedeutung zumisst, den Geist zurückzuführen ist.

Gott gestattet die Versuchungen, welche mit Schmerz verbunden sind, damit wir den daraus resultierenden unsichtbaren Segen erlangen.

Mit vollem Vertrauen auf die Liebe Gottes zu uns Menschen akzeptieren wir solche Situationen, und wir sind uns bewusst, und glauben an den Spruch des Apostel Paulus: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind“ (Röm 8, 28).

2.11 Der Platz Gottes in unserem Leben und seine Wirkung in uns gehört auch zum Unsichtbaren...

Wie schön ist der Spruch Gottes an unseren Vater Jakob: „Ich bin mit Dir, ich behüte Dich wohin Du auch gehst, und bringe Dich zurück in dieses Land“ (Gen 28, 15). Gott hatte ihn, wo immer er auch hinging, beschützt. Er sah Gott nicht, doch war er überzeugt, dass Gott mit ihm sei, deshalb besaß er eine ruhige Seele und lebte in ständiger Sicherheit und Freude.

Der Spruch Gottes gilt nicht nur für unseren Vater Jakob, sondern für alle Menschen, und Gott sprach darüber zu uns im Matthäus Evangelium die Worte: „Seid gewiss: Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20).

Wenn wir spüren, dass Gott mit uns ist, so werden wir das Gefühl haben, dass die göttliche Kraft uns begleitet und beschützt. Diese Kraft, welche in Dir wirkt und Dich unterstützt, übt ihren Einfluss aus, sobald Du die Gemeinschaft des Heiligen Geistes erlangt hast.

Genau so war es in der frühen Zeit der Kirche, worüber der Heilige Markus sprach: „Einige werden den Tod nicht erleiden, bis sie gesehen haben, dass das Reich Gottes in seiner ganzen macht gekommen ist“ (Mk 9, 1), und auch in der Apostelgeschichte steht: „Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen“ (Apg 4, 33).

Über den Heiligen Stephanus den ersten Diakon, der die Kraft des Glaubens erlangt hatte, wurde folgendes gesagt: „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft...“ (Apg 6, 8), und dass er vor Synagogen stand, um sich und den Glauben zu verteidigen: „Aber sie konnten der Weisheit und dem Geist, mit dem er sprach, nicht widerstehen“ (Apg 6, 10).

Das ist die Kraft des Glaubens; jener aber, der glaubt, dies jedoch verheimlicht, ist ein schwacher Mensch, und ihm fehlt der Glaube an die Kraft Gottes, die ihn unterstützt.

In der Geschichte der Frau, die damals seit zwölf Jahren an Blutungen erlitt, lässt sich die Kraft des Glaubens erkennen durch die Worte der Frau, als sie sich zu Jesus bekannte, dass sie den Saum seines Gewandes berührt hatte und dadurch sofort gesund wurde (Lk 8, 46).

So wie Du an die Kraft Gott und ihre Wirkung glaubst, so wirst Du sie auch erlangen.

Genau so soll Dein Glaube sein, und auch Dein Gefühl in Deinem Leben, Dein Dienst für die Kirche und die Mitmenschen, Dein Gebet und Deine Tätigkeit; dadurch wird sich die Aussage des Heiligen Antonius über den erhabenen „Abu Makar den Großen“ (*) bewahrheiten, als er sagte: „Aus diesen Händen kommt eine große Kraft“.

Wenn Du in eine Versuchung geratest und dabei von der Sünde überwältigt wirst, so sollst Du daran glauben, dass es eine höhere Kraft gibt, die dich von Deiner Not erlösen wird.

Wenn Du schwächer bist als der Satan, so glaube daran, dass Gott, der Dich liebt, stärker ist als der Teufel, und mit vollem Vertrauen und Glauben an ihn und seine Kraft beuge Dich und flehe zu ihm, dass er Dir die Kraft gibt, damit Du Dich von der Sünde befreien kannst und den Sieg in Deinem geistigen Leben erlangst. Dabei denke an die Worte des Apostel Paulus, die lauten: „Dank sei Gott, der uns stets im Siegeszug Christi mitführt“ (2. Kor 2, 14), und spreche dies zu Gott.

Wenn du die Erhörung Gottes eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, sollst Du daran glauben, dass diese bestimmt im göttlichen Ermessen kommen muss. Die Kraft Gottes ist unsichtbar, doch sie existiert und wird jedem, der sie mit vollem Glauben sucht, gegeben.

(*) „Abu Makar der Große“ war ein Mönch, der in späteren Jahren ein Kloster gegründet hatte.

Du sollst spüre, dass diese Kraft dich nicht nur während Deiner Reue begleitet, sondern auf allen Wegen Deines geistigen Lebens, daher sprich darüber die Menschen werden die Kraft und die Wirkung Deiner Rede fühlen.

Der Gläubige ist ein starker Mensch, der an die Kraft Gottes und ihre Wirkung glaubt...

Der Apostel Paulus sprach darüber folgendes: „Dafür kämpfe ich unter vielen Mühen; denn seine Kraft wirkt mit großer Macht“ (Kol 1, 29), und „Er aber, der durch die Macht, die in uns wirkt, unendlich viel mehr tun kann, als wir erbitten oder uns ausdenken können“ (Eph 3, 20).

In diesem Spruch von Paulus steckt die ganze Kraft, der Glaube und das Vertrauen auf die Wirkung Gottes, und dazu stellte ich die Frage: Trifft diese Aussage nur auf die großen Heiligen wie Paulus zu? Gott antwortete darauf im Markus Evangelium mit den Worten: „Alles kann, wer glaubt“ (Mk 9, 23).

Vielleicht stellt die Kraft Gottes einen Test für unseren Geist dar, ob wir im Glauben leben? Diese Kraft gibt uns Freude, wodurch wir in Trost leben, und auch innerhalb der Kirche erleben wir die Vorteile des Unsichtbaren.

2.12 Was bei der Taufe geschieht, gehört auch zum Unsichtbaren...

Der Apostel Paulus brachte dies zum Ausdruck in seinem Brief an die Galater und schrieb die Worte nieder: „Denn Ihr alle, die Ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt“ (Gal 3, 27).

Wahrhaftig, wie groß ist dieses Sakrament!

Wer hat es gesehen? Es gehört zum Unsichtbaren!

Wenn wir an den Spruch des frommen Hanania aus Damaskus, als er zu Saul aus Tarsus sagte: „Was zögerst Du noch? Steh auf, lass Dich taufen und Deine Sünde abwaschen“ (Apg 22, 16) denken, so fragen wir folgendes: Wer sah die Sünde, die durch die Taufe von uns genommen wurde? Dies gehört zum Unsichtbaren, das wir nur mit dem Glauben erfassen können.

Über die Erlösung durch die Taufe sprach Paulus die Worte: „Er hat uns gerettet aufgrund seines Erbarmens – durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist“ (Tit 3, 5). Diese Erhöhung ist etwas Unsichtbares, trotzdem glauben wir daran im Sinne des Spruches Gottes: „Wer glaubt uns sich taufen lässt, wird gerettet“ (Mk 16, 16).

Was bedeuten die Ausdrücke „von neuem geboren werden“, „Wiedergeburt“, „aus Wasser und Geist geboren werden“ und „von Gott gekommen sein“?

Über all diese Unsichtbare sprach Gott im Johannes Evangelium (Joh 3, 3- 6). Das Ergebnis „von neuem geboren“ geschieht durch Gott, und wir sehen den Menschen, wie er in das Taufbecken getaucht wird, doch können wir nicht erkennen, wie er aus dem Geist geboren wird, und dabei denken wir an den Bibelspruch: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Es ist unsichtbar, deshalb ist es schön, dass die Kirche die als Sakrament nennt.

Zu diesem Geschehen können wir den Verstand nicht einbeziehen, denn seine Fähigkeit ist dafür zu beschränkt, um solch ein Ereignis erfassen zu können.

Über dies, was bei der Taufe geschieht, sprach Paulus in seinem Brief an die Kolloser: „Mit Christus wurdet Ihr in der Taufe begraben... Gott aber hat Euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben“ (Kol 2, 12). Im Brief an die Römer schrieb er die gleiche Äußerung und ergänzte dazu: „Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben“ (Röm 6, 3- 6).

Aus dem vorangegangenen Satz stellt sich mir die Frage: „Wer sah den Tod, das Begräbnis, die Auferstehung, die Befreiung von den Sünden, das neue Leben und die Kreuzigung des alten Menschen?“ All dies ist unsichtbar, jedoch wir glauben daran!

2.13 Das Sakrament des „Abendmahls“ gehört auch zum Unsichtbaren.

In diesem Ritual, nach dem Verwandlungsgebet, erleben wir durch unseren Glauben, wie sich das Brot und der Wein zu Leib und Blut Christi verwandeln. Hier kannst Du Deine menschlichen Sinne nicht miteinbeziehen, um ein Urteil zu fällen, denn diese sind irdischer Natur und können nur das Sichtbare erfassen. Doch Deine geistige Urteilschaft stimmt den Sprüchen Gottes zu: „Das ist mein Leib; Das ist mein Blut“ (Mt 26, 26- 28), „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank“ (Joh 6, 53- 56).

Wir sollen Gott in seinen Reden nicht widersprechen, sondern sie mit unserem Glauben akzeptieren.

Denn dies ist der Glaube; „Überzeugtsein von unsichtbaren Dingen“, hingegen sind das Brot und der Wein sichtbar.

Der Apostel Paulus bekennt die Umwandlung des Leibes und des Blutes Christi mit den Worten: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, was wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi?“ (1. Kor 10, 16).

Gleichzeitig ermahnt er uns vor dem Empfang dieses Sakramentes ohne Würdigung und sagt: „Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn“ (1. Kor 11, 27- 29).

Wie können wir den Leib Christi erkennen, ohne dass wir dafür zu Gerichte gezogen werden?

Dazu sollen wir den Erfassungsbereich unserer Sinne und unseres Hirnes durch den **Glauben** erweitern, denn das Hirn beginnt während des Empfanges des Sakramentes der Kirche zu zweifeln an, und auch unsere Sinne beunruhigen uns. Deshalb brauchen wir die Bescheidenheit, um den Glauben wahrnehmen zu können und um die Sprüche Gottes und des Apostel Paulus zu akzeptieren und ihnen nicht zu widersprechen.

2.14 Mit dem Glauben an das Unsichtbare akzeptieren wir alle Geheimnisse des christlichen Glaubens...

Wir akzeptieren die Geheimnisse des Handauflegens und die überirdische Wirkung durch die Hände der Apostel auf den Kauf von Barnabas und Saulus Kopf, als diese zu Gottesdienern auserwählt wurden (Apg 13, 2- 3), ebenso bei Timotheus durch den Apostel Paulus (2. Thess 1, 6).

Wir glauben auch an die Macht, die Gott den Apostel zugesprochen hat: „Amen, ich sage Euch: Alles, was Ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, Was Ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 18, 18), (Joh 20, 13).

Diese Macht ist unsichtbar, jedoch ist sie ein Sakrament, welche wir mit dem Glauben erfassen können, sie ist nicht jedem Menschen zugesprochen, und keiner nimmt sich eigenmütig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen wie Aaron (Hebr 5, 4).

Das Vermögen, das Unsichtbare zu erfassen, stellt das wahre geistige Sehen dar...

Es kann sein, dass damit gemeint ist, dass Jesus zu seinen Jüngern sprach: „Ihr aber seid selig, denn Eure Augen sehen und Eure Ohren hören“ (Mt 13, 16).

Was meinte Jesus, das die Augen sehen? Die Antwort darauf lautet: Jesus und seine Wunder! Auch die Wahrnehmung des Unsichtbaren, wie der Heilige Johannes seine Offenbarung sah, oder der Apostel Paulus, der bis in den dritten Himmel entrückt wurde und auch viele einzigartige Offenbarungen sah (2. Kor 12, 2- 7), worüber er zusammengefasst sprach: „Er hörte unsagbare Worte, die ein Mensch nicht aussprechen kann“ (2. Kor 12, 4).

Hingegen wurden diejenigen, die keine geistigen Sinne besaßen, von Gott mit den Worten getadelt: „Und ihre Augen halten sie geschlossen, damit sie mit ihren Augen nicht sehen“ (Mt 13, 15), und die gleichen Worte wiederholte ein anderer Prophet über solche Menschen (Apg 28,27).

Der Ausdruck „sie halten ihre Augen geschlossen“ bedeutet, dass sie nicht bereit waren, zu versuchen, die Dinge zu sehen, bzw. dass sie infolge ihrer materialistischen Neigungen es ablehnten, das Geistige zu akzeptieren.

Genau so war Gehasi; er konnte nicht sehen, was sein Herr Elischa erkannte (2. Kön 6, 17), oder Saulus aus Tarsus mit seinen Begleitern, als sie unterwegs waren und Saulus plötzlich von gleißendem Licht vom Himmel umstrahlt wurde. Über das Verhalten seiner Begleiter steht in der Bibel folgendes: „Seine Begleiter standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand“ (Apg 9, 7).

3. Die verschiedenen Arten und Stufen des Glaubens

„Strebt danach, besonnen zu sein, jeder nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zugeteilt hat“ (Röm 12, 3)

Die Menschen unterscheiden sich im Glauben, in seine Art und Stufen, und der Apostel Paulus sprach darüber im Brief an die Römer folgende Worte: „Strebt nicht über das hinaus, was Euch zukommt, sondern strebt danach, besonnen zu sein, jeder nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zuteilt hat“ (Röm 12, 3).

Es gibt Leute, die, sobald sie merken, dass ein Mensch einen schwachen Glauben besitzt, zu übertreiben anfangen und ihn als überhaupt nicht gläubig bezeichnen. Diese falsche Aussage stimmt mit der Lehre der Heiligen Schrift nicht überein, wie wir darüber noch später erfahren werden.

Es gibt andere, die nicht zwischen den beiden Ausdrücken „Der Gläubige“ und „Der Auserwählte“ unterscheiden, als seien sie von derselben Bedeutung. Wir wollen uns ein paar Gedanken über die Arten des Glaubens und seine Stufen machen:

1. Es gibt Menschen, die neu in den Glauben eingetreten sind, für die der Apostel Paulus anordnete, auf die Bischofsweihe zu verzichten, und begründete seinen Befehl mit den Worten: „Es darf kein Neubekehrter sein, sonst könnte er hochmütig werden“ (1. Tim 3, 6).

2. Eine andere Gruppe von Menschen, die klein- oder leichtgläubig sind...

Hier sind Beispiele solcher Menschen aus der Bibel:

- a. Diejenigen, die an der Anerbietung Gottes für ihre Nahrung und Kleidung zweifeln. Jesus gab ihnen das Gleichnis der Lilien, die auf dem Feld blühen und erwähnte, dass sogar der König Salomon selbst in all seiner Pracht nicht gekleidet war wie die Lilien. Danach tadelte er solche Menschen wegen ihrer Leichtgläubigkeit mit den Worten: „Wenn aber Gott schon das

Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann Euch, Ihr Kleingläubigen“ (Mt 6, 28- 30), (Lk 12, 28).

- b. Jesus tadelte seine Jünger, als sie bemerkten, dass sie kein Brot mitgenommen hatten und sagt zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, was macht Ihr Euch darüber Gedanken, dass Ihr kein Brot habt?“ (Mt 16, 8).
- c. Der Heilige Petrus bekam Angst, als er über das Wasser auf Jesus zuing und begann unterzugehen. Da streckte Jesus sofort die Hand aus, ergriff ihn und tadelte ihn mit den Worten: „Du Kleingläubiger, warum hast Du gezweifelt?“ (Mt 14, 31).
- d. Die Jünger Jesu, die mit ihm ins Boot gestiegen waren, gerieten in Panik, als plötzlich ein gewaltiger Sturm auf dem See losbrach, und das Boot von den Wellen überflutet wurde und baten ihn um Rettung. Da tadelte er sie mit den Worten: „Warum habt Ihr solche Angst, Ihr Kleingläubigen“ (Mt 8, 26).

Aus den vorangegangenen Beispielen stellen wir fest dass Angst und Zweifel an der Hilfe Gottes einen Hinweis auf die Kleingläubigkeit ist.

- e. Der Apostel Paulus sprach über diejenigen, die im Glauben schwach sind, und nannte dazu das Beispiel über den Menschen, der durch seine Essbedürfnisse verführt wird. Er bat die Menschen darum, dass Personen mit solchen Schwächen nicht gerichtet oder verachtet werden dürfen und sprach dazu die Worte: „Wie kannst Du den Diener eines anderen richten? Sein Herr entscheidet, ob er steht oder fällt. Er wird aber stehen, denn der Herr bewirkt, dass er steht“ (Röm 14, 1- 4).

In der Geschichte des besessenen Knaben war das Verhalten des Vaters gegenüber Gott wohlgefällig. Als der Vater des Jungen Jesus um Hilfe bat und ihn dieser fragte, ob er an die Heilung des Knaben glaube, rief er und sagte: „Ich glaube; hilft meiner Ungläubigkeit!“ (Mk 9, 24).

Wir sollen Gott darum bitten, leichtgläubigen Menschen zu helfen, und wir dürfen sie nicht verachten.

3. Es gibt noch eine andere Art des Glaubens: „Den beschränkten Glauben“ ...

Damit sind Menschen gemeint, deren Glauben an Gott eine bestimmte Grenze hat. Ein Beispiel aus der Bibel dafür waren die Geschwister Maria und Marta, die daran glaubten, dass Jesus ihren Bruder heilen können, und er nicht sterben würde. Nachdem dieser aber starb, konnten sie sich wegen ihres beschränkten Glaubens, nicht vorstellen, dass Gott ihn vom Tode auferwecken kann, deshalb sprach jede zu Jesus: „Herr, warst Du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben“ (Joh 11, 21- 32).

Als auch Jesus zu Marta sagte: „Dein Bruder wird auferstehen“, antwortete sie ihm: „Ich weiß, dass er auferstehen wird am letzten Tag“ (Joh 11, 24).

Als sie zum Grab gingen, sagte Jesus zu den Menschen: „Nehmet den Stein weg!“. Marta entgegnete ihm: „Herr, er riecht aber schon; denn es ist bereits der vierte Tag“ (Joh 11, 39).

Gott verurteilte diesen beschränkten Glauben nicht, sondern gab den betroffenen die Chance, ihren Glauben zu stärken, deshalb sagte er zu Marta: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“, und tadelte sie am Grab mit den Worten: „Habe ich Dir nicht gesagt: Wenn Du glaubst, wirst Du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Joh 20, 40).

Jesus vollbrachte dieses Wunder, indem er Lazarus vom Tode auferstehen ließ, damit Marta und auch die Juden die dort standen, die Herrlichkeit Gottes sahen, und an ihn glaubten.

In diesem Gleichnis war der Glaube an Gott noch nicht vorhanden, sondern er entstand erst nach dem Wunder.

Vielleicht lag der Grund dafür darin, dass ein Wunder solcher Art, Auferweckung eines Toten, der bereits vier Tage im Grab lag, nie vorher in der Geschichte der Menschheit geschah.

4. Eine andere Art des Glaubens ist „Der schwache Glaube“ ...

Diese Art des Glaubens findet man bei Menschen, deren Herzen den Glauben nicht schnell erfasst. Der Grund dafür kann die Schwerfälligkeit ihres Verstandes und ihres Auffassungsvermögens sein, deshalb können jene nicht schnell glauben.

Diese Art des Glaubens besaßen die beiden Jünger, die auf dem Weg ins Dorf Emmaus waren. Sie zweifelten an der Auferstehung Gottes, deshalb tadelte sie Jesus mit den Worten: „Begreift Ihr denn nicht? Wie schwer fällt es Euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das leiden?“ (Lk 24 ,25- 26). Danach legte er ihnen dar, was Moses und alle Propheten in der gesamten Schrift über ihn schrieben, damit sie an ihn glauben. Er versuchte auf diese Weise, ihre schwerfällige Auffassung des Glaubens, die durch Unwissenheit oder mangelnden Kenntnissen entstand, zu erleichtern.

Zu dem Gleichnis meine ich, dass die Behandlung der Fehler, die den Glauben betreffen, der richtige Weg ist, und dies ist besser als falsche Kritik und Verachtung, welche keine positiven Ergebnisse hervorbringen und nicht zum richtigen Glauben führen können.

5. Eine gefährliche Art ist „Der leblose Glaube“ ...

Der Apostel Jakob sprach darüber die Worte: „So ist der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat“ (Jak 2, 17), und er drückte damit aus, dass Glaube dieser Art die Menschen nicht retten oder nutzen kann (Jak 2, 14).

Er erwähnte, dass zum Glauben Werke gehören, die aus diesem Glauben hervorgehen, und sprach darüber folgende Worte: „Ich zeige Dir meinen Glauben aufgrund der Werke“ (Jak 2, 18).

6. Es gibt auch einen unsichtbaren Glauben ...

Ein Beispiel dafür hat Jesus selbst vor seiner Verhaftung geführt, als er zu seinen Jünger Petrus sprach: „Simon, Simon, der Satan hat verlangt, dass er Euch wie Weizen sieben darf. Ich aber habe für Dich gebetet, dass Dein Glaube nicht erlischt“ (Lk 22, 31- 32). In dieser

Zeit wurde Petrus in seinem Glauben gestört, doch nach kurzer Zeit fand er sich wieder auf dem richtigen Weg.

7. In der Bibel gibt es Situationen, die man als Abweichungen vom echten Glauben vorbringen kann.

Hier sind Beispiele dafür:

- a. Der Apostel Paulus sprach die Worte: „Wer aber für seine Verwandten, besonders für die eigenen Hausgenossen, nicht sorgt, der verleugnet damit den Glauben uns ist schlimmer als ein Ungläubiger“ (1. Tim 5, 8).
- b. Paulus sprach über die jungen Witwen, falls sie von ihrem Versprechen, ohne Heirat zu bleiben, abtrünnig würden, die Worte: „Jüngere Witwen weise ab; denn wenn die Leidenschaft sie Christus entfremdet, wollen sie heiraten und ziehen sich von Vorwurf zu, ihrem Versprechen, das sie Christus gegeben haben, untreu geworden zu sein“ (1. Tim 5, 12).
- c. Über die Bevorzugung des Geldes gegenüber dem Glauben sprach Paulus: „Denn die Wurzel aller Übel ist die Habsucht. Nicht wenige, die ihr verfielen, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich viele Qualen bereitet“ (1. Tim 6, 10).
- d. Paulus gab seinem Jünger Timotheus den Rat: „Timotheus, bewahre, was Dir anvertraut ist. Halte Dich fern von dem gottlosen Geschwätz und den falschen Lehren der so genannten „Erkenntnis“! Nicht wenige, die sich darauf eingelassen haben, sind vom Weg des Glaubens abgekommen“ (1. Tim 6, 21).

Nach all diesen Beispielen, können wir da die Zusammenhänge zwischen dem Glauben und den dazugehörigen Werken verleugnen? Denn wenn ein Mensch ein schlechtes Werk getan hatte, so wurde über ihn behauptet, er leugne den Glauben, lehne ihn ab oder ist ungläubig geworden. Wir sollen unseren Glauben nach den eben erwähnten Maßstäben bewerten, damit sich das Gebot des Apostel Paulus bewahrheiten können: „Prüft Euch, ob Ihr im Glauben seid“ (2. Kor 13, 5).

8. Das Gefährlichste ist „Das Abfallen vom Glauben“ ...

Der Apostel Paulus sprach darüber folgende Worte: „In späteren Zeiten werden manche vom Glauben abfallen; sie werden sich betrügerischen Geistern und den Lehren von Dämonen zuwenden“ (1. Tim 4, 1).

Über das Absprechen vom Glauben, das vor der Rückkehr Jesu eintreffen wird, sprach Paulus folgendes: „Lasst Euch durch niemand und auf keine Weise täuschen! Denn zuerst muss der Abfall von Gott kommen“ (2. Thess 2, 3).

Dies alles war für die Menschheit allgemein. Über die individuellen Menschen sprach Paulus folgendes: „Mein Gerechter aber wird durch den Glauben leben; doch wenn er zurückweicht, habe ich kein Gefallen an ihm“ (Hebr 10, 38).

Wenn die Möglichkeit noch besteht, dass die Gerechten zurückweichen können, soll dies bedeuten, dass sie nicht die Auserwählten sind, denn jene bleiben in ihrem Glauben während ihres ganzen Lebens fest verwurzelt, bis sie Gott gegenüberstehen.

Alles, was ich über die vorangegangenen Arten erwähnte, ist unter dem Negativen gegen den Glauben einzuordnen. Jetzt werde ich über das Positive für den Glauben sprechen.

9. Die Erweiterung in der Auffassungsgabe des Glaubens ...

Der Apostel Paulus sprach in seinem Brief an die Thessalonicher folgendes: „Wir müssen Gott euretwegen immer danken, Brüder, wie es recht ist, denn Euer Glaube wächst“ (2 Thess 1,3), und im Brief an die Korinther sagte er: „Wie Ihr aber an allem reich seid, an Glauben...“ (2. Kor 8, 7).

Dies bedeutet, dass der Glaube eine der Tugend ist, worin der Mensch wachsen kann.

10. Das Halten der Treue und die Festigung des Glaubens ...

In den letzten Tagen seines Lebens sprach der Apostel Paulus über sich die Worte: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit“ (2. Tim 4, 7- 8).

Er richtete seine Botschaft an die Kolosser mit den Worten: „Jetzt aber hat er Euch durch den Tod seines sterblichen Leibes versöhnt, um Euch heilig, untadelig und schuldlos vor sich treten zu lassen“ (Kol 1, 23).

Eine andere tief greifende Beschreibung für die Festhaltung des Glaubens ist:

11. Die Kraft im Glauben ...

Über die Krämpfe im Namen des Glaubens sprach der Apostel Paulus folgendes: „Leistet ihm Widerstand in der Kraft des Glaubens“ (1. Petr 5, 9).

Eine andere Stufe des Glaubens:

12. Reichtum im Glauben ...

Der Heilige Jakob spricht dazu: „Hört, meine geliebten Brüder: Hat Gott nicht die Armen in der Welt auserwählt, um sich durch den Glauben reich und zu Erben des Königreichs zu machen, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?“ (Jak 2, 5).

Eine höhere Stufe des Glaubens:

13. Die Erfüllung vom Glauben ...

Über den Heiligen Stephanus den ersten Diakon wurde folgendes gesagt: „Sie wählten Stephanus, einen Mann erfüllt vom Glauben, und vom Heiligen Geist“, und „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk“ (Apg 6, 5- 8).

All die vorangegangenen Merkmale des Glaubens vereinigen sich im folgenden Punkt:

14. Der Glaube, der in der Liebe wirksam ist ...

Der Apostel Paulus spricht darüber: „Denn in Christus Jesus kommt es nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist“ (Gal 5, 6).

Vielleicht erwähnte Paulus den Ausdruck „Der wirksame Glaube“ aufgrund der Aussage; „Glaube ohne Werke ist nutzlos“ (Jak 2, 20), und das Wort „Liebe“, denn die Liebe ist ein wichtiger Bestandteil auf den das ganze Gesetz inklusive den Propheten aufgebaut ist (Mt 22, 40).

Es gibt eine großartige Art des Glaubens:

15. Der Glaube, durch den Wunder geschehen ...

Jesus sprach darüber die Worte: „Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen“ (Mk 16, 17), und auch der Heilige Jakob sagte dazu: „Das gläubige Gebet wird den Kranken retten“ (Jak 5, 15).

Die Macht des Glaubens widerspiegelt sich im Spruch Gottes: „Alles kann, wer glaubt“ (Mk 9, 22).

Es gibt eine andere Art des Glaubens, nicht für den Wundertäter, sondern für den, der sie akzeptiert, und dies lautet:

16. Das Vertrauen im Glauben ...

Dies erwartete Jesus von denen, die Wunder erleben wollen, und manchmal fragte er sie: „Glaubst Du“?

Dieses Verhalten kommt in der Geschichte der zwei Blinden, die Jesus um Heilung baten, zur Geltung. Jesus sagte zu ihnen: „Glaubt Ihr, dass ich Euch helfen kann?“ (Mt 9, 28).

Gott lobte diese Art des Glaubens, indem er zur Frau aus Kanaan sagte: „Frau, Dein Glaube ist groß“ (Mt 15, 28), und auch über den Hauptmann von Kafarnaum sprach er erstaunt zu den versammelten Menschen die Worte: „Amen, das sage ich Euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemanden gefunden“ (Mt 8, 10).

17. Die Wirkung der Glaubenskraft ...

Der Apostel Paulus spricht dazu: „Wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte...“ (1. Kor 13, 2). Er betrachtete die Erlangung der Glaubenskraft als das höchst erreichbare Ziel des Glaubens.

Die Arten des Glaubens

Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem theoretischen und praktischen Glauben.

3.1 Der theoretische Glaube ...

Er ist ein gedanklicher, philosophischer Glaube, den das Hirn akzeptiert. Die Existenz Gottes und das Unsichtbare haben jedoch keinen Einfluss auf die Führung des Lebens bei der betreffenden Person

Es gibt in der Bibel Zitate, die aussagen, dass der Satan und seine Brut diese Art des Glaubens besitzen, und der Heilige Jakob spricht über den nutzlosen Glauben, der keine Werke hervorbringt, die Worte: „**Du glaubst: Es gibt nur den einen Gott. Damit hast Du Recht; das Glauben auch die Dämonen, und sie zittern**“ (Jak 2, 19).

Auch im Kapitel „Ijobs“ finden wir einen praktischen Beweis über diesen Punkt, im Gespräch zwischen Gott und dem Satan; welches den theoretischen Glauben bestätigt, indem der Teufel zu Gott sprach: „**Geschieht es ohne Gnade, dass Ijob Gott fürchtet? Bist Du es nicht, der ihn, sein Haus und all das Seine ringsum beschützt? Das Tun seiner Hände hast Du gesegnet. ... Aber strecke nur Deine Hand gegen ihn aus, und rühre an all das, was sein ist; wahrhaftig, er wird Dir ins Angesicht fluchen**“ (Ijob 1, 9- 11).

Als Gott dem Satan erlaubte, sich auf der Erde fortzubewegen, suchte dieser Ijob auf und brachte ihm viel Unglück, und beim zweiten mal sprach er zu Gott: „**Doch strecke Deine Hand aus, und rühre an sein Gebein und Fleisch: wahrhaftig, Angesicht fluchen**“ (Ijob 2, 5).

All die vorangegangenen Sprüche beweisen, dass der Satan resp. sein Verstand sich bewusst war, dass er zu Gott selbst sprach, der die Werke Ijobs segnete, und er war auch sicher, dass, wenn Ijob irgendwelche Sprüche gegen Gott sprechen würde, er dies als Heuchelei gegen Gott empfinden würde!

Trotz dieser Erkenntnis kämpfte der Satan immer gegen das Reich Gottes und seine Gläubigen.

Das Erkennen des gedanklichen Glaubens ohne dass diese Erkenntnis Konsequenzen für seine Lebensführung mit sich bringt, ist ein nutzloser Glaube, wie der Apostel Jakob in seinem Spruch zum Ausdruck bringt: „Willst Du also einsehen, Du unvernünftiger Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?“ (Jak 2, 20).

Wenn der Glaube ohne gute Werke nutzlos ist, um wie viel schlimmer ist jener, der trotz seines Glaubens schlechte Taten folgen lässt und gegen das Gute Widerstand leistet!

Der theoretische Glaube ist leicht zu erlangen, doch ist es notwendig, dass man diesen Glauben in der Praxis umsetzt, also Konsequenzen aufgrund seiner Erkenntnisse durch den Glauben auf seinen Lebensstil zieht.

Dies führt uns zum nächsten wichtigen Punkt.

3.2 Der Praktische Glaube ...

Darunter versteht man den Glauben, dessen Auswirkungen sich im praktischen Leben bemerkbar machen, und dies erkennt man im Leben jenes Menschen, der glaubt, dass Gott vor ihm ist, ihn sieht und spürt; deshalb verhält er sich im Rahmen der Gebote des Glaubens.

Dieser Mensch liebt Gott, und ist sicher, dass er ihm hilft und ihn beschützt, deshalb spricht er zu Gott flehend in seinem Gebet, achtet immer auf sein Verhalten und meidet die Taten, welche das Herz Gottes verletzen.

Er lebt in Frieden, ohne Angst und besitzt eine ruhige Seele, er überlässt das Lenken seines Lebens Gott in seiner Weisheit. Und so führt ihn der Glaube zu unzähligen Tugenden.

Dieser Glaube wird in diesem Buch, das ich nach dem Willen Gottes schreibe, behandelt, und ich werde beschreiben, wo der Glaube uns leitet, damit wir ein Leben im Glauben führen können.

Die vorangegangene Erklärung führt uns zu einer anderen Eigenschaft des echten Glaubens:

3.3 Der ständige Glaube ...

Damit meine ich, dass der Glaube an Gott nicht nur bei bestimmten Anlässen vorhanden sein sollte, wie z. B. in der Kirche, bei einer geistigen Versammlung, beim Gebet, beim Lesen eines Buches oder beim Empfang des Abendmahls. Der Glaube soll uns überall und zu jeder Zeit, ob in der Kirche oder außerhalb, begleiten. Wir sollen ständig Gott im gleichen Maße vor unsere Augen und in unseren Gedanken halten, denn Gott wirkt nicht nur in der Kirche und in der Heiligen Schrift, sondern auch im Herzen und in der Seele, ein ganzes Leben lang.

3.4 Glauben ohne zu sehen ...

Darunter versteht man den Glauben, der nicht auf den Sinnen beruht, und darüber gibt der Spruch Gottes kund: „**Selig sind, die nicht sehen und doch glauben**“ (Joh 20, 29). Dies gibt es nicht für die Wissenschaftler, die so etwas nicht wahrnehmen können, es sei denn, sie könnten in ihrem Labor untersuchen und mit ihren Augen und Geräten diese Existenz feststellen. Auch die „Sadduzäer“ behaupteten, es gebe weder eine Auferstehung noch Engel oder Geister (Apg 23, 8), denn sie haben diese nicht gesehen.

3.5 Glaube durch Vertrauen und Erleben...

Damit ist nicht der Glaube an Gott gemeint, wie es in den theologischen Büchern oder Instituten und Kirchen gelehrt wird, sondern es ist der Glaube an Gott, den wir miterleben und durch den wir unser Leben lenken lassen. So lässt sich auch der Spruch Davids: „**Kostet und seht, wie gütig der Herr ist**“ (Ps 34, 8), als wahre Worte erkennen.

Wir stellen dadurch fest, dass die Großartigkeit Gottes unseren Verstand überschreitet. Wir erleben die Liebe Gottes, seine Hilfe, Kraft und Herrlichkeit, und wie er zu uns eilt, um unsere Probleme auf seine Weise zu lösen, die uns Sterblichen selbst nie in den Sinn gekommen wären.

Aufgrund solcher Erlebnisse mit Gott entsteht unser Vertrauen zu ihm und nicht nur aus Büchern. Durch das Selbsterlebte wird unser Glaube geformt und fest in unserem Herzen verankert in Ewigkeit.

3.6 Der starke Glaube ...

Darüber sprach der Evangelist Markus die Worte: „**Alles kann, wer glaubt**“ (Mk 9, 23). Jener Mensch, dessen Glaube so stark ist, kann jegliche Schwierigkeiten überwinden, und er kennt kein Hindernis, sondern es gibt für ihn den Spruch, den damals über „Serubbabel“ gesagt wurde: „**Wer bist Du, großer Berg? Vor Serubbabel wirst Du zur Ebene**“ (Sach 4, 7).

Es war der Glaube, wodurch der Mensch in der Zeit des Propheten Moses das rote Meer (Ex 14, 22) oder in der Zeit von „Josua“ den Jordan zu überqueren imstande war. Im Glauben wurde der Felsen geschlagen, aus dem das Wasser quoll (Ex 17, 6), und der Mensch konnte die Wüste ohne Verpflegung für den Weg, und ohne Hinweis, ob er sich auf dem richtigen Weg befand, durchqueren. Er sammelte sein Essen aus dem Manna, das jeden Morgen vom Himmel herabfiel (Ex 16, 21), die Wolke stand ihm am Tage und der Feuerschein in der Nacht bei (Num 9, 15- 23).

Es war der Glaube, der einen Mann Namens Samaan „El Dabagh“ in die Lage versetzte, den Berg „El-Mokatam“ in der Zeit von Patriarch „Abraham Ebn-Zaraa“ zu versetzen.

Es war der starke Glaube, womit der Prophet Elija befehlen konnte: „**In diesen Jahren sollen weder Tau noch Regen fallen, es sei denn, auf mein Wort hin**“ (1. Kön 17, 1), und „**Es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht auf der Erde. Und er betete wieder; da gab der Himmel Regen...**“ (Jak 5, 17- 18).

Dadurch konnte er den Himmel schließen und wieder öffnen.

Es gibt noch vielmehr Beispiele über den starken Glauben, doch möchte ich mich noch den anderen Arten des Glaubens zuwenden:

3.7 Der unerschütterliche Glaube ...

Diese Art des Glaubens ist beständig und wird von Äußerlichkeiten überhaupt nicht beeinflusst, denn die Menschen, die einen solchen Glauben besitzen, vertrauen auf die Liebe Gottes, wie sie auf „Golgota“ oder auf dem „Berg Tabor“ – die Verklärung Christi – erwähnt wurde.

Solche Menschen glauben an die Liebe Gottes zu den Mitmenschen, so wie er damals „Sara“ in ihrer Verzweiflung Nachkommen schenkte, oder auch als er zu Abraham sprach: „Nimm Deinen Sohn, Deinen einzigen, den Du liebst Isaak, geh in das Land Morija, und bringe ihn dort auf einen der Berge, den ich Dir nenne, als Brandopfer dar“ (Gen 22, 2).

Abraham leistete Folge und erhob das Messer in seiner Hand, um damit seinen Sohn Isaak zu schlachten; er zweifelte nicht einen Moment an der Liebe Gottes und seiner Weisheit, auch nicht daran, dass er Nachkommen in der Art von Isaak haben würde – so viele wie der Himmel an Sternen birgt oder Sandkörner den Boden des Meeres decken.

Der unerschütterliche Glaube lässt sich von außen nicht beeinflussen oder einer Änderung unterwerfen, denn solche Menschen haben Vertrauen zu Gott und besitzen die innere Zufriedenheit, die nicht von außen kommt, sondern von Gott selbst, seiner Liebe und seiner Verheißungen.

3.8 Der Glaube als Gnadengabe ...

Zu den bisher aufgezählten Glaubensarten gibt es noch eine andere, die ein höheres Niveau besitzt, als die vorangegangenen. Es ist dies die Glaubensgabe vom Heiligen Geist.

Der Apostel spricht in seiner Rede über die Gnadengaben folgende Worte: „Es gibt verschiedene Gnadengaben aber nur den einen Geist... Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe

geschenkt Weisheit mitzuteilen... dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einen anderen die Gabe, Krankheiten zu heilen (1. Kor 12, 4- 9), und aus diesen Gründen wird diese Gabe den „Früchten des Geistes“ zugeordnet (Gal 5, 22).

Dies bedeutet, dass der Glaube vom Werk des Heiligen Geistes untrennbar ist, sei dies im Sinne der Früchte des Geistes oder der Gnadengabe des Geistes, jedes nach seinem Maß.

3.9 Der richtige Glaube ...

Wie viele Menschen, die an bestimmten politischen oder sozialen Gedanken oder Meinungen festhalten, haben ihre Kraft aus dem Glauben daran, um sie verwirklichen zu können und an andere Menschen weiter zu vermitteln!

Ich werde in den nächsten Kapiteln über den richtigen Glauben im gleichen Sinne, welche eine starke Beziehung zu Gott hat, aufzeigen, und über das gedanklich reine und korrekte Verhalten sprechen, dass der Apostel Paulus in folgenden zwei Stellen zur Sprache brachte: „Nie haben wir mit unseren Worten zu schmeicheln versucht“ (1. Thess 2, 5), und „Kämpft für den überlieferten Glauben, der den Heiligen ein für allemal anvertraut ist“ (Jud 3).

Dies führt uns die Tatsache vor Augen, dass das Festhalten an bestimmten Gedanken oder Prinzipien nicht die vollständige Bedeutung des Glaubens darstellt, sondern er ist das Leben, bzw. ein Leben, dessen Fundament aus der Haltung – womöglich durch persönliche Erlebnisse geprägt – und nicht nur von Gedanken aus den Büchern besteht.

Und dies ist das Thema, welches ich in diesem Buch behandle: „**Das Leben im Glauben!**“

4. Die Zusammenhänge zwischen dem Leben im Glauben und dem Leben in Frieden und ohne Angst

Zu den Eigenschaften eines Gläubigen gehören: Ein Herz, das mit Frieden und Ruhe erfüllt ist. Er kennt in seinem Innern keine Unruhe und Ängste, denn er glaubt, dass Gott ihn beschützt, deshalb bewahrt er seinen inneren Frieden, mag sein Umfeld auch noch so beängstigend wirken.

Der Mensch, der das Gefühl hat, er stehe alleine im Leben, den wird die Angst besiegen, doch derjenige, der glaubt, dass Gott mit ihm ist, der hat keine Angst.

1. Denken wir an den Prophet David, als er die Worte sprach:

„Mag ein Heer mich belagern: Mein Herz wird nicht verzagen. Mag Krieg gegen mich toben: Ich bleibe dennoch voll Zuversicht“ (Ps 27, 3), und falls er nach dem Grund gefragt würde, so antwortete er im gleichen Psalm mit den Worten: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist die Kraft meines Lebens: Vor wem sollte ich mich bangen? (Ps 27, 1). Er konnte an der Hilfe und dem Schutz Gottes teilhaben, deshalb sprach er dazu: „Dringen Frevler auf mich ein, um mich zu verschlingen, sie müssen straucheln und fallen“ (Ps 27, 2).

Seinen Feinden entrinnt man nicht, indem man versucht, seine Umgebung zu seinen Gunsten zu verändern, sondern wird durch das Wirken Gottes erlangt. Diese Aussage brachte David im (Ps 23) zum Ausdruck, als er sagte: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn Du bist bei mir“ (Ps 23, 4).

Wenn Du den gleichen Glauben besitzt, dass Gott mit Dir ist, so wirst Du keine Angst haben, selbst nicht im Kampf gegen ein Heer oder wenn Du in finsterner Schlucht wanderst“

2. In der Geschichte von der Begegnung zwischen dem Propheten Elija und dem König Ahab erfahren wir über diesen Frieden, wo es keine Angst gibt ...

Der König Ahab suchte Elija überall, um ihn umzubringen. Trotzdem ging Elija zu ihm, und als „Obadja“ ihn vor dieser Gefahr warnte, antwortete Elija darauf folgendes: „So wahr der Herr der Heere lebt, in dessen Dienst ich stehe: Heute noch werde ich ihm vor die Augen treten

(1. Kön 17, 14- 15).

Als Elija dem König Ahab begegnete, hatte er keine Angst vor ihm; denn er glaubte, dass Gott mit ihm sei und ihn schütze, er wagte es sogar, König Ahab wegen seinem Glauben an die Götter zu tadeln.

3. Genau so war das Verhalten Davids gegen den mächtigen Goliat

David, der kleine Junge, war mit Frieden erfüllt und hatte keine Angst vor Goliat. Mit vollem Vertrauen sprach er zu König Saul die Worte: „Niemand soll wegen des Philisters den Mut sinken lassen“ (1. Sam 17, 32). Der König aber und sein Heer bekamen Angst, denn sie schauten nicht zu Gott, der das Unsichtbare sieht, wie es David tat, sondern konzentrierten sich auf das, was sich ihren Augen auf dem Felde darbot; der mächtige Goliat, über den in der Bibel steht: „Da trat aus dem Lager der Philister ein Vorkämpfer namens Goliat aus Gat hervor. Er war sechs Ellen und eine Spanne groß. ... Der Schaft seines Speers war so dick wie ein Weberbaum, und die eiserne Speerspitze wog sechshundert Schekel“ (1. Sam 17, 4- 7).

Als der gläubige David den Kampf antrat, bat er Gott um Hilfe, und brachte den Kriegern den Geist des Glaubens und die Sicherheit, als er zu ihnen sagte: „Wer ist denn dieser unbeschnittene Philister, dass er die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnen darf? Niemand soll wegen des Philisters den Mut sinken lassen“ (1. Sam 17, 26- 32). Danach wandte er sich zu Goliat und sprach zu ihm: „Du kommst zu mir mit Schwert, Speer und Sichelschwert, ich aber komme zu Dir im Namen des Herrn des Heere“ (1. Sam 17, 45).

Damit meinte er: Du kommst zu mir, ausgerüstet mit dem Irdischen, ich aber komme mit der Macht des Unsichtbaren!

Wir sollen uns merken, dass David den Namen des Herrn oft wiederholte, wodurch er den Frieden erlangte.

Mit diesem Glauben, im Frieden und mit vollem Vertrauen ging David zum mächtigen Mann und sprach aus tiefster Überzeugung zu ihm: „Heute wird Dich der Herr mir ausliefern. ... Alle Welt soll erkennen, dass Israel einen Gott hat... denn er ist ein Krieg des Herrn“ (1. Sam 17, 45- 46).

Wahrhaftig, der Gläubige Mensch kennt keine Angst, auch wenn seine Umgebung bedrohlich ist. Seine innere Ruhe und sein Friede verlassen ihn nicht, sondern schenken ihm den Mut und die Tapferkeit.

4. In der Not erleben wir, dass der Glaube Frieden gibt ...

Stellen wir uns vor, dass zwei Menschen – der eine ist gläubig und der andere ist ungläubig – in eine Not geraten. Der Ungläubige wird ängstlich, unruhig und durch die entstandenen Gedanken und Gefühle rechnet er mit dem Schlimmsten. Der Gläubige dagegen, der kommenden Schwierigkeiten zuversichtlich gegenüber steht, bewahrt die innere Ruhe und den Frieden; und wenn ihn jemand nach seinen Gefühlen fragt, die er in dieser Not hegt, antwortet er: „Gott wird bestimmt kommen, um dieses Problem zu lösen, und es wird zum Guten führen!“

Vielleicht wirst Du ihm die Frage stellen: „Was heißt; Gott wird kommen? Wie wird er es lösen?“ Er wird Dir antworten: „Ich weiß nicht, und ich mache mir darüber keine Gedanken; ich weiß nur, dass wir uns mit unseren Problemen nicht beschäftigen sollen, denn Gott kümmert sich um alle! In Wahrheit weiß ich nicht, wie die Schwierigkeit gelöst wird, jedoch kenne ich Gott, der sie lösen wird“. Man merkt, dass dieser Mensch wegen seines Glaubens zuversichtlich ist.

Genau so sind die Kinder Gottes, sie leben ständig in Frieden und Freude, denn sie spüren, dass Gott mit ihnen ist, ihr Leben lenkt und alles für sie macht, was sie zu vollbringen nicht imstande sind.

5. Der Prophet Jona verlor während seines Aufenthaltes im Bauch des Fisches, weder seinen Glauben noch seinen Frieden ...

Während er im Bauch des Fisches war, flehte er mit vollem Glauben im Gebet zu Gott und dabei sprach er zuversichtlich zu ihm: „**Wie kann ich Deinen heiligen Tempel erblicken?**“ (Jona 2, 5). Danach legte er ein Gelübde ab und sprach: „**Ich aber will Dir opfern und laut Dein Lob verkünden. Was ich gelobt habe, will ich erfüllen. Vom Herrn kommt die Rettung**“ (Jona 2, 9).

Hier sehen wir, dass Jona während seines Aufenthaltes im Bauch des Fisches die Rettung durch Gott erkannte, indem er aus seiner misslichen Lage befreit wurde, um den Tempel zu sehen und ein Opfer darzubringen.

Es ist der Glaube, der als Quelle des Friedens und der Sicherheit dient, und er kennt keine Angst und Unruhe.

6. Wenn der Glaube schwächer wird, bekommt der Mensch Angst ...

Petrus konnte wegen seines Glaubens auf dem Wasser Jesus entgegengehen, dabei vergaß er alle Gesetze der Schwerkraft. Doch als er sich an sie erinnerte, bekam er Angst und begann unterzugehen. Jesus aber rettete ihn und gleichzeitig tadelte er ihn mit den Worten: „**Du Kleingläubiger, warum hast Du gezweifelt?**“ (Mt 14, 3).

In dieser Geschichte erkennen wir, wie Gott den Zusammenhang zwischen Angst, Zweifel und der Kleingläubigkeit zur Sprache bringt, denn durch den Zweifel wird der Glaube geschwächt, und durch die Kleingläubigkeit entsteht die Angst, die unweigerlich zum Verfall der Standhaftigkeit führt.

Genau so war die Situation bei den Jüngern Jesu, als sie im Boot waren und ein gewaltiger Seesturm losbrach und von den Wellen überflutet wurde, während Jesus schlief. Dies löste bei ihnen zweifelnde Gedanken aus, dass Jesus ihnen keinen großen Schutz biete, deshalb wurde ihr Glauben geschwächt und sie bekamen es mit der Angst zu tun. Darauf tadelte sie Gott mit den Worten: „**Warum habt Ihr solche Angst, Ihr Kleingläubigen?**“ (Mt 8, 26).

Auf diese Weise sollst auch Du Dich jedes Mal wegen Deiner Kleingläubigkeit tadeln, wenn Du Angst bekommst. Du sollst Dich folgendes fragen: „Wo ist mein Glaube an die Existenz Gottes, des Allmächtigen und Allessehenden? Wo ist mein Glaube an die Liebe Gottes, der alles kann und zu mir eilt, um mir zu helfen und meine Probleme löst, der Wohltaten verbreitet und mich im Guten lenken wird?“

Alle diese Gedanken stärken Deinen Glauben, schenken Dir Frieden und Vertrauen an die Werke Gottes mit Dir.

Der Glaube beruhigt die Seele, denn jener, der an die Existenz Gottes glaubt, wird nie das Gefühl haben, er sei allein und verlassen, sondern spürt, dass es eine andere Kraft gibt, die auf seiner Seite steht.

Er glaubt an diese allmächtige Kraft, die ihn in voller Liebe gerecht unterstützt. Sie führt ihn zum Guten und ist barmherzig mit jedem, der in Not ist.

Wenn der Mensch der göttlichen Kraft vertraut, wird sein Herz mit Frieden erfüllt, und er kommt nicht in den Sog von Angst und Unruhe. Hingegen ist der Ungläubige, der an die Unterstützung der unsichtbaren Kraft nicht glaubt, gezwungen, in seiner Not ihr allein gegenüber zu stehen ohne seinen inneren Frieden.

7. Der Heilige Petrus konnte trotz seines Gefängnisaufenthaltes unter diesen Umständen tief schlafen ...

In der Zeit von König Herodes ließ er Jakobus, den Bruder des Johannes, hinrichten, um den Juden wohl zugefallen und zudem Petrus festnehmen und ins Gefängnis werfen. Er beabsichtigte, ihn nach dem Paschafest dem Volk vorführen zu lassen (Apg 12, 1- 4).

Trotz der Gefangenschaft, der strengen Bewachung und dem Warten auf seine Hinrichtung, fiel Petrus in einen tiefen Schlaf, da er den aufrichtigen Glauben mit sich fühlte, dass er einen göttlichen Schutz gibt, der stärker wirkt als die Bewachung der Soldaten.

Er fiel in einen tiefen Schlaf, sodass der Engel des Herrn, der kam, um ihn zu retten, in die Seite stoßen musste, um ihn zu wecken (Apg 12, 7).

Was für ein innerer Friede muss doch vorhanden sein, um unter solchen Umständen, den Schlaf finden zu können, besonders in jener Nacht, als der König Herodes über seine Hinrichtung entschied!

Es ist der Glaube an den Schutz Gottes, denn in seinem Willen liegt die Entscheidung, ob der Mensch auf Erden am Leben bleiben soll, oder ob er in die erlösende Ewigkeit gelangen wird, daher lässt Gott den Menschen das Martyrium erdulden!

In beiden Fällen braucht man Freude, deshalb besaß Petrus damals die innere Ruhe und konnte fest schlafen, indem er seine bedrohliche Umgebung ignorierte.

Ein weiterer Grund für seinen Frieden war der Umstand, dass die ganze Gemeinde während seiner Gefangennahme für ihn betete (Apg 12, 5).

Der gläubige Mensch ist derjenige, der sich unter dem Schutz Gottes ausruht und sich wohl fühlt...

Er überlässt Gott sein Leben und all seine Probleme, und dabei spricht er zu ihm: „Weil Du das Lenken meines Lebens übernommen hast, und Dich um meine Probleme kümmerst, so werde ich mir keine Gedanken darüber machen, denn ich bin sicher, Du wirst alles zum Guten wenden, und ich glaube an den wahren Spruch des Psalms: „... Der Herr gibt es den Seinen im Schlaf“ (Ps 127, 2).

8. Die Geschichten „des Propheten Daniel“ und „der drei jungen Männer“ sind Beispiele des Glaubens, die mit Frieden erfüllt ist ...

Damals wartete Daniel darauf, dass er in die Löwengrube gebracht wird, trotzdem er den Mut und die innere Ruhe nicht, verlor sondern seinen Glauben bewahrte und zu Gott ohne Angst und Verzweiflung betete.

Selbst in der Löwengrube fühlte sich Daniel innerlich stärker, auch als die Löwen in die Grube eingelassen wurden.

Er rief sich folgendes in Erinnerung: „Was wird geschehen, wenn sie mich in die Löwengrube werfen? Gott ist dort und auch die Engel, die den Rachen der Löwen bändigen!“ Auch die drei jungen Männer sind standhaft geblieben und hatten keine Angst vor dem Feuerofen.

Es steht außer Zweifel, dass der Glaube das Herz mit Mut stärkt und die Angst von einem fernhält.

9. Genau so waren auch die Heiligen, als sie zum Martyrium gingen.

Auf dem Weg zur Hinrichtung jubelten und priesen sie Gott. Weder Tod noch Folterung hatten sie beunruhigt, denn der Glaube an das Jenseits, die fröhliche Ewigkeit und das Leben mit Gott in seinem himmlischen Reich füllte ihr Herz mit Freude und Hoffnung, und sie schritten dem Tod entgegen und bedachten die Worte von Paulus: „**Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das!**“ (Phil 1, 23).

Dies bedeutet, dass der Tod den Gläubigen nicht ängstigen sollte, sondern ihn mit Freude erfüllen, und er dadurch das ewige Leben erlangen wird!

10. In jeder Not, bei Schwierigkeiten und Hindernissen bekommt der Gläubige keine Angst und bewahrt seinen inneren Frieden ...

Er bewältigt alle Schwierigkeiten und lässt die Angst nicht Herr über ihn werden, denn er glaubt daran, dass Gott ihn nicht verlässt und ihn erhören wird.

Dagegen geschieht es häufig bei Ungläubigen, die in Zweifel geraten und Angstzustände versetzt werden, daher ihren Mut verlieren und sich in Schwierigkeiten und Ängste steigern, die in Wahrheit gar nicht existieren. Hier wird das Sprichwort Salomos bewahrheitet, welches lautet: „**Ein Löwe ist auf dem Weg, ein Raubtier ist auf den Straßen**“ (Spr 26,1).

11. Mit diesem Glauben und großer Zuversicht stand der Heilige Athanasius den Arianern gegenüber ...

Die Arianer hatten gute Beziehungen zum Kaiser und großen Einfluss auf ihn und seine Hofbeamten. Auch über das Volk und die Bischöfe übten sie ihre Macht aus, die sie dazu missbrauchten, sie von ihren Ansichten zu überzeugen und gegen das bestehende Zweifel zu hegen. Im Allgemeinen war die Atmosphäre sehr vergiftet, und wurde dem gläubigen Patriarchen Athanasius gesagt: „Die ganze Welt steht gegen Dich, O Athanasius!“. Er erwiderte: „Und ich bin auch gegen diese Welt.“

Dass er vom Kaiser abgesetzt und von den Bischöfen exkommuniziert wurde, die überall falsche Vorwürfe gegen ihn ausgesprochen hatten, alles dies konnte ihn nicht beunruhigen, sondern er ging mit vollem Vertrauen durch die Städte, lehrte, überzeugte, nahm die Zweifel von den Mitmenschen und unterstützte sie in ihrem Glauben an Gott, zudem schrieb er Stellungnahmen zu den Vorwürfen der Arianer.

Durch seine intensive Arbeit gelang es ihm schließlich, den Sieg zu erlangen. Auch der Glaube konnte durch sein Werk siegen, worüber der Heilige Gerum die Worte sprach: „Es ist eine Zeit vorübergegangen, in der die ganze Welt zu Arianern geworden wäre, wenn Athanasius nicht gewirkt hätte!“

Das ist der Glaube, der weder Angst noch Unruhe kennt, und die Geschehnisse haben keinen Einfluss auf ihn. Er bewahrt seinen Frieden mitten im brennenden Feuer, bis Gott dieses löscht!

Die Überzeugungskraft des Heiligen Athanasius durch seinen Glauben, den er bedingungslos verteidigte, gab ihm die Kraft, gegen jegliche Oppositionen zu widerstehen. Diese Kraft besaß Athanasius durch den Glauben, der Wunder vollbringen kann.

12. Mit ihrem unendlichen Vertrauen in Gott verkündeten Menschen den „christlichen Glauben“ in Länder, wo noch der Kannibalismus herrschte, trotzdem hatten Sie keine Angst davor ...

Sie drangen in die „Weiten Afrikas“ vor, durchquerten Wälder und gefährliche Regionen und trotzten den Gewalten der Natur und teilweise den grausamen Traditionen der Eingeborenen. Sie hatten keine Angst, denn ihr Glaube an Gott, dass er sie beschützt, und auch ihre Überzeugung des guten Zweckes und der Notwendigkeit ihres Werkes, das Wort Gottes zu verkünden, damit jene nicht in Ungläubigkeit weiterlebten und in ihr Verderben fallen, gab ihnen Kraft und Mut und entriss die Angst ihren Herzen. Sie konnten ihre missionarischen Tätigkeiten beenden, ohne dass ihr Aufenthalt in diesen fremden Ländern, trotz der Härte des Klimas, der Aggressionen der Menschen oder der gefährlichen Natur beeinflusst wurden.

13. Infolge seines Glaubens nahm unser Vater Noah auch gefährliche Tiere in der Arche auf und hatte keine Angst vor ihnen ...

Gott befahl Noah, dass er von jeder Tierart ein Paar mitnehmen soll. Noah gehorchte Gott und nahm auch gefährliche Tiere mit im Vertrauen darauf, dass Gott ihn vor eventuellen Angriffen der Tiere bewahren würde; genau wie damals Adam im Paradies mit den Tieren in Einklang lebte.

Unser Vater Noah glaubte an das Versprechen Gottes, deshalb bekam er nie Angst.

14. Jeder Mensch, der an bestimmte Gedanken glaubt, erhält durch ihn Kraft, um sie zu verwirklichen ...

Genau so waren die Reformatoren jener Zeit. Sie glaubten an bestimmte Gedanken, kämpften mit all ihrer Kraft, diese zu realisieren, und konnten durch ihre Überzeugung viele Unannehmlichkeiten verkraften, bis sie ihre Ziele erreichten. Ein Beispiel dafür war Gandhi, der proklamierte, dass der Mensch ein Recht auf Freiheit hat, und setzte dies mit einer aggressionslosen Politik in die Tat um. Er befreite Indien und gab den Ausgestoßenen ihre Rechte wieder. Er erduldet viel, ohne dass seine Gegner ihn zu Aggressionen hinweisen konnten.

Der Glaube an seine Ideologie gab ihm die Kraft, sie zu realisieren; um wie viel mehr – unschätzbar – muss doch der Glaube an Gott sein!

15. Durch den Glauben an die Wissenschaft geschehen Wunder ...

Ich meine den Glauben der Astronauten, die auf die Aussage vertrauten, was den Bereich der Schwerelosigkeit betraf und dass sich der Mensch im All frei fortbewegen könne, ohne herunter zu fallen.

Welcher Mensch hat den Mut, ins All zu gehen, ohne Angst zu bekommen?

Der Grund aber, warum die Astronauten diese Leistung vollbrachten, lag darin, dass sie von Forschungsergebnissen hundertprozentig überzeugt waren.

Um wie viel mehr vermag der Glaube an Gott zu vollbringen?

Der Unterschied zwischen einem mutigen und einem ängstlichen Menschen liegt im Glauben ...

Der mutige Mensch ist derjenige, der daran glaubt, dass ihm kein Schaden zugefügt wird; oder an die Notwendigkeit seiner Handlung, egal was geschehen wird; oder an die Eigenschaft des Mutes ohne Angst.

Den Ängstlichen zeichnet das Fehlen all dieser Merkmal aus.

16. Der Glaube an das Jenseits gibt dem Menschen Ruhe und Frieden.

Ein solcher Mensch glaubt, dass er bestimmt seinen Lohn erhalten wird, wenn nicht auf Erden, dann im Himmel, wo er die vollkommene Freude erfahren darf. Deshalb lebt er in Ruhe und freut sich auf das ewige Leben, wie in der Geschichte von Lazarus.

17. Der Glaube an das Kreuz und dessen Kraft hält die Angst fern.

Wer an das Kreuz und seine Kraft glaubt, spürt die Sicherheit, denn er findet den Schutz, der hinter dem Kreuz steht. Wenn sich der Mensch in Gefahr befindet, bekreuzigt er sich, so wird sein Herz mit Frieden erfüllt durch die Kraft, die in seinem Inneren herrscht, und dabei wird er keine ängstlichen Gefühle haben, denn das Symbol des Kreuzes wird seine Waffe sein.

Es gibt noch andere Menschen, die einen starken Glauben durch die Wirkung der Psalme besitzen ...

Sie sprechen die Psalmen zu jeder Zeit und spüren dabei, dass sie durch eine besondere Kraft gestärkt sind, die ihr Herz tröstet und ihnen Frieden gibt. Wenn sie z. B. Angst bekommen, sprechen sie dabei die Worte des Psalms (Ps 91) „Wer im Schutz des Höchsten wohnt“, (23) „Der Herr ist mein Hirte“, oder (27) „Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten“, sie werden sofort die innere Sicherheit erlangen durch die Kraft, die sie erreicht.

Wir wissen, dass die Psalmen durch den Geist Gottes erleuchtet wurden (Mt 22,43-44). David hatte sie erfasst, weil er vom Heiligen Geist erfüllt war und im Auftrag Gottes davon redete, als Kapitel in der Bibel niedergeschrieben, besitzen sie ohne Zweifel eine besondere Kraft.

Es sind noch andere Menschen, die an die Geister der Heiligen und ihrer Werke zum Guten des Menschen glauben ...

Aus diesem Grund spüren solche Menschen den Frieden, wenn sie beim Gebet die Hilfe eines ihrer geliebten Heiligen anfordern, den sie sich seiner Fürsprache sicher bei Gott.

Hier erinnere ich mich an die Geschichte über einen Mönch aus Äthiopien, der in einer Höhle im „El-Natron“ Tal gelebt hatte. Als er eines Nachts spät nach Hause kam und im Dunkeln seine Höhle nicht mehr finden konnte, da er an Sehschwäche litt, zeichnete er kurzerhand einen Kreis mit den Fingern in den Sandboden und brachte mehrere Kreuze an. Dann legte er sich in den Kreis und schlief. Am Morgen, als er aufwachte, fand er Fußspuren mehrerer Tiere außerhalb des Kreises, die ihm daher keinen Schaden zufügten.

Vor langer Zeit befand ich mich mit einem Schiff auf einer Reise. Plötzlich brach ein Seesturm aus und das Schiff wurde von den hohen Wellen überflutet, sodass die Passagiere in Panik gerieten. Da sah ich mitten unter uns einen guten Menschen, in dessen Frömmigkeit ich viel Vertrauen hatte. Als ich ihn sah, fand ich meine innere Ruhe wieder und rief mit die Worte in Erinnerung: „Es ist unmöglich, dass Gott es zulässt, dass das Schiff mit diesem frommen Menschen, der Gott liebt, untergehen lässt!“ Tatsächlich wurde das Schiff gerettet und erlitt keinen Schaden. Die Anwesenheit dieses Menschen strahlte Zuversicht und Frieden aus und konnte den Glauben seiner Mitmenschen stärken, vielleicht hatten andere Passagiere das gleiche Erlebnis!

Zu diesem Thema gibt es noch viele Geschichten, die aus Erlebnissen bestehen und den Glauben verstärken, jedoch werde ich sie nicht alle niederschreiben und gehe zu einem weiteren Merkmal des Glaubens über.

5. Die Zusammenhänge zwischen dem Glauben und der Reinheit des Herzen

Es gibt keinen Zweifel, dass Du Dich schämst, wenn Du vor den Augen eines frommen Menschen, vor dem Du Respekt hast, sündigst. In seiner Anwesenheit achtest Du auf Dein Verhalten und versuchst, Dich perfekt zu benehmen, damit er sich keine schlechte Meinung von Dir bildet. Ebenso vorsichtig bist Du in Deinem Verhalten Deinem Vorgesetzten oder Diener gegenüber, damit diese Dich in ihrem Inneren nicht verachten oder ihr Respekt zu Dir beeinträchtigt wird.

Aus diesem Grund wurden die meisten Sünden im Verborgenen begangen, sei dies aus Angst oder Scham, deshalb steht in der Bibel über die Sünder: „Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr, als das Licht; denn ihre Taten waren böse“ (Joh 3, 19). Jesus sprach über seine Feinde, die ihm Fallen stellten: „Aber das ist Eure Stunde, jetzt hat die Finsternis die Macht“ (Lk 22, 53).

Wenn Du Dich vor jemandem schämst oder Angst hast, dass er Dich bei einer Sünde sieht, wie groß muss die Scham vor Gottes Augen sein?

Wenn Du wirklich glaubst, dass Gott überall anwesend ist, Dich sieht, hört und beobachtet, so wirst Du ohne Zweifel auf Dein Verhalten achten, um möglichst keine Fehler vor ihm zu begehen!

Genau so war das Verhalten des ägyptischen Josef. Als die Frau seines Herrn versuchte, ihn zu verführen, weigerte er sich und entgegnete ihr: „Wie könnte ich da ein so großes Unrecht begehen und gegen Gott sündigen?“ (Gen 39, 9).

Josef betrachtete die Taten als Sünde gegen Gott, er würde seine Gebote brechen und ohne Respekt vor ihm dastehen. Jetzt stelle ich Dir folgende Fragen: Hast Du die gleiche Einstellung wie Josef? Bittest Du Gott um Hilfe, wenn Du in Versuchung gerätst? Denkst Du dabei an den Spruch Gottes, der an alle Engel der Sieben Gemeinde gerichtet war: „Ich kenne Deine Werke“ (Offb 2, 2- 9- 13- 19 und 3, 1- 8- 15)?

Wenn Du dies einhältst, wirst Du Dich schämen, eine Sünde zu begehen, denn die Furcht vor Gott wird Dir jedes Mal vor Augen geführt, deshalb hältst Du Dich davon fern.

Du wirst Dich auch scheuen, vor den Geistern der Engel und der Heiligen, Sünden zu begehen ...

Wenn Du aus Deinem Herzen an die Worte des Psalms: „Der Engel des Herrn umschirmt alle...“ (Ps 34, 7), oder den Spruch des Apostel Paulus: „Gott hat uns Apostel auf den letzten Platz gestellt, wie Todgeweihte, denn wir sind zum Schauspiel geworden für die Welt, für die Engel und Menschen“ (1. Kor 4, 9), glaubst, wirst Du Dich bestimmt vor dem Engel, der neben Dir steht und Dich beschützt, schämen, denn dieser kann wegen seiner heiligen Natur manche Sünden nicht ertragen und sich daher von Dir abwenden, falls Du sie doch begehen solltest.

Du wirst auch Rücksicht auf die Geister der Heiligen und Deiner Verwandten und Bekannten nehmen, und scheust Dich davor, zu sündigen und wählst das Leben in Reinheit.

Wenn Du daran glaubst, dass Gott heilig ist, so wirst Du Dich scheuen, Deine Unreinheit vor seiner unendlichen Heiligkeit zu zeigen. Jedes Mal, wenn Du im Gebet sprichst „Heilig, Heilig, Heilig,...“, Spürst Du in Deinem Inneren beschämende Gefühle, wegen Deiner begangenen Taten, die Du versuchst, in Zukunft zu vermeiden.

Du sollst an die Worte des Propheten Jesaja denken, wie er damals, als die Seraphim Gott mit den Worten: „Heilig, Heilig, ...“ huldigten, sagte: „Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen ...“ (Jes 6, 5).

Wenn Du glaubst, dass Gott die Herzen erforscht und die Gedanken kennt ...!

Gott kennt alle Gefühle und Plänen, die aus Deinem Herzen und Deinen Gedanken hervorgehen; sollte Dir dies bewusst sein, wirst Du dauernd achten, dass Dein Verhalten nicht in ein unreines Leben münden wird.

Vielleicht würdest Du sagen: „Ich glaube an die Existenz Gottes, dass er alles sieht und hört, die Herzen erforscht und Gedanken kennt, trotzdem lebe ich immer noch in Sünde!“ Darauf werde ich antworten: Dein Glaube daran ist nur theoretischer Natur, Dein Leben stimmt mit dem Glauben nicht überein! Denn derjenige, der wirklich daran glaubt, dass Gott, die Engel und die Geister der Hingeschiedenen ihn sehen, wird dies in seinem Inneren bewahren, deshalb wird er sich scheuen, zu sündigen.

Ein Heiliger Vater sprach darüber – aus dem Buch „Bustan El-Ruhban“ (*) die Worte: „Die Sünde kommt als Folge der Begierde, Nachlässigkeit oder Vergesslichkeit.“

Beim Sündigen vergisst der Mensch Gott und sein himmlisches Reich!

Vielleicht denkt derjenige nicht daran, dass er als Mensch Gottes Abbild und ihm ähnlich ist, und vergisst dabei seine Gebote und Mahnungen, obwohl er theoretisch davon überzeugt ist, doch er lebt nicht danach. Über solche Menschen habe ich schon gesagt: Er besitzt die Bezeichnung „Gläubiger“, doch nicht dessen Lebensinhalt! Wenn Du wirklich an die Ewigkeit glaubst, so sollst Du sie Dir vor Augen halten, damit Du nicht sündigst!

Denn jener, der an die Sprüche: „Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht“ (1. Thess 5, 2), und „Ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht“ (Offb 22, 12) – und an die Begriffe: Das Leben nach dem Tod; das Gericht Gottes am Jüngsten Tag; die Vergeltung für das Gute und die Abrechnung für das Böse;

(*) Das Buch „Bustan El-Ruhban“ beinhaltet die Lebensgeschichten der früheren koptischen Mönche

das Stehen vor Gott, dem weisen Richter, an dem gefürchteten Tag des Weltgerichts, an dem die Lebensbücher eines jeden Menschen aufgeschlagen, und die Gedanken und Regungen des vergangen Lebens erläutert und auch die Taten eines jeden vor den Augen aller Menschen offenbart werden, wirklich glaubt, fällt es schwer, zu sündigen, denn in seinem Inneren steckt das Symbol, das ihn vor den Sünden bewahrt. Er bereitet sich gewissenhaft auf den Tag voran, an dem er Gott treffen wird.

Wenn ich über das Gericht Gottes rede, spreche ich dazu: Wenn Du an die Liebe Gottes glaubst, scheue Dich, sie zu verletzen!

Oft sprichst Du den Satz aus der Bibel: „Gott ist die Liebe“ (1. Joh 4, 8- 16), jedoch beim Sündigen herrscht die Aussage überhaupt nicht in Deinen Gedanken vor, denn wenn du wirklich daran glaubst, dass die Liebe eine heilige Verbindung zwischen Gott und Dir ist, wie kannst Du dann sündigen?

Denke an die Aussage des Heiligen Johannes: „Jeder, der von Gott stammt, tut keine Sünde“ (1. Joh 3, 9).

Du wirst keine Sünde begehen, wenn Du überzeugt bist, dass die Tugenden Dich auf den richtigen Lebensweg führen!

Es gibt viele Menschen, die über die Tugenden reden, sie loben, und sogar andere dazu einladen. Doch in ihrem Inneren lieben sie die Tugenden nicht und sind nicht davon überzeugt, sie als ihren Lebensweg zu betrachten, doch würden sie wirklich daran glauben, befänden sie sich auf dem richtigen Weg, um ein Leben in Reinheit zu führen und ihre Schwächen zu erkennen.

Auch derjenige, der daran glaubt, dass diese Welt vergänglich ist, entsagt ihr und sündigt nicht.

Der Prophet David sprach über die Worte: „Ich bin nur Gast auf Erden. Verbirg mir nicht Deine Gebote“ (Ps 119, 19), und „Ich bin nur ein Gast bei Dir, ein Fremdling wie all meine Väter (Ps 39, 13).

Genau so ist die Einstellung der Gläubigen in jeder Generation, und der Apostel Paulus sprach darüber ausdrücklich in seinem Brief an die Hebräer: „Sie haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind. Mit diesen Worten geben sie zu erkennen, dass sie eine Heimat suchen. Nun aber streben sie nach einer besseren Heimat, nämlich der himmlischen“ (Hebr 11, 13- 16). Die Gläubigen entsagen sich von allem in dieser Welt und folgen dem Gebot des Apostel Johannes, welches lautet: „Liebt nicht die Welt und was in der Welt ist... Die Welt und ihre Begierde vergeht; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit“ (1. Joh 2, 15- 17).

Und mit diesem Glauben haben die Frommen in der Welt gelebt, ohne dass die Welt und deren Einflüsse in ihnen gewirkt haben ...

Über die Tatsache steht im Paulusbrief an die Korinther folgendes: „Wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht“ (1. Kor 7, 31).

Mit dieser Überzeugung, voller Bescheidenheit und Entsagung dieser Welt und sein Begierden lebten Mönche und Einsiedler, die als besondere Gläubigen anerkannt wurden, und sich darüber ihr Leben und ihrem Wert der Welt gegenüber bewusst waren. Der Apostel Paulus sprach dazu: „Sie, denen die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen, in den Höhlen und Schluchten des Landes“ (Hebr 11, 38).

Die Wirkung des Glaubens auf das Herz ist die Reinheit, und dies brachte der Heilige Johannes zur Sprache wie folgt: „Und das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube“ (1. Joh 6, 4).

Dass wir uns bewusst sind, dass diese Welt vergänglich ist, bewirkt, dass wir sie besiegen, und von all ihren Lastern und Begierden rein werden.

Der Glaube an die Ewigkeit weckt das Gewissen ...

Derjenige, der dies glaubt, besitzt ein ständig lebendiges Gewissen, dass jede seiner Taten bewusst, nicht im Sinne von Erfolg, Misserfolg oder den Auswirkung auf unserem Leben auf Erden, sondern danach, ob dies in die Ewigkeit führt, denn jedes Verhalten des individuellen Menschen hat eine Wirkung, sei es auf sich resp. sein ewiges Leben oder gegenüber der Ewigkeit anderer Menschen. Dies bedeutet, dass jener, der Gutes tut, sich darauf verlassen kann, dass dies im Himmel registriert wird, dagegen muss er für die bösen Taten, seien sie gegen ihn selbst oder seine Mitmenschen gerichtet, am Tag des Weltgerichtes den Preis dafür bezahlen.

Der Glaube daran, dass Gott vor unseren Augen steht, erfüllt das Herz mit Bescheidenheit ...

Ein solcher Glaube auferlegt dem Herzen, bescheiden zu sein, sei dies im Gebet oder im Verhalten allgemein, denn dieser Mensch ist sich bewusst, dass er vor Gott steht. Für den Heiligen Petrus hat sich diese Tatsache bewahrheitet – dies geschah nach der Auferstehung Christi – als er mit ein Paar von den Jüngern Jesu am See von Tiberias beim Fischen war. Jesus erschien und als Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war (Joh 21,7).

Vor Gott steht jeder Mensch demütig, und das Maß dieser Demut entspricht dem Spürsinn des Menschen, um die Anwesenheit Gottes, wahrzunehmen, deshalb lassen sich die Menschen, in dieser Hinsicht während des Gebetes unterscheiden; es gibt welche, die sich beugen und andere knien vor der unendlichen Größe Gottes.

Doch was soll ich über diejenigen sagen, die während des Gebetes sitzen bleiben?

Das ständige Gefühl seiner Anwesenheit erzwingt von den Menschen, immer bescheiden zu sein, denn der Stolz gehört nur Gott, und dass der Mensch dieses Gefühl erlebt, widerspricht dem Glauben. Aus diesem Grund befinden sich die Heiligen Engel in ständiger Demut!

Über die Schar von Seraphim, die vor ihm standen sprach der Prophet Jesaja die Worte: „Jeder hatte sechs Flügel: mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei bedeckten sie ihre Füße, und mit zwei flogen sie“ (Jes 6, 2).

Wenn der Engel im Himmelreich wegen der Herrlichkeit Gottes sein Gesicht und seine Beine bedeckt, wie sollen wir uns gegenüber Gott verhalten? Als demütige und bescheidene Menschen!

Daraus erkennen wir, wie der Glaube dem Herzen die Reinheit bringt und ihm Ehrfurcht, Bescheidenheit und Demut schenkt.

Derjenige, der sich der Notwendigkeit des Glaubens an Gott bewusst ist, fürchtet sich, zu sündigen, denn dies bedeutet die Trennung von Gott, dies ist sehr gefährlich.

Dagegen ist der Mensch, der an die Gefahr der Sünde und deren Wirkung auf die Seele nicht glaubt, nachlässig und fordert die Sünde, die ihn schließlich zu Fall bringt und die Reinheit Verlierern lässt.

Denken wir an den Propheten David, wie er sich der Gefahr der Sünde bewusst war, deshalb sprach er mit den Worten: „Gegen Dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was Dir missfällt“ (Ps 51).

Der ägyptische Josef erkannte ebenfalls die unerwünschte Folge der Sünde, und glaubte daran, dass, wenn er gegen einen Menschen sündigt, er dies auch gegenüber Gott tat (Gen 39,9).

Alle diese Gefühle für den Glauben geben dem Menschen die Kraft, sich von der Sünde fernzuhalten; oder wie der ägyptische Josef, der sündigte und schließlich sein Gefühl ihm die ins Gewissen rief, dass seine schlechte Tat ihn zwang, demütig zu sein, wie David.

Auf jeden Fall sind die beiden Situationen Merkmale für die Reinheit des Herzen.

6. Die Bescheidenheit des Glaubens

Es gibt viele Schriftgelehrte, die sich nach der Bescheidenheit des Glaubens sehnen, jedoch sie nicht finden!

Einmal lief ein Philosoph bei einem einfachen Bauer vorbei, während dieser sich beugte und in Demut zu Gott spricht, er vor dem Angesicht Gottes stehe!

Als der Philosoph ihn in dieser Situation sah, sagte er: „Ich wäre bereit auf all meine Philosophie zu verzichten, um etwas vom Glauben dieses einfachen Menschen, der mit diesem Glauben zu einem Unsichtbaren spricht, zu erfahren!

Der Worte des Philosophen deuten daraufhin, dass dieser bescheidene Mensch etwas Kostbares besaß, welches er mit all seinem Wissen nicht erlangen konnte, und dies ist der Glaube!

Die Bescheidenheit des Glaubens liegt darin, dass Du an alles, was Gott betrifft, glaubst und ohne wissenschaftliche Untermauerungen fähig bist, dies wahrzunehmen.

Diese Bescheidenheit erinnert uns an den Glauben der Kinder, die in vollem Vertrauen und ohne Zweifel oder Vorurteile alle theologischen und geistigen Wahrheiten akzeptieren.

Vielleicht war dies ein Grund gewesen, warum Jesus Christus zu seinen Jüngern sagte: „Wenn Ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt Ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18, 3).

Vielleicht geht der Glaube des erwachsenen Menschen viel tiefer, doch der Glaube der Kinder ist offener, von weniger Eindrücken von außen beeinflusst.

Dein Glaube soll stark wie der eines Kindes sein, der wahr und ohne Zweifel ist.

Ich stimme denjenigen nicht zu, die behaupten, dass die Kinder ungläubig seien...

Es ist der Apostel Paulus, der seinem Schüler Timotheus erklärt: „Denn Du kennst von Kindheit an die Heiligen Schriften, die Dir Weisheit verleihen können, damit Du durch den Glauben an Christus Jesus gerettet wirst“ (2. Tim 3, 15).

Wer seinen Weg im Rahmen der Bescheidenheit des Glaubens auserwählt, ist sein Leben lang von den verwirrenden Gedanken des Hirns weit entfernt.

Das Hirn eines solchen Menschen kann nicht durch Gedankengänge, Verzweiflung oder Täuschung beeinflusst werden.

Wahrlich, das Hirn eine Gabe Gottes, doch wird es den Menschen in den Abgrund führen, sollte er sich vom Glauben fernhalten.

Der Glaube ist eine Art der Erscheinung, die Gott dem Hirn zur Verfügung stellt, um seinen Horizont zu erweitern...

Wenn das Hirn es bei seinen Fähigkeit bewundern lässt, wird der Mensch darunter durch die unzähligen Gedankengängen leiden. Diese Tatsache hat sich in der Geschichte von David und Goliath bewahrheitet. Hätte sich David nur auf sein menschliches Wissen verlassen, wäre die Angst von Goliath unweigerlich aufgetaucht, wie es bei König Saul und dem ganzen Heer geschehen war, als sie mit Furcht erfüllt wurden. David aber vertraue seinem bescheiden Glauben, deshalb sprach er zu Goliath: „Heute wird Dich der Herr mir ausliefern (1. Sam 17, 46). Hier stellt sich dich Frage: Wie kann Gott Goliath in die Hand Davids liefern?

David dachte nicht daran und überließ Gott das Geschehen, indem er sich in Erinnerung rief: „Denn es ist ein Krieg des Herrn (1. Sam 17, 47).

Das ist der Glaube, mit welchem David den Sieg erlangte.

Damit zeigte David denen, die das Hirn als einziges Instrument zur Erreichung eines Ziels betrachten, dass der Glaube ein zusätzlicher wichtiger Bestandteil war, mit dem man noch mehr erreichen konnte.

Unter dem Begriff „Die Bescheidenheit des Glaubens“ versteht man, dass Probleme nicht durch Gedanken, sondern lediglich durch das Vertrauen gelöst werden.

Falls die Gedanken vermitteln, in einem Krieg einzugreifen, muss man zuerst die Kräfte der Kriegerenden miteinander vergleichen, um entscheiden zu können, wie die eine Partei die andere besiegen kann. Die Erklärung dafür ist einfach; wenn Gott beim Kampf hilft, wird er die menschlichen Gedanken über das Gleichgewicht der Kräfte ändern!

Diese Tatsache wurde in der Geschichte von David und Goliath bewahrt, denn der junge David wurde durch die Hilfe Gottes viel stärker als der gigantische Goliath – der ohne diese Hilfe war – und konnte ihn besiegen.

Hier erkennen wir, dass der Glaube und seine Bescheidenheit nicht den Gedanken eines Menschen widersprechen.

Derjenige, der den bescheidenen Glauben praktiziert, ist sein Leben lang frei von Kummer.

Denn Kummer ist das Resultat vieler Gedanken, die bei Menschen auftauchen, die bei der Lösung ihrer Probleme nur auf ihren menschlichen Verstand vertrauen. Hingegen sind andere Menschen, die den bescheidenen Glauben besitzen, in der Lage, ihre Schwierigkeiten im Bereich ihrer Macht selbst zu lösen, und sollte die Schwierigkeit für sie unüberwindlich sein, so überlassen sie die Lösung Gott.

Durch die Überzeugung, dass Gott mitwirkt und hilft, haben solche Menschen keine Sorgen, besitzen die innere Ruhe und ihre Gefühle oder Gedanken werden dadurch nicht beeinflusst.

Die Menschen, die den bescheidenen Glauben besitzen, haben keine Sorgen zu tragen, denn sie überlassen in vollem Vertrauen an die Weisheit Gottes das Lenken ihres Lebens, und deshalb akzeptieren sie jedes Geschehen, das auf sie zukommt; man soll sich keine Sorgen um das Morgen machen, denn Gott wird auch den morgigen Tag schützen.

In der Bibel steht: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind“ (Röm 8, 28).

Dagegen aber werden diejenigen, die auf ihr Denken und nicht auf die Weisheit Gottes vertrauen, aus lauter Sorge und Kummer Mühe haben und müssen ihre Last selbst tragen.

Zum bescheidenen Glauben gehört das Vertrauen an die Erhörung des Gebetes, wodurch die Sorge verschwindet ...

Vielleicht ist Euch die Geschichte der Stadt bekannt, die durch den ausbleibenden Regen und der darauf folgenden Dürre gelitten hatte! Deshalb entschieden sich ihre Einwohner, einen Gebetstag auszurufen, um Gott darum zu bitten, den Regen zu schicken. Das Volk ging zum Gebet darunter ein kleines Mädchen, das einen Regenschirm trug. Als die Leute das Mädchen, nach dem Grund fragten, warum es einen Schirm mitbrachte, antwortete es ihnen: Sind wir nicht hierher gekommen, um Gott darum zu bitten, uns den Regen zu schenken? Was machen wir, wenn es regnet und wir keinen Schirm dabei haben?

Sie besaß den Glauben an die Erhörung des Gebetes, worauf Gott den Regen vom Himmel fallen ließ.

Der bescheidene Glaube gibt die Kraft, mit der der Mensch in der Lage ist, Wunder und Visionen wahrzunehmen!

Vielleicht erlebt ein Mensch ein Wunder, jedoch einer anderen nicht! Der Grund dafür liegt darin, dass der Erste den bescheidenen Glauben besitzt, und deshalb das Wunder wahrnimmt und akzeptiert.

Dagegen urteilt der andere Mensch mit seinen Gedanken, dass dies nicht möglich ist und daher kann er solche Ereignisse nicht akzeptieren.

Genau so ist es bei den Visionen; manche von uns erleben die göttlichen Zeichen und Erscheinungen wegen ihres bescheidenen Glaubens, andere wiederum können sie nicht wahrnehmen wegen der Komplikationen und den verwirrenden Gedanken in ihrem Hirn.

Die Tatsache hat sich bei der Erscheinung von der Mutter Gottes Maria in ihrer Kirche (*) in Kairo bestätigt.

Das Hirn analysiert alle Dinge und Geschehnisse nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten und wird das Erfassbare wahrnehmen. Dagegen ist der Glaube in der Lage, auf einfache Weise das Unerfassbare zu erkennen, da der Wirrwarr der Gedanken keinen Einfluss auf die Aufnahmefähigkeit hat.

Aus diesem Grund geschehen Wunder und Visionen in den meisten Fällen bei den einfachen Menschen und nicht bei den Materialisten, die solche Geschehnisse als Illusionen und Erfindungen derjenigen, die sie erlebten haben, abtun.

Falls ein Wunder oder eine Illusion bei solchen Menschen geschieht, liegt der Grund dafür darin, dass sie dem Glauben näher kommen können oder durch ihre Ungläubigkeit keine Erklärung mehr dafür haben werden (Joh 15, 22).

Die Juden bewahrheiten diese Tatsache, als sie an die Heilung eines Blinden, der von Geburt her blind war, nicht glaubten und dazu sagten: „Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun“ (Joh 9, 16). Ihr Hirn suggerierte Ihnen diese Tat – die Heilung am Sabbat – als Unmöglichkeit auf ihren Weg zum Glauben, damit sie ein solches Wunder nicht akzeptieren (Joh 9, 16).

(*) Die Mutter Gottes Maria ist am 2. April 1968 in der Kirche St. Maria im Bezirk El-Zeiton in Kairo erschienen.

Wie schön, wenn Gott solche Menschen schätzt und gleichzeitig die Bescheidenen mit den Worten lobt: „Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast“ (Mt 11, 25).

In diesem Spruch meinte Jesus mit dem Wort „Unmündigen“ diejenigen, die den bescheidenen Glauben besitzen, hingegen die „Weisen und Klugen“ sind jene, die stolz auf ihr Wissen und ihren Verstand sind, sie schätzen ihr Hirn und sind vom Glauben sehr weit entfernt.

Ein Heiliger Vater sprach darüber: „Das ist die Frucht, von der Adam und Eva aßen“, womit er das Wissen ansprach, das vor Gott einen großen Abstand hält!

Eines Tages bevor meine Mönchweihe bevorstand, besuchte ich einen der Väter, der allein am Berg wohnte. Als es Nacht wurde, entschied ich mich, zurück ins Kloster zu gehen. Es wurde mir gesagt: „Du sollst nicht allein gehen, denn es ist dunkel und vielleicht verirrst Du Dich auf dem Weg ins Kloster“.

Obwohl ich den Weg gut kannte und daran glaubte, dass Gott mich zum Ziel führen wird, rief ich mir die Worte in Erinnerung: „Falls ich vom Weg abkommen sollte, werde ich in der Wüste bis am Morgen übernachten.“ In meinem Inneren war ich von dem Schutz Gottes überzeugt, denn ich wusste ja, dass viele Beduinen die Nächte in der Wüste ohne Angst verbrachten. Zudem wurde mir mitgeteilt: „Du nimmst die Angelegenheit auf die leichte Schulter, doch Du kennst den Berg nicht so gut, denn er wird von vielen Tieren besiedelt, manche davon sind auch gefährlich, und das Klima in der Nacht ist nicht ungefährlich.“

Viele Gedanken kreisten in meinem Kopf, die versuchten, meinen bescheidenen Glauben im Herzen zu beeinflussen, deshalb kehrte ich in jener Nacht ins Kloster in Begleitung einer der Väter zurück.

Durch meine aufrührerischen Gedanken verpasste ich die Chance, das Wirken und die Hilfe Gottes für diejenigen, die in der Nacht in der Wüste marschierten und den Glauben eines Bescheidenen, der jede Nacht in der Wüste unter dem Schutz Gottes verbrachte, mitzerleben. Doch möchte ich Gott danken, dass ich diese Erlebnisse nachholen konnte, als ich später allein am Berg gewohnt habe!

Das Hirn kann dem Menschen überall Gefahren einreden, und lässt ihm dabei keine Zeit, um an das Wirken und die Hilfe Gottes zu denken, sondern versetzt den Ungläubigen in Angst ...

Dies soll nicht bedeuten, dass ein Mensch ohne Weisheit eine Gefahr eingeht, sondern er soll mit seiner Fähigkeit Vorsicht walten lassen. Sollte er sich trotzdem in Gefahr befinden, so soll er in voller Bescheidenheit vom Schutz Gottes überzeugt sein, und dabei die Worte des Propheten David sprechen: „**Fallen auch tausend zu Deiner Seite, Dir zu Rechten zehnmal tausend, so wird es doch Dich nicht treffen**“ (Ps 91).

Beim bescheidenen Glauben ist der Mensch überzeugt, dass jedes Problem durch die Hand Gottes gelöst und er dabei gerettet wird!

Solche Menschen sind sich bewusst, dass Gott aus seiner Liebe zu den Menschen und als ein Wohltaten-Spendender dies nach seinem treuen Versprechen an seine Kinder einhalten und kommen wird, um ihre Probleme zu lösen.

An der Frage: „Wie wird dies geschehen?“, sind diejenigen, die den bescheidenen Glauben besitzen, nicht interessiert, denn sie akzeptieren das Wirken Gottes ohne zu prüfen, wie dies entstanden ist!

Wie oft haben wir versucht, unsere Probleme auf menschliche Weise zu lösen, doch hatten wir keinen Erfolg, und danach erkannten wir den Willen Gottes, der unsere Gedanken überschreitet.

Im bescheidenen Glauben vertraut man auf das Wirken Gottes durch Überzeugung und Erlebnisse ...

Der Glaube führt den Menschen in Bereiche, in denen er vieles erlebt und dabei seine Erfahrung sammelt.

Diese Erlebnisse vertiefen den Glauben und bauen ihn auf der aus dem Leben erworbenen Basis auf und nicht nur auf der theoretischen. Der Glaube und das Erlebte unterstützen sich gegenseitig und können den Menschen auf die Ebene des bescheidenen Glaubens emporheben.

Durch den bescheidenen Glauben ist der Mensch fast davon überzeugt, dass alles möglich ist, und er kennt das Wort „unmöglich“ nicht ...

Solche Menschen besitzen das Wissen, dass Gott der Allmächtige und nichts für ihn unmöglich ist, sei dies auch noch so schwer zu verwirklichen. Dazu steht im Kapitel von Ijob: „Ich hab´ erkannt, dass Du alles vermagst; kein Vorhaben ist Dir verwehrt“ (Ijob 42, 2).

Sie glauben an den Spruch Gottes im Lukas Evangelium: „Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich“ (Lk 18, 27).

Der Ausspruch „Alles ist für Gott möglich“ ist für mich wahr, doch setzen mich die Worte aus dem Markus Evangelium in Erstaunen, sie lauten: „Alles kann, wer glaubt!“ (Mk 9, 23).

Die Überzeugung an den bescheidenen Glauben überwindet alle Zweifel ...

Es ist der Glaube, der stärker ist als jegliche Verzweiflungen, die aus den Gedanken entstehen. Der gläubige Mensch überschreitet das Umfeld des Hirns und befindet sich in einem höheren Bereich, welche den bescheidenen Glauben umfasst.

Das Problem der Überzeugung der Religion liegt darin, dass manche diese als Philosophie betrachten, und dabei schalten sie ihr Herz und ihre Seele ab, und versuchen, dies mit ihren Gedanken zu erfassen.

Gegen diese Einstellung setzte sich der Apostel Paulus mit all seiner Kraft zur Wehr und sagte über seine missionarischen Aufgaben: „Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen

Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird“
(1. Kor 1, 17- 20).

Wahrlich, der bescheidene Gläubige bewahrt seinen Glauben in seinem Inneren, der den Stand der Forschung überschreitet, uns solche Menschen besitzen einen Glauben, der stärker ist als der der Theologen, die den ihrigen aus Büchern herauslesen und daher vielleicht instabil ist. Deshalb konnten seine verwirrenden Gedanken ihn wankelmütig werden lassen.

Du sollst Dich an ein Leben im bescheidenen Glauben gewöhnen, und lehre von Deinen und der Mitmenschen vergangenen Erlebnisse. Lasse die vielen Gedanken Dich nicht vom Glauben abhalten.

7. Die Gehorsamkeit des Glaubens oder die Übergabe des Lebens in die Hände Gottes

Wer daran glaubt, dass Gott ihn liebt, beschützt und alles zu seinen Gunsten tut, dass er in seiner Weisheit Dein Leben führen kann, dass er der spendende Wohltäter ist und das Gute für Dich vollbringt, kann beruhigt sein Leben Gott überlassen; er wird es auf seine Weise und nach seinem Ermessen lenken.

Diejenigen, die solche Überzeugung besitzen, leben ständig in Gehorsamkeit des Glaubens.

Solch ein Mensch überlässt in vollem Vertrauen, Zuversicht und Freude Gott sein Leben. Hingegen lebt derjenige, der diese Einstellung nicht besitzt, in Unruhe und die verwirrenden Gedanken kreisen in seinem Kopf: „Was bin ich? Wie und wann werde ich? Kann ich meine Situation verändern, und wie setze ich das in die Tat um? Soll ich mich mit meiner momentanen Situation abfinden?“ Solche Gedanken beunruhigen jene und öfters verlieren sie ihren inneren Frieden und bleiben im ständigen Gedankenstress über sich und andere Dinge, ohne dass ein Ende abzusehen wäre! Trotzdem kommt ihnen nicht die Lösung in den Sinn, ihr Schicksal doch Gott anzuvertrauen, wie es das Verhalten eines Gläubigen ausmacht, wodurch sie ihre Ruhe bekommen können.

Wenn ein Gläubiger sein Leben Gott überlässt, geschieht dies bedingungslos, ohne Vorbehalt der Rechte und ohne die Wirkung Gottes zu kritisieren ...

Solch ein Mensch besitzt das volle Vertrauen zu Gott, seiner Liebe, Weisheit und seinem Können. Er ist überzeugt, dass Gott das Gute für ihn kennt, besser als der Mensch selbst, deshalb erlaubt er Gott, sein Leben in die richtigen Bahnen zu führen, dadurch wird er von den alltäglichen Sorgen des Leben befreit.

Er ist sicher, dass Gott für ihn und sein Leben sorgt, deshalb hat er seine innere Ruhe und seinen Frieden, welche dem Ungläubigen wegen seiner verwirrenden Gedanken und Einstellungen versagt bleiben.

Es gibt viele Menschen, die Gott das Lenken ihres Lebens nicht überlassen, bevor sie nicht ihre eigenen schlechten Erfahrungen gemacht haben ...

Solche Menschen haben die Einstellung, dass man sich in erster Linie auf sein menschliches Können vertrauen kann, da sie nichts anderes gewohnt sind und erst bereit sind, sich Gott zuzuwenden, wenn all diese Mittel versagt haben und sich nur in einer Sackgasse befinden. Aus ihrer Not heraus sehen sie dann nur noch einen richtigen Weg – sie öffnen sich für die Gebote Gottes.

Sie haben alle irdischen Wege ausgeschöpft und dennoch nicht ihre Ziele erreicht, deshalb bleibt ihnen als letzter Ausweg, sich an Gott zu wenden.

Dieses Verhalten kann man auf keinen Fall als Glaube bezeichnen, sondern es ist der Zwang der Aussichtslosigkeit, der sie sich an Gott wenden lässt.

Der wahre Glaube liegt darin, dass der Mensch in jeder Situation und zu jeder Zeit, sei sie gerade positiv oder negativ, von Gott überzeugt ist.

Da wir unsere Hilfe und Bedürfnisse nur von Gott erlangen, sprach Jesus damals darüber die Worte: „**Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Früchte; denn getrennt von mir könnt Ihr nichts vollbringen**“ (Joh 15, 5).

Wir sollen uns bewusst werden, dass unsere positiven Gedanken, der gute Wille und die Fähigkeit, etwas zu bewirken, einzig und allein von Gott kommen. Der Apostel Paulus bestätigte diese Aussage in seinem Spruch im Brief an die Philipper, welcher lautet: „**Denn Gott ist es, der in Euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt, noch über Euren guten Willen hinaus**“ (Phil 2, 13).

In Wahrheit ist unser Werk nur in enger Zusammenarbeit mit Gott zustande gekommen, dies verkörpert das Zusammenleben mit Gott resp. mit dem Heiligen Geist.

Genau so war das Verhalten der Apostel Paulus gegenüber Gott, deshalb sprach er über sich und seinen Kollegen Apollos folgendes: „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter ...“ (1. Kor 3, 9).

Jedes unserer Werke, woran Gott keinen Anteil nimmt, ist nicht geheiligt oder gesegnet, und wenn wir die Führung dieses Werkes dem Willen Gottes überlassen, so sind wir auch in dem Fall Gottes Mitarbeiter, denn wir werden die gehorsamen Werkzeuge, die seinem Willen folgen, nach seiner Weisheit und seinem Ermessen, und so werden wir ähnlich geführt, wie das Hirn unsere Sinne steuert.

Das Trennen des Menschen von Gott ist sehr gefährlich und bedrohlich für sein geistiges Leben. Dies war das größte Vergehen, das König Saul beging, deshalb wurde er von Gott nicht akzeptiert (1. Sam 16).

Er folgte nur seinem Verstand und seinem Können und hielt sich von der Hilfe und der Zusammenarbeit mit Gott fern. Er fühlte sich fähig, sein Werk zu vollbringen, ohne Gott mit einzubeziehen und rief sich folgende Worte in Erinnerung: „Da ich solch ein Werk allein erledigen kann, werde ich es mit all meiner Kraft, schnell und ohne Gebet tun ...! Dies wird durch meinen Willen ohne die Hilfe Gottes geschehen, und wenn es mir misslingen sollte, werde ich mich an Gott wenden, denn er gab mir doch das Hirn und den Willen. Warum sollte ich sie nicht dafür einsetzen, um dieses Werk zu vollbringen?“

Dass Gott der Menschheit das Hirn und den Willen schenkt, soll nicht bedeuten, dass sie sich deshalb von ihm abwenden sollen ...

Damit ist auch nicht gemeint, dass die Menschen nur auf ihren Verstand stolz sein sollen. Der weise Salomon brachte dies zum Ausdruck mit den Worten: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit“ (Spr 3, 5).

Zudem sollen wir daran denken, dass die erste Sünde in der Menschheitsgeschichte jene war, als Adam und Eva versuchten, die Erkenntnis ohne Gott zu erlangen (Gen 3).

Wenn ein Mensch anfängt, sich folgende Worte in Erinnerung zu rufen: „Solange ich weiß und kann, wofür brauche ich Gott?“, bedeutet dies, dass er bereits die Achtung und den Respekt an Gott verloren hat, und nur den Glauben an sich selbst besitzt.

Der Gläubige vertraut Gott, und er fühlt, dass er ihm nicht nur sein Leben überlässt, sondern alles und spricht zu ihm die Worte: „Du hast mich geschaffen, und ich übergebe mein Leben in Deine Hände und führe es nach Deinem Willen. Ich lege meine Sonderwünsche und Eigenwillen auf die Seite, denn mein wahrer Wille ist, dass ich Deinen guten Willen erfülle, denn Du bist der Wohltaten-Spendende. Ich bekenne meine Torheit gegenüber Dir und stimme dabei dem Apostel Paulus zu: „**Hat Gott nicht die Weisheit der Welt als Torheit entlarvt?**“ (1. Kor 1, 20), denn die wahre Weisheit liegt nur bei Dir: „**Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten ... für die Berufenen aber Gottes Kraft und Gottes Weisheit**“ (1. Kor 1, 24), und „**In ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen**“ (Kol 2, 3).

Aufgrund meiner Unwissenheit übergebe ich Dir mein Leben, denn Du kennst das Gute, selbst jenes, das gut ist für mich, kennst Du besser als ich selbst. Ich bin von Deiner Weisheit und Deinen Führungsqualitäten vollkommen überzeugt, auch wenn Du es zulässt, dass ich auf eine Probe gestellt werden kann. Ich werde sie mit Zuversicht annehmen, denn ich bin sicher, dass Du uns Menschen liebst, und wenn solche Proben nichts Gutes für mich ergäben, hättest Du sie bestimmt nicht auf mich zukommen lassen.

Wahrhaftig, es gibt viele Fälle, in denen wir nicht erkennen können, wo das Gute liegt!

Die Übergabe des Lebens in die Hand Gottes ist weder mit Klage noch Nörgeln verbunden, und solch ein Mensch akzeptiert jede Situation mit Freude und Zuversicht ...

Wenn Du, mein Lieber, an die Weisheit Gottes glaubst, dass er Dein Leben gut lenken kann, wieso klagst Du oder nörgelst Du?

Falls die Zufriedenheit Besitz von Deinem Leben ergriffen hat, so sollst Du Dein Inneres gut überdenken, ob Dein Glaube, ohne dass Du es bemerkt hast, geschwächt wurde?

Diejenigen, die im Glauben leben und ihr Leben bereits in die Hände Gottes übergeben habe, leben in ständiger Freude und Dank!

Solche Menschen klagen nie gegenüber Gott, ihre Herzen sind mit Freude erfüllt, sie glauben an die Weisheit und die Liebe Gottes und sind überzeugt, dass der Wille Gottes immer zum Guten führt, deshalb akzeptieren sie ihn mit voller Freude und Dank.

Diese Menschen folgen dem Willen Gottes ohne Zwang!

Wenn aber der Mensch aus seinem Inneren heraus zu Gott spricht: „Gott, Du bist der Allmächtige, ich aber bin ein schwacher Mensch. Ich kann nichts verändern und alles, was Du vollbringst, akzeptiere ich, und ich warte auf das Ergebnis Deiner Weisheit!

Dies sind ohne Zweifel die Worte eines innerlich leidenden Menschen, der zwar Gott sein Leben anvertraut hat, aber gleichzeitig auch die ganze Verantwortung an Gott abschiebt und mit Ungeduld auf ein Ergebnis von ihm wartet. Dieses Verhalten stellt auf keinen Fall das Vertrauen in Gott dar, dass er das Leben eines jeden zum Guten führen wird, vertraut er ihm erst mal sein Leben an.

Was will denn der Ausdruck „Dein Wille geschehe“ in Bezug auf ein Leben im Glauben und die Übergabe der Führung des Lebens an Gott ausdrücken?

Der Gläubige spricht mit voller Überzeugung aus seinem Herzen folgendes: „Gott, ich werde Deinem Willen folgen, den ich liebe, denn ich glaube an Dich und Deinen Willen, der meine Gedanken in die richtige Bahn lenkt, wodurch auch meine Urteilsfähigkeit für viele Dinge gesteigert werden.

Der Apostel Paulus beschrieb die Weisheit Gottes mit den Worten: „**O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!**“ (Röm 11, 33).

Die Übergabe des Lebens an Gott bedeutet nicht, dass man über die momentane Situation erfreut ist, ohne dass die Überzeugung dafür vorhanden ist ...

Damit ist gemeint, dass man sich dem göttlichen Druck fügt, den er auf Dich ausübt, welcher immer zu Deinen Gunsten geschieht, ob Du dies nun willst oder nicht.

Auf jeden Fall, meine Brüder, ist die Bedeutung des Ausdrucks „Dein Wille geschehe“ nicht sehr weit davon entfernt!

Die Übergabe des Lebens an Gott lässt uns spüren, dass der Wille Gottes das vollkommen Gute für uns ist, uns dient und das Fundament unserer Freude und Zufriedenheit darstellt.

Aus diesem Grund sprach David über die Vorschriften Gottes im Psalm (Ps 119) folgende Worte: „Deine Vorschriften sind der Bewunderung wert; darum bewahr sie mein Herz.“

Die Übergabe an Gott soll in der Tat geschehen und nicht nur formell ...

Manche von uns denken, sie überließen ihr Leben Gott, in Wahrheit aber verknüpfen sie Bedingungen damit, um ihm ihre Pläne aufzuzwingen.

Ein solcher Mensch entgegnet Gott, sollte er auf sein Leben einwirken wollen: „Halt, ich muss zuerst bewerten, was Du mit mir machst!“

Ein solches Verhalten ist keine Übergabe, Du sollst Gott nach seinem Willen wirken lassen, seine Taten akzeptieren und seine Pläne durch Dein Verhalten nicht erschweren, d. h. Du sollst Deine Taten nicht seinem Willen vorziehen!

Der gläubige Mensch lässt Gott sein Leben lenken; dabei findet er dies besser, als wenn er es selber führen würde!

Die Sünde unseres Vaters Adam war der Gedanke, wie er die Erkenntnis erlangen könnte, da er dadurch mit Gott gleichgestellt wird, und während er sich zu entdecken versucht und sich aufbaut, gerät er bereits in den Sog des Verderbens.

Von ähnlicher Art war die Sünde des Satans, der stolz auf sich war und in verwirrende Gedanken geriet, worüber im Kapitel des Propheten Jesaja steht: „Ich ersteige den Himmel, dort oben stelle ich meinen Thron auf, über den Sternen Gottes... Ich steige weit über die Wolken hinauf, um den Höchsten zu gleichen“ (Jes 14, 13- 14). Die Pläne des Satans waren Träume seines Bewusstseins, welche er sich mit der Zeit einbildete, und folge dessen geriet er ins Verderben!

Genau so waren die Menschen aus Babel, als sie den Bau eines großen Turms planten. Sie begannen mit dem Bau, doch am Schluss mussten sie feststellen, dass sie ihnen misslungen war.

Über die Geschichte steht in der Bibel folgendes: „Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel, und machen wir uns damit einen Namen, dann werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen“ (Gen 11, 4). Ihre Pläne und Alpträume waren nicht zu ihrem Besten, und wovor sie sich fürchteten, ist dann auch für sie Realität geworden. Dies wird ausdrücklich im Buch Genesis beschrieben: „Darum nannte man die Stadt Babel, denn dort hat der Herr die Sprache aller Welt verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut“ (Gen 11, 9).

Dagegen aber entspricht die Einstellung des gläubigen Menschen, der bereits sein Leben in die Hände Gottes übergab, den Worten des Propheten David: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut“ (Ps 127, 1), und ist überzeugt, dass dies bedeutet, dass nicht wir uns aufbauen, sondern Gott, deshalb überlassen wir ihm unsere Seele und er wird sie im Guten formen.

Dadurch leben wir in Ruhe, und die Wirkung Gottes auf uns und sein Erfolg trösten uns. Wir werden durch seine gute Führung Wunder erlangen, und wir sind sicher, dass er das Beste für uns tut, auch wenn sein Handeln merkwürdig erscheint schwer zu vollbringen oder nicht unserem Willen entspricht.

Es ist nicht notwendig, dass wir erkennen, was Gott tut, sondern es ist wichtig, dass wir seine Taten im Glauben und Vertrauen akzeptieren.

In der Bibel sind zahlreiche Beispiele über die Übergabe des Lebens vieler Gläubigen an Gott. Folgende sind einige davon:

1. Die erste Kontaktaufnahme unseres Vaters Abraham mit Gott ging vonstatten, indem der Herr zu ihm folgendes sprach: „Zieh weg aus Deinem Land, von Deiner Verwandtschaft und aus Deinem Vaterhaus in das Land, das ich Dir zeigen werde“ (Gen 12, 1). Der Vater Abraham hatte ihm keine Frage gestellt, weder wieso noch wohin, sondern er folgte ihm! Dies symbolisiert die Übergabe des Lebens, der Mensch erhebt keinen Widerspruch, noch bricht er eine Diskussion vom Zaun, sondern er akzeptiert und gehorcht ohne Zweifel, denn er stellt seine Gedanken zurück und hört nur auf die Stimme Gottes.

2. Dem entsprach auch das Verhalten von Jona, als er im Bauch des Fisches lang, oder von Moses am roten Meer; sie haben ihr Leben vollkommen Gott anvertraut.
Das ist die Gehorsamkeit des Glaubens, und wenn es um den Willen Gottes geht, so sollen wir ihm nicht widersprechen, denn wie kann unser schwaches und beschränktes Hirn Gott, der die unerschöpfliche Quelle der Weisheit besitzt, widersprechen? Moses widersetzte sich am Anfang seiner Mission der Meinung Gottes – wie sollte er den Pharaonen entgegentreten? Erst im Glauben konnte er den wichtigen Schritt unternehmen, erst als er sein Leben bereits in die Hände Gottes übergab, zögerte er keinen Moment mehr und begab sich auf den langen Marsch ans rote Meer.

3. Die Mutter Gottes Maria gab uns ein Beispiel woraus wir erkennen, wie sie dem Glauben gehorchte und ihr Leben Gott überließ. Trotz ihrer Liebe zur Jungfräulichkeit wurde ihr mitgeteilt, dass sie mit einem Mann erlobt und mit ihm unter einem Dach leben wird. Sie befolgte dies anstandslos! Zu ihr wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt, der ihr die frohe Botschaft brachte, indem er ihr sagte: „Du

wirst ein Kind empfangen, und einen Sohn gebären“ (Lk 1, 31). Da sagte Maria: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie Du gesagt hast“ (Lk 1, 38). Obwohl sie Jesus gebar und die Wunder, die bei seiner Geburt geschahen, erlebte, wurde ihr gesagt, sie solle mit dem Kind Jesus nach Ägypten gehen, wo sie als Fremde leben würde. Mit großer Bereitschaft zur Erfüllung des Willen Gottes zog sie danach mit dem Kind in das Gebiet von Galiläa und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder, worüber im Johannes Evangelium steht: „Aus Nazaret? Kann von dort etwas Gutes kommen?“ (Joh 1, 46). All diese vorangegangenen Handlungen hatte Maria unter dem Begriff „Die Gehorsamkeit des Glaubens“ befolgt, und ihre starke Überzeugung konnte man aus ihrem unvergänglichen Spruch: „Mir geschehe, wie Du gesagt hast“ heraus lesen.

4. Der Glaube an Gott und die Übergabe des Lebens an ihn können wir am Verhalten der Apostel erkennen, als er sein Gebot an sie mit den Worten richtete: „Folgt mir nach“ oder „Kommt und folgt mir nach“, zuerst zögerten sie, doch dann gehorchten sie und folgten ihm.

Als Jesus Levi am Zoll sitzen sah, sagte er zu ihm: „Folge mir nach“ (Mk 2, 14), da stand dieser auf, ohne zu zögern oder über seine Verpflichtungen nachzudenken, verließ alles und folgte ihm (Lk 5, 28). Genau so verhielten sich Petrus und Andreas, als Jesus sie bat, ihm zu folgen, und dies können wir in der Aussage von Petrus erkennen: „Du weißt, wir haben unser Eigentum verlassen und sind Dir nachgefolgt“ (Lk 18, 28). Es ist die Gehorsamkeit des Glaubens, der uns Gott überall hin folgen lässt, ohne Fragen zu stellen oder darüber zu diskutieren, auch die Gedanken an die Zukunft herrschen nicht vor. Später werde ich erklären, wie jeder von ihnen dem Ruf Gottes gehorchte, ohne zu wissen, wohin ihn dieser führen würde (Hebr 11,8). Oft werden auch wir berufen, doch versuchen wir zuerst, Sicherheit für unsere Zukunft zu verlangen ... Dabei stellen wir viele Fragen, um möglichst alle Sicherheitsmaßnahmen vorzukehren, und durch dieses Verhalten scheiden wir aus dem Glauben aus und bewegen uns wieder von Gott weg und dem irdischen zu, d. h. wir wollen uns an unserer Zukunft, die wir mit dem inneren Auge zu sehen glauben

festhalten, und nicht das Risiko der Ungewissheit eingehen, das nur mit dem Glauben und der Übergabe unseres Lebens an Gott möglich ist!

5. Der Prophet Jeremia ist uns ein Vorbild, indem er ein Leben im Glauben und Gehorsam führte und sein Leben Gott überließ. Durch den Glauben erkannte er Gott und folgte ihm auf Wegen, die er nie zuvor erkannte hatte. Seine Erfahrungen durch die Übergabe seines Lebens in die Hände Gottes drückte er mit den bewegenden Worten aus: „Ich, weiß Herr, dass der Mensch seinen Weg nicht zu bestimmen vermag, dass keiner beim Glauben seinen Schritt lenken kann“ (Jer 10, 23). Mit diesem Spruch meinte er, dass Gott die Menschen führt und sein Leben lenkt! Das ist die wahre Übergabe des Lebens an Gott, indem Du ihm folgst und nicht nur Deinen Gedanken. Damit ist gemeint, dass Du nicht Deinen Wünschen und Gelüsten, den Wünschen oder Ansichten anderer Menschen, sondern Gott gehorchen sollst, der Dein Leben nach seiner unermesslichen Weisheit gestaltet und führt. Du sollst Dir folgende Fragen stellen: Führt Gott wirklich Dein Leben oder wird es von einem bestimmten Wunsch beherrscht, der Dein Verhalten beeinflusst?
6. Der ägyptische Josef erlebte eines der berühmten Beispiele von der Übergabe des Lebens an Gott. Gott zeigte ihm in Visionen, dass dieser Herrscher über seine Brüder sein wird und sie sich vor ihm in den Staub werfen. (Gen 37, 10) Dies hat ihm Gott versprochen, doch seine Brüder nahmen ihn gefangen, warfen ihn in eine Zisterne, um ihn dort umzubringen. Doch wurde er von den medianitischen Kaufleuten an die Ismailiten verkauft, und schließlich gelangte er in das Haus des Potifar, um ihm zu dienen. Trotz all dieser Geschehnisse kamen Josef keine Klagen über die Lippen, sondern er bewahrte die Ruhe, akzeptierte alles, was Gott zuließ und führte sein Leben als Diener Gottes in vollem Vertrauen. Schlussendlich wurden sogar falsche Vorwürfe gegen ihn erhoben, aufgrund dessen er als Verbrecher zu Gefängnis verurteilt wurde.

Josef hatte nie Gott nach seinen Versprechen gefragt oder Erklärungen verlangt, wieso er ihn in solche Schwierigkeiten geraten ließ? Das einzige Mal, wo er diese Grenze überschritt, war, als er den Obermundschenk, nachdem Josef diesem die Bedeutung seines Traums darlegte, um folgendes bat: „Doch denk an mich, wenn es Dir gut geht. Tu mir dann einen Gefallen: Erzähl dem Pharao von mir, und hol mich aus diesem Haus heraus“ (Gen 40, 14). Nachdem Josef dies tat, ließ Gott den Obermundschenk ihn vergessen, worüber in der Bibel steht: „Der Obermundschenk aber dachte nicht mehr an Josef und vergaß ihn“ (Gen 40, 23). Gott aber vergaß Josef nicht, der trotz seiner Gefangenschaft sein Leben in seine Hände legte, und holte ihn mit großer Ehre heraus.

7. Auch der Prophet David übergab sein Leben an Gott und gehorchte dem Glauben ...

David war als Hirte für die wenigen Schafe in der Wüste verantwortlich und Gott sandte ihm den Propheten Samuel, der ihn mit dem heiligen Öl salbte, denn Gott hatte ihn als König auserkoren. Doch vom Königreich bekam er nichts und blieb ohne Klagen bei seinen Schafen. Danach wurde er zu König Saul berufen, der von einem bösen Geist gequält wurde, und trat in seinen Dienst (1. Sam 16, 14). David weigerte sich nicht, Saul zu dienen, denn er wurde ja als König ausgewählt! Mit voller Überzeugung durch die Übergabe des Lebens an Gott akzeptiere er die Situation und versuchte sogar, König Saul zu beruhigen, als die bösen Geister diesen quälten. Saul aber verfolgte David überall, selbst in der Wüste und versuchte ihn aus Neid und Eifersucht umzubringen.

Niemals stellte David Gott die Frage: „Wo sind Deine Versprechen? Was bewirkte die heilige Salbung Deines großen Propheten? Was sind meine schlimmen Taten, die ich begangen habe, aufgrund dessen Du mich so bestrafst?“ Er bewahrte die Ruhe und wartete in vollem Vertrauen auf die Erlösung Gottes mit der Gewissheit, dass sein Leben in den Händen Gottes ist. Schließlich bekam er, was ihm prophezeit wurde.

8. Die Jünger Jesu geben uns ein Beispiel für das Leben jener Menschen, die auf Gott vertrauen und überlassen ihm deshalb die Führung ihres Lebens ...Jesus hatte sie zur Mission berufen in den Dienst Gottes gestellt. Er sprach zu Petrus und Andreas: „**Kommt her, folgt mir nach! Ich werde Euch zu Menschenfischern machen**“ (Mt 4, 19). Während drei Jahren folgten sie ihm, ohne den versprochenen Dienst geleistet zu haben und sie bekehrten keinen einzigen Menschen zum Glauben, und am Ende dieser Zeit wurde Jesus gekreuzigt! Da bekamen sie Angst, versteckten sich im Obergemach, damit die Juden sie nicht verhaften konnten und blieben ihrem Glauben treu, denn sie hatten bereits ihr Leben Jesus überlassen und besaßen keine Zweifel an seiner guten Führung. Nachdem der Pfingsttag gekommen war, an dem die Jünger Jesu mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, trat Petrus an einer Versammlung auf, erhob seine Stimme und begann die Juden anzusprechen.

Als die Israeliten seine Worte hörten, traf es sie mitten ins Herz, und am selben Tag wurden gegen dreitausend Menschen zum Glauben bekehrt. Nun erkannten die Apostel, dass sich das Versprechen Jesu in Bezug auf den Dienst für Gott bewahrheitet hatte.

Aus der vorangegangenen Geschichte erfahren wir, dass der Apostel Petrus die Weisung Gottes für die Übergabe des Lebens befolgte, was David im Psalm (Ps 127, 14) mit den Worten zum Ausdruck brachte: „**Hoffe auf den Herrn, und sei stark! Hab festen Mut, und hoffe auf den Herrn!**“ Du sollst Dir Petrus als Vorbild nehmen und auf das Versprechen Gottes warten und ständig an folgende Worte denken: „**Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater**“ (Mt 24, 36). Wer sein Leben Gott übergibt, wird mit ihm über das lange Warten und sein Versprechen nicht diskutieren... Wer sein Leben Gott anvertraut, wird Gott nicht fragen: Gott, wieso hast Du zugelassen, dass Petrus mehr als drei Jahre warten musste, bis er seinen Dienst als Missionar beginnen konnte? Wieso ließest Du Abraham fünfundzwanzig Jahre ohne Nachkommen sein, ehe Du ihm Isaak schenkest? Warum hast Du David mehrere Jahre unter der Erniedrigung von Saul leiden lassen, bevor Du ihn als

König auserwähltest? Wer sein Leben Gott übergibt, wird nie zweifeln und ist überzeugt, dass das Warten der Weisheit Gottes entspricht. Während seiner Kindheit wurde David von Gott zum König auserkoren, jedoch wartete er, bis David erwachsen wurde. Während dieser Zeit sammelte er Lebenserfahrungen und lernte den Umgang mit Menschen. Er gewann ihre Liebe, wobei ihm die Worte Gottes von großem Nutzen waren. Auch Petrus begann seine missionarische Tätigkeit erst, als der Pfingsttag kam und er mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde. Er war nun reif für die Aufgabe nach der Zeit, in der er Jesus begleitete und von ihm den Glauben erfuhr. Dies galt auch für die anderen Apostel. Genau so lag auch der Fall von Isaak, dessen Geburt zur richtigen Zeit stattfand, damit er der Sohn der Verheißung werden konnte.

9. Das schönste Beispiel, Gott das Leben anzuvertrauen, entstand durch die Aufforderung Isaak als Opfer darzubringen...

Abraham erduldet die Wartezeit von fünfundzwanzig Jahren, in der er ohne Nachkommen blieb, ehe seine Frau Sara den Sohn Isaak gebar, den Abraham außerordentlich lieb gewonnen hatte und durch den die Verheißungen Gottes erfüllt wurden. Isaak wuchs, und es kam die Zeit in der der Herr zu Abraham die Worte sprach: „Nimm Deinen Sohn, Deinen einzigen, den Du liebst, Isaak, geh in das Land Moriija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich Dir nenne, als Brandopfer dar“ (Gen 22, 2).

Welches Herz kann eine solche Situation verkraften, und welcher Verstand hört auf einen solchen Befehl, ohne in Panik zu geraten? Unser Vater Abraham, der sein Leben Gott anvertraute verlor kein Wort, zögerte nicht und ging am frühen Morgen mit seinem Sohn an den verheißenen Ort, um ihn als Opfer für Gott darzubringen. Dabei war er sich bewusst, dass die Barmherzigkeit und die Liebe Gottes viel größer als seine war und dies nach seiner unermesslichen Weisheit geschah. In einfachen Situationen kommt die Gehorsamkeit nur begrenzt zur Geltung, erst bei sehr schwierigen Fällen kann sie hoch eingeschätzt werden.

Das Anvertrauen des Lebens zu Gott zeigt sich, wenn dieser Mensch in Schwierigkeit gerät und sich auf dem Leidensweg befindet. Bei solchen Situationen sollt Ihr Euch die Worte in Erinnerung rufen: „Gott, weil dies Deinem Willen entspricht, lass Dir nicht widersprechen, denn ich bin überzeugt, dass dies das Beste für mich sein wird. Ich freue mich darauf, und bin mir auch bewusst, dass Du dadurch die Liebe Deiner Kinder und die Reinheit ihrer Herzen prüfst. Ich werde mit Deiner Hilfe versuchen, standhaft zu bleiben, sodass ich die Kränze, die Du mir in Deinem himmlischen Reich vorbereitetest, erlangen kann!

Mit diesem Glauben empfangen auch die Märtyrer und die Gläubigen damals mit Freude jegliche Schmerzen der Folterung und des Leidens. Alle Kinder Gottes stimmen den Worten des Apostel Jakob zu, welche lauten: „**Seid Ihr voll Freude, meine Brüder, wenn Ihr in mancherlei Versuchungen geratet**“ (Jak 1, 2).

Er weiß nicht wohin er kommen würde!

“Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde“ (Hebr 11, 8).

1. So folget unser Vater Abraham Gott ins Ungewisse...! Er konnte das Ende des Pfades nicht ahnen, doch war er sicher, dass Gott ihn begleitet und ihn auf den richtigen Weg führt.
2. Dies geschah auch mit den frommen Aposteln; als Gott sie berief, folgten sie ihm, ohne zu wissen wohin sie kommen würden, denn für Christus gab es keinen festen Heimatplatz. Der Evangelist Lukas bestätigte diese Wahrheit, indem er sagte: „Der Menschensohn aber hat keine Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Lk 9, 58). Jesus zog in den Dörfern und Städten umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden, obwohl er keine offizielle Tätigkeit bei der jüdischen Gesellschaft ausübte. Daher bekam er keinen Lohn für seine Arbeit, und als er seine Jünger zur missionarischen Tätigkeit sandte, bat er sie mit den Worten: „Steckt nicht Gold, Silber und Kupermünzen in Euren Gürtel. Nehmt keine Vorratstasche mit auf dem Weg ...“ (Mt 10, 9) und (Mk 6, 8). Falls man damals eine der folgenden Fragen an irgendeinen der Jünger Jesu gestellt hätte – Was ist Deine Tätigkeit respektiv Deiner Zukunft mit Christus? Bestimmt hättest Du keine Antwort von ihnen erhalten! Denn er übergab sein Leben bereits an Jesus, deshalb ist er zuversichtlich und es genügt ihm, dass er Jesus begleitet, der für ihn alles macht.
3. Als Beispiel der Gehorsamkeit betrachten wir den Heiligen Apostel Markus, als er in Alexandrien eintraf. Er ging nach Alexandrien, ohne zu wissen, was ihn dort erwarten würde. Es gab dort keine Kirche, die ihn die gewohnte Geborgenheit bot, noch Gläubige oder Wohnmöglichkeiten, hingegen herrschte das Heidentum überall, und die jüdische

Überzeugung widersprach dem Glauben. Doch mit dem Glauben kam Markus nach Ägypten, und Gott führte ihn zu einem Mann namens Ananius, und an alle diese Geschehnisse hatte Markus nie gedacht!

Was mit dem heiligen Markus geschah, ist mit dem der anderen Apostel zu vergleichen, nur die Namen und Orte unterschieden sich, denn alle hatten die gleiche Aufgabe, das Wort Gottes zu verkünden.

Bei dieser missionarischen Aufgabe wurden die Apostel von den folgenden Gedanken begleitet: „Wenn der Dienst Gottes ein durch Menschenhand gesteuertes Werk wäre, ist es notwendig für mich, den Plan zu kennen, nach dem ich vorzugehen habe. Da aber dies ein göttliches Werk ist, brauche ich nicht zu erfahren, wohin ich kommen werde! Ich gehe mit Gott, überlasse ihm die Führung und folge ihm.“

4. Johannes der Täufer war sich bewusst, gerecht zu sein, deshalb tadelte er König Herodes wegen der Sache mit Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen all der anderen Schandtaten, die er verübt hatte, und dabei dachte er nicht, was mit ihm danach passieren und wohin er kommen würde, fängnis oder in den Tod! Seine Einstellung dazu war, den Auftrag Gottes seriös und in voller Gehorsamkeit des Glaubens zu erfüllen. Das Leben und das Schicksal des Menschen aber sind in den Händen Gottes. Der Apostel Paulus bestätigte diese Wahrheit und bekannte den Glauben zu Gott. Es war ihm nicht wichtig, wohin ihn diese Einstellung führen würde; er sprach darüber die Worte: „Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?“ (Röm 8, 35). Über das Anvertrauen des Lebens an Gott sagte er: „Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat“ (Röm 8, 37). Genau so verhalten sich alle Kinder Gottes in Bezug auf ihren Lebensweg, indem sie ihr Leben Gott übergeben. Sie sind überzeugt, dass Gott sie liebt und zum Guten führt, deshalb überlassen sie ihm ihr Leben, und denken nicht, wohin sie kommen werden.

5. Isaak, der Sohn Abrahams, trug das Holz, das für das Feuer bestimmt war, folgte seinem Vater und wusste nicht, wohin er kommen würde ...!
Isaak lernte in seinem Leben das Vertrauen und die Gehorsamkeit, daher folgte er ihm widerstandslos zum Altar.

Über dieses Ereignis steht in der Bibel: „Abraham baute den Altar, schichtete das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten“ (Gen 22).

Dies geschah, während Isaak sich vollkommen apathisch benahm, er bekam keine Zweifel an der Liebe seines Vaters oder der Liebe Gottes, deshalb hatte er den Sieg verdient. Durch seine Überzeugung an die Übergabe des Lebens erfüllte er die Bedingung der damit verbundenen Gehorsamkeit des Glaubens, sein Leben wurde gerettet und er erlangte die Verheißung Gottes.

6. Auch Lazarus aus Damaskus, der verreist war in der Hoffnung, eine Frau für seinen Bruder Isaak zu finden, wusste nicht, wohin er kommen würde.
Doch er vertraute auf Gott, dass dieser ihm den Weg zeigen würde, und all seine Vorstellungen in Erfüllung gehen, wie es sich sein Herr Abraham wünschte, deshalb sprach er danach die Worte: „Der Herr hat meine Reise gelingen lassen“ (Gen 24, 56).
Vielleicht dachte Lazarus in seinem Herzen: „Ich wusste nicht, wohin ich kommen würde, jedoch war ich sicher, dass Gott mich begleiten und mich führen wird.“
Dies geschah auch in ähnlicher Weise mit Jakob, als er zu seinem Onkel Laban ging, da hörte er die Worte Gottes, die ihm Sicherheit vermittelten, die da lauten: „Ich bin mit Dir, ich behüte Dich, wohin Du auch gehst“ (Gen 28, 15).

7. Wusste das Volk Israel damals, als es in die Wüste wanderte, wohin es kommen würde?!
Bestimmt haben sie dies nicht gewusst, und Gott führte sie Tag für Tag mit Hilfe einer Wolke, die beim Tag Schatten spendete, und einem Feuerschein, der ihnen bei Nacht Licht schenkte.

Das Volk überließ sich vollkommen der Führung Gottes und hat ihm nie die Fragen gestellt – wohin? Der Prophet Moses, der mit ihnen war, besaß weder Plan noch Karte, um den Weg zu finden. Dabei rief er die Worte in Erinnerung: „Gott, uns genügt die Wolke, die über unseren Köpfen schwebt, und der Feuerschein, der vor uns steht. Unser Weg aber wird durch Deinen guten Willen bestimmt, und wir sind froh, dass Du uns führst.“

8. Der Heilige Antonius, der Vater aller Mönche, und der Heilige Paulus, der erste Einsiedler, wussten nicht, wohin sie gelangen würden, als sie in die Wüste gingen, um ein neues Leben als Mönche zu beginnen. Genau so sind alle transzendentalen Menschen und Einsiedler, sie haben nur ein Ziel für ihren Geist, allein mit Gott zu leben, wo die Ruhe und die Stille herrschen. Sie übergaben ihr Leben vollkommen Gott, und irrten in der Wüste und im Gebirge, in Höhlen und Schluchten des Landes umher (Hebr 11, 38). Wenn Du einem der in der Wüste Lebenden die Frage stellst: „Weißt Du, an welchem Ort Du bist?, würde dieser darauf antworten: Ich weiß nicht, wo ich bin! Doch auf die Frage nach der Liebe zu Gott wird er sagen: Ich weiß, ich bin unter dem Schutz Gottes!

9. In den Gedanken mancher von uns kreist die folgende Frage: Wie sollen wir handeln, in Bezug auf den vorangegangenen Abschnitt, nach dem Spruch Gottes, der lautet: „Wenn einer von Euch einen Turm bauen will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und rechnet, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen?“ (Lk 14, 28). Das Leben im Glauben ist sehr weit vom Begriff „Rechnen“ entfernt.

Doch was meint Gott damit, man soll zuerst rechnen, ob die vorhandenen Mittel für das Vorhaben ausreichen? Unter dem Begriff „Einberechnen der eigenen Mittel“ versteht man, dass Du Dich prüfst, ob Dein Glaube groß genug ist, um das Vorgenommene zu verwirklichen. Du sollst Deinen Glauben bewerten und die Frage beantworten, ob dein Glaube stark genug ist, das Du in der Lage bist, Gott die ganze

Situation zu überlassen, denn er wird alles nach seiner Weisheit führen. Die Hauptsache bei solchen Situationen ist, dass Du alles Gott übergibst und an seine gute Lösung glaubst! Genau so ist unsere Einstellung, wenn wir eine Kirche bauen oder ein Projekt für den Dienst Gottes verwirklichen wollen. In solchen Situationen ist die Hauptfrage für uns: „Ist Gott mit dem Bau dieses Projektes einverstanden?“, und nicht; „woher bekommen wir die finanziellen Mittel für das Vorhaben?“ Wir sind überzeugt, dass, solange dies nach dem Willen Gottes geschieht, er die Kosten und alles Übrige besorgen wird. Unsere Aufgabe beschränkt sich auf die Ausübung der Bautätigkeiten und Gottes Rechte wird uns helfen, bis das Werk vollendet ist. Dazu sprach der Prophet David die Worte im Psalm (Ps 127, 1), die da lauten: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut.“ Glaube bedeutet, Du sollst ständig nur Gott vor Deinen Augen halten...

Denn solange Du Dich nur Deinen Augen anvertraust, wirst Du mit Hilfe der menschlichen Sinne geführt. Doch wagst Du es, die Augen zu schließen, wirst Du vom Herzen und der Seele geleitet.

Falls Du durch Dienen geistigen Sinn sicher bist, dass Gott Dich auf Deinem Weg begleiten wird, so sollst Du ihn beschreiten, auch wenn dieser gefährlich aussieht, denn dort wirst Du keine Angst haben. David bestätigte diese Wahrheit im Psalm (Ps 23) mit den Worten: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn Du bist bei mir.“

10. Es ist die wahre Übergabe des Lebens an Gott, wenn alles nach dem Willen Gottes geschieht, und nicht, was wir uns wünschen, wie die Geschichte über Lot und seinen Bruder Abraham uns zeigt. Lot wusste damals, wohin er kommen würde und ließ sich in Sodom nieder, im „Siddimtal“, das voller Erdpechgruben war (Gen 10, 11). Das genaue Gegenteil sprach das Verhalten Abrahams aus, der sich nichts auswählte, sondern auf Gott hörte, der zu ihm sprach: „Blicke auf und schau von der Stelle, an der Du stehst... Das ganze Land nämlich, das Du siehst, will ich Dir und Deinen Nachkommen für immer geben“ (Gen 13, 14- 15). Wie verlief das Schicksal der beiden ungleichen Brüder Abraham

und Lot?
Lot wurde von Feinden überfallen und verschleppt, sie nahmen ihm Hab und Gut und zogen ab, doch sein Bruder Abraham konnte ihn befreien und brachte ihn mit seiner spärlichen Habe zurück nach Sodom (Gen 14).
Als Gott die Städte jener Gegend vernichtete, dachte er an Abraham und ließ Lot mitten aus der Zerstörung fortgeleiten. Aus dieser Geschichte erkennen wir, dass Abraham durch die Übergabe seines Lebens an Gott zu seinem Besten geführt wurde.

8. Was den Glauben festigt!

Der Glaube ist eine Tugend wie die anderen Tugenden, er kann stark, aber auch schwach sein, und wir wollen den Glauben nicht nur bewahren, sondern ihn mit allen Mitteln des Liebeswerkes versuchen, zum Wachsen zu verhelfen (2. Thess 1, 3 und 2. Kor 8, 7).

Die Mittel, die unseren Glauben festigen, sind folgende:

1. Das Vertrauen auf die Eigenschaften Gottes:

- a. Du sollst Dir ständig in Erinnerung rufen, dass Gott der Wohltaten-Spendende ist, wodurch Du Deinen Glauben bewahren und verstärken kannst, sowie die Worte des Apostel Paulus: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind“ (Röm 8, 28).

Du sollst überzeugt sein, dass alles, was Gott bewerkstelligt oder zulässt, auch wenn es das Gegenteil zum Anschein hast, schlussendlich zum Guten führt. Gott hatte Gutes mit Josef vor, als er es zuließ, dass er ins Gefängnis geworden wurde. All diese Schwierigkeiten, die auf Josef göttlichen Plan miteinbezogen und waren und der ganzen Region.

Josef besaß diese Überzeugung, deshalb sprach er zu seinen Brüdern, die ihn verkauften, folgendes: „Also nicht Ihr habt mich hierher geschickt, sondern Gott“ (Gen 45, 8), und „Ihr habt Böses gegen mich im Sinn gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn“ (Gen 50, 20).

- b. Du sollst sicher sein, dass Gott der Vater die große Liebe besitzt, aufgrund dessen er mit seinen Kindern barmherzig ist und ihnen Gutes schenkt. Gott hat diese Wahrheit durch seine Sprüche bestätigt, die da lauten: „Sieh her: Ich habe Dich eingezeichnet in meine Hände“ (Jes 49, 16), und „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und

selbst wenn sie ihn vergessen würde; ich vergesse Dich nicht“
(Jes 49, 15).

Daher kommt unsere Überzeugung, dass Gott der liebe Vater, unsere Wünsche und Bedürfnisse erfüllt, ohne dass wir ihn darum bitten.

- c. Durch Deine Überzeugung, dass Gott der Allmächtige ist, der Dich liebt und das Gute für Dich wünscht, der alles kann und für den nichts unmöglich ist, auch wenn die Situation schwer ist, wird Dein Glaube gestärkt. Unser Vater Abraham besaß diese Überzeugung, denn als er mit seiner Hand das Meer hob, um seinen eigen und einzigen Sohn Isaak zu opfern, war er in vollem Vertrauen auf die Liebe Gottes, dass aus dieser Situation bestimmt etwas Gutes sprießen müsse. Er war in vollem Glauben, dass er durch Isaak zahlreiche Nachkommen, wie Sterne am Himmel, entsprechend der Verheißung Gottes, bekommen wird. Wahrlich, er glaubte daran, sollte Isaak sterben, Gott ihn wieder aus dem Tode erwecken würde, um seine Verheißung zu erfüllen, d. h. er stimmte dem Apostel Paulus in seinen Sprüchen zu, die lauten: „Er verließ sich darauf, dass Gott sogar die Macht hat, Tote zum Leben zu erwecken“ (Hebr 11, 19), und „Ich habe Dich zum Vater vieler Völker bestimmt, ist er unser aller Vater vor Gott, dem er geglaubt hat, dem Gott, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft“ (Röm 4, 17). Mit dem Glauben, dass Gott der Allmächtige ist, zog „Moses“ durch das rote Meer und „Josua“ in den Jordansee, jeder mit seinem Volk und konnten sie schadlos überqueren.
- d. Du sollst der Weisheit Gottes vertrauen und überzeugt sein, dass seine Werke gut sind. Wenn Du auch den tieferen Sinn seines Handelns nicht erfassen kannst, sollst Du daran glauben, dann wirst Du in Frieden leben und alle Geschehnisse mit Wohlgefallen akzeptieren. Wenn aber Dein menschlicher Verstand die Weisheit Gottes ablehnt, wirst Du viel darunter zu leiden haben und dabei die innere Ruhe und Zufriedenheit verlieren.

Durch Deine Überzeugung, dass Gott der Wohltaten-Spendende,

der barmherzige Vater ist, der Dich liebt und das Beste für Dich macht, und seine Weisheit Dich zum Guten führt, wird dein Glaube gestärkt und Du wirst den inneren Frieden im Herzen erlangen. Es gibt auch ein anderes Mittel, durch das der Glaube gestärkt wird.

2. Das Vertrauen an die Verheißung Gottes.

Hier sind Beispiele von den Versprechen Gottes zu verschiedenen Menschen, die er als treuer Vater erfüllt hat:

- Gott versprach unserem Vater Abraham Nachkommen zu schenken, so viele wie Sterne am Himmel stehen. Obwohl seine Frau Sara unfruchtbar und er in einem hohen Alter war, erfüllte sich die Verheißung Gottes.
- Gott brachte das Volk Israel aus der Sklaverei in ihr Land zurück, wie er es ihnen versprochen hatte.
- Der Prophet Elija tat während der Hungersnot, was der Herr ihm befahl, und er bekam zu essen und zu trinken durch ein Wunder, das Gott vollbrachte (1. Kön 7, 3- 6).
- Gott versprach unserer Mutter Eva, dass ihr Nachkommen die Schlange am Kopf treffen wird (Gen 3, 15).
- Gott versprach im Kapitel Joel folgendes: „Es wird geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch“ (Joel 3, 1).
Die Verheißung Gottes wurde am Pfingsttag erfüllt, und seitdem kennen wir den Heiligen Geist. Der Apostel Paulus sprach dazu die Worte: „Wisst Ihr nicht, dass Ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in Euch wohnt?!“ (1. Kor 3, 16).

Alle Versprechen Gottes sind wahr und wir sollen sie von Anbeginn der alten Zeiten betrachten.

Es gibt Versprechen Gottes für die Ewigkeit, die wir mit dem Glauben akzeptieren sollen, und wir werden in unserem Leben Trost und Sicherheit erlangen. Sie lauten wie folgt: „Seid gewiss: Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20), „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20), „Nehmet Euch fest vor, nicht im voraus für Eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde Euch die Worte und die Weisheit eingeben, so werde Euch die Worte und die Weisheit eingeben, sodass alle Eure Gegner nichts dagegen sagen können“ (Lk 21, 14- 15), „Wenn man Euch vor Gericht stellt, macht Euch keine sorgen, wie und was Ihr reden sollt; denn es wird Euch in jener Stunde eingegeben, was Ihr sagen sollt. Nicht Ihr werdet reden, sonder der Geist Eures Vaters wird durch Euch reden“ (Mt 10, 19- 20), und auch der starke Spruch über die Kirche, der lautet: „Die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 10, 18).

Es wäre gut, wenn wir die Versprechen Gottes in unserem Herzen tragen und sie oft in unsere Erinnerung rufen, dadurch wird unser Glaube gestärkt.

Lieber Leser, es wäre nützlich für Dich, alle Versprechen Gottes zu sammeln und sie oft zu lesen und folgende Worte in Deine Erinnerung zu rufen: „Gott macht bestimmt seine Versprechen wahr, deshalb freue ich mich auf das Leben, um seine Verheißung zu erlangen.“

Das ständige Denken an die Versprechen Gottes gibt der Seele Trost und stärkt den Glauben.

Ein anderer Aspekt, durch den der Glaube gestärkt wird, ist:

3. Jederzeit zu Gott aufblicken, unabhängig von der momentanen Situation

Bevor die Israeliten das rote Meer überquerten, herrschten die

Gedanken und auch in die Umgebung spielten hinein, dass es für sie keine Chance gab. Doch Moses, der Gott vertraute, rief das Volk auf mit den Worten: „Fürchtet Euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der Herr Euch heute rettet. Der Herr kämpft für Euch, Ihr aber könnt ruhig abwarten“ (Ex 14, 13- 14).

Genau so war die Situation im Kampf zwischen David und Goliath. Hätte David nur die Stärke Goliaths betrachtet, so hätte er schon aufgegeben. Doch mit seinem Glauben blickte er zu Gott, bekam die Hilfe und war sich sicher, dass Gott den starken Goliath seinen Händen ausliefern würde (1. Sam 17).

In der Geschichte über die Speisung der viertausend Menschen, kommt dies zum Ausdruck, als Jesus seine Jünger bat, ihnen etwas zu Essen zu geben. Die Jünger aber fragten ihn: „Wo sollen wir in dieser unbewohnten Gegend so viel Brot hernehmen, um so viele Menschen satt zu machen? Jesus aber blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie sie an die Leute austeilen.“ (Mt 15, 32).

Wenn die Jünger Jesu mit einem solchen Glauben nach oben geblickt hätten, wären sie getröstet und gestärkt worden durch die Kraft Gottes.

Auch Marta, die Schwester des verstorbenen Lazarus, entgegnete Jesus, als er zum Grab ging, um Lazarus von den Toten zu erwecken: „Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag, Jesus sagte zu ihr: Habe ich Dir nicht gesagt: Wenn Du glaubst, wirst Du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Joh 11, 39- 40).

Aus den vorangegangenen Gleichnissen erfahren wir, dass wir nach oben zum Himmel aufblicken sollen, und unsere Herzen werden mit Glauben erfüllt.

Wir sollen zu Gott blicken, der allmächtig und voll Liebe ist und unsere Gedanken nicht nur auf unsere Umgebung richten. Die Kraft der Feinde darf uns nicht beunruhigen, denn wir denken an Gott, der uns vor ihrer Wut und ihren Fallen beschützt. Die Sünde, deren Merkmal so beschrieben wird, „Denn zahlreich sind die Erschlagenen, die sie gefällt hat; viele sind es, die sie ermordet hat“ (Mt 1, 21). Das Motiv, wodurch Euer Glaube gestärkt wird, ist:

4. Die Geschichten über den Glauben und das Leben mit gläubigen Menschen ...

Gott gab uns eine Lehre über den Glauben, als er die folgenden Worte sprach: „Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen...“, selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet... wie viel mehr dann Euch, Ihr Kleingläubigen!“ (Mt 6, 28- 30).

Eines Tages, als ich im Kloster anwesend war, stand ich dort im Hof und dachte an den Spruch Gottes, der lautet: „Seht Euch die Vögel des Himmels an...“ (Mt 6, 26). Ich befolgte Gott und beobachtete einen Vogel, der gerade vor vielen Körnern stand. Er nahm davon zwei oder drei, ließ den Rest und flog weiter. Gott sprach über das Verhalten der Vögel die Worte: „Sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen“ (Mt 6, 26).

Das Verhalten der Vögel deutet (symbolisch) darauf hin, dass sie sicher sind, überall, wo sie hinkommen, Gott ihnen zu Essen besorgen wird, deshalb ist es nicht notwendig, dass sie ihren Lebensraum verlassen, um neben den Körnern zu bleiben und Vorräte anzulegen wie die Ameisen, die (symbolisch) kleingläubig sind, und nicht nach oben fliegen können!

Gott brachte uns ein ähnliches Beispiel in der Geschichte der Israeliten. Als sie das „Manna“ bekamen, sammelten sie es Morgen für Morgen, jeder so viel, wie er zum Essen brauchte. Einigen von ihnen, die sich nicht an dieses Prinzip hielten und etwas bis zum Morgen überließen, wurde es wurmig und stank (Ex 16, 20).

Je öfter der Mensch Geschichten über den Glauben, das Vertrauen auf Gott und die Wunder, die mit seinen frommen Gläubigen geschehen hört, desto mehr wird sein Herz mit Glauben erfüllt, und er wird sich noch mehr bemühen, ein Leben im Glauben zu führen.

Wenn der Mensch in seiner Umgebung auch Gläubige findet, wird er von ihnen viel wahrnehmen können, und ihr Verhalten im Leben sowie die Wirkung Gottes an ihnen wird ihn faszinieren. Über solche

Situationen sprach der Apostel Paulus folgende Worte: „Denkt an Euer Vorsteher, die Euch das Wort Gottes verkündet haben; schaut auf das Ende ihres Lebens, und ahmt ihren Glauben nach“ (Hebr 13, 7).

Ein Heiliger Vater sprach dazu den Ausdruck: „Süß sind die Geschichten der Heiligen.“

In der Bibel hören wir viele Geschichten über den Glauben, die über praktische Beispiele von Menschen, die ein Leben im Glauben führten. Sie zeigen auf, wie die Beziehung zwischen Gott und ihnen sowie das gegenseitige Verhalten während des ganzen Lebens für uns als Lehre, um unseren Glauben zu stärken, dienen.

Durch das persönliche Erlebnis erfährt man mehr, als beim Lesen, deshalb rate ich Euch: Ihr sollt den anderen Gläubigen näher kommen und aus ihrem Leben bzw. ihren Erfahrungen in Bezug auf den Glauben, ihrem Verhalten gegenüber Gott und ihren Reaktionen in den verschiedenen Situationen lernen.

Nun, wenn Ihr Euren Glauben stärken wollt, sollt Ihr versuchen, folgende Eigenschaften zu besitzen:

5. Die Bescheidenheit des Herzens und der Gedanken ...

Der bescheidene Mensch akzeptiert alles, was von Gott kommt, mit Wohlgefallen und Zuversicht. Dagegen ist derjenige, der auf seinen Verstand stolz ist; er diskutiert, widerspricht und lehnt ab, was ihm nicht passt, deshalb erreicht er den Glauben eines Bescheidenen nicht.

Der bescheidene Mensch ist sich bewusst, dass ein Hirn und dessen Fähigkeiten beschränkt sind. Gott, der unendlich ist, in seinen Eigenschaften und die Tiefen seiner Weisheit, kann nicht vom menschlichen Hirn erfasst werden, deshalb zweifelt der bescheidene Mensch nicht und akzeptiert im Glauben.

Sollten dazu verwirrende Gedanken in seinem Kopf kreisen und ihn belasten, so beugt er sich vor Gott und spricht zu ihm die Worte: „Gott, Deine Vorschriften überschreiten meinen Verstand, und Deine Taten liegen außerhalb meiner Kenntnis, und all mein Wissen ist Dir gegenüber töricht. Ich kann Dir gegenüber nicht bestehen!“

Ich empfangen Deine Weisungen nicht durch prüfen, sondern aufgrund des Vertrauens zu Dir. Gott, gib mir die Kraft, den Glauben eines Kindes und nicht den eines Weisen und Klugen besitzen zu können (Lk 10, 21).

Die Geschichte der drei jungen Männer, die in den glühenden Feueröfen geworfen wurden, und ihm ohne irgendwelche Brandmale entstiegen waren (Dan 3, 25) oder akzeptieren wir mit gebeugtem Verstand, der uns in seiner bescheidenen Fähigkeit gegenüber dem Wunder Gottes dem Allmächtigen, bewusst wird durch den Glauben? Der Glaube benötigt die Beugung des Verstandes, ein bescheidenes Herz und:

6. Die Erfahrung und das Erleben mit Gott ...

Du sollst versuchen, Dein Leben in die Rahmenbedingungen Gottes zu bekommen und überlass es ihm, dann wirst Du Wunder durch seine Wirkung an Dir erfahren.

Wenn Du Dich hingegen nur innerhalb des menschlichen Verstandes und dessen Können bewegst und dich auf die Erfahrungen bzw. die Sicht Deiner Mitmenschen beschränkst und Dich dabei von Gott fernhältst, wie willst Du dann den Glauben erlangen?

Du Sollst prüfen, ob sich Gott wirklich in Deinem Leben befindet, und dabei denke an die Worte des Propheten David, die lauten: „Kostet und seht, wie gütig der Herr ist“ (Ps 34, 9).

Vielleicht wird folgende Frage auftauchen:
Wie kann man die Erfahrung mit Gott erleben?
Darauf antworte ich:

7. Du sollst Gott bei jedem Geschehen vor Augen halten!

Der Glaube einiger Menschen wird nicht gestärkt, denn sie haben bereits ihre Welt von Gott getrennt und alles, was dort geschieht, glauben sie mit Argumenten und Erklärungen darlegen zu können mit dem Blickwinkel des materiellen Aspektes, ohne dies auf Gott zurückzuführen, als ob das Universum ohne die Herrschaft Gottes gesteuert werde.

Ich werde Euch Beispiele dafür nennen:

- a. Ein Wissenschaftler kann das Atom zerlegen, die nukleare Energie erzeugen und verwenden, Raumschiffe bauen und damit auf dem Mond landen und rund um das Universum kreisen. Die Menschen jubeln und loben die menschliche Fähigkeiten mit den Worten: „Wie groß ist das menschliche Hirn! Wie groß das Volk, das dies erfunden hat!“ All dies geschieht, ohne den Namen Gottes zu erwähnen! Der Gläubige verhält sich da anders und spricht dazu die Worte: „Gesegnet seist Du, Gott, dass Du das menschliche Hirn geschaffen, ihm die Fähigkeiten und die Kraft, seine Pläne zu verwirklichen, geschenkt hast. Wenn schon die Menschen ein solches Wissen besitzen, wie groß ist dann Deines, der Du der Allmächtige bist in Ewigkeit?!“ Durch dieses Verhalten stärkt der Gläubige seinen Glauben. Er führt jedes Geschehen und jede Kraft auf Gott zurück.
- b. Ein Mensch kann eine schwere Krankheit bekommen, und mit Hilfe eines Arztes wird er geheilt. Darauf werden sich die Angehörigen und Verwandten dieses Patienten die medizinischen Kenntnisse des Arztes bewundern, ihn loben und die Heilung seines Patienten auf ihn zurückführen, ohne den Namen Gottes zu nennen. Dagegen wird der Gläubige sprechen: „Wir danken Gott, dass er dem Arzt geholfen hat, den Patienten zu heilen.“
- c. Ein Mensch wird beinahe in einen Unfall verwickelt, der ihm sein Leben hätte kosten können, doch der erfahrene Autofahrer

kann seinen Wagen wenige Zenitmeter vor diesem stoppen. Die Augenzeugen antworten darauf: „Wie gut die Fahrkenntnisse des Fahrers doch sind!“

Der Gläubige würde folgendes wiedergeben: „Gott schenkte diesem Menschen ein neues Leben.“

Es wäre gut, wenn Du bei jedem Geschehnis das Wirken Gottes erkennst, dadurch wird Dein Glaube gestärkt.

In Deinem täglichen Leben und bei allen Geschehnissen, die auf Dich zukommen, sollst Du versuchen die Weisheit Gottes und seine Treue zu erfassen, dann wirst Du Gott jeden Tag in Deiner Gegenwart erkennen und den Kontakt durch die Handlung spüren, was Dein Glaube stärkt.

Wenn ein Gläubiger bei einem Garten vorbeiläuft und dort Blumen sieht, ist sein Verhalten anders als jenes der weltlichen, die sich für den Geschmack des Gärtners und die Farben solcher Pflanzen interessieren und genießen. Der Gläubige wird die Tat Gottes bewundern und dazu sagen: „Gott, was für ein wunderschönes Werk, das Du geschaffen hast, deren Farben der beste Künstler nicht befähigt wäre, zu kopieren!“

Es steht außer Zweifel, dass die künstlichen Blumen auch schön und perfekt sind, doch besitzen sie nie die gleiche Symmetrie; sie sind leblos, ohne Gedeihen und haben keinen Geruch. Sie sind leblose Schönheiten!

Wahrlich, solches Denken über die Natur stärkt den Glauben!

Die weltlichen Menschen betrachten die Natur als Individuum, sehen sie nicht in Verbindung mit Gott. Derjenige aber, der seinen Glauben stärken will, erkennt Gott durch die Natur, und hier stellt sich die Frage: „Ist die Natur nicht ein Werk der Hände Gottes?“

Der Prophet David sprach darüber im Psalm (Ps 19, 1) die Worte: „Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, vom Werk seiner Hände kündigt das Firmament.“

Wenn der Mond und die Sterne in einer klaren Nacht am Himmel leuchten, begeisterst Du Dich dafür und bewunderst dies, ohne dass Du Gott, der alles schuf, preist! Es wäre gut, wenn Du bei solchen Ereignissen an Gott denkst, um ihn durch solche realen Beweise wahrnehmen zu können, und nicht nur aufgrund materiellen Denkens, das nur dem Vermögen des Hirns entspricht.

Du wirst auf diese Weise, Gott in Deinem täglichen Leben spüren.

Wenn Du Deinen Glauben stärken willst, sollst Du die von ihm geschaffenen Wesen nicht ihm vorziehen ...

Du darfst die Natur und deren Schönheit bewundern, jedoch Gott ihren Schöpfer nicht vergessen! Du sollst das menschliche Hirn und seinen Umgang mit der Materie nicht überbewerten. Sprich dazu die Worte: „O großer Gott, wie hast Du dieses Material und seine Eigenschaften erschaffen, dass es der Mensch für viele Zwecke verwenden kann!“

Wir bewundern einen Arzt, dem es gelungen ist, ein Präparat aus bestimmten Komponenten herzustellen, jedoch vergessen wir dabei Gott, der diese Eigenschaft in dem betreffenden Material eingebracht hat, um dem Zweck des Arztes zu dienen!

8. Nimm Dir Gott als Freund ...

Wenn Du diesen Rat befolgst, wird Dein Glaube gestärkt, denn dadurch wirst Du eine Beziehung zu Gott bilden, Du kannst ohne Angst mit ihm reden und mehr Vertrauen zu ihm gewinnen.

Viele Menschen betrachten ihn als Gott und Herr. Wenn Du ihn als einen mit Liebe erfüllten Freund betrachtest, wie dies in der Bibel steht: „**Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir**“ (Offb 3, 20), wirst Du ihm vertrauen und in den wahren Glauben eintreten. Er wird sich Dir offenbaren, wie er es damals bei Abraham tat (**Gen 18, 17**).

Gott will, dass wir uns so verhalten, denn er sprach dazu im Johannes Evangelium die Worte: „Ich nenne Euch nicht mehr Knechte... Vielmehr habe ich Euch Freunde genannt“ (Joh 15, 15).

Deshalb sollst Du ihn als Freund oder Vater annehmen, an dessen Vaterschaft und Liebe, sowie an seine Macht und Herrschaft Du glaubst, und ihm alles, was dir am Herzen liegt, erzählen, denn er wird sich Dir offenbaren.

Eine Geschichte über die Freundschaft und die Ehrlichkeit mit Gott ist die Salbung Elischa's bei Elija als Prophet.

Eines Tages rief Gott Elija und befahl ihm mit den Worten: „Geh Deinen Weg durch die Wüste zurück, und begib Dich nach Damaskus! Bist Du dort angekommen...! Jehu, den Sohn Nemschis, sollst Du zum König von Israel salben, und Elischa, den Sohn Schafats, salbe zum Propheten an Deiner Stelle“ (1. Kön 19, 16).

Elija verhielt sich gehorsam und er stellte sich keine Fragen wie: „Ist es gut, dass ich Jehu zum König salbe“ oder „Wie soll ich einen anderen Propheten als Ersatz für mich salben?“

„Wäre es Dir recht, nach all meinen Taten und Mühen Dir gegenüber, als ich Deine Weisungen an König Ahab und seine Frau Isabel erfüllte, und das Land von den Götterdienern und den Heiden befreite“, wenn ich Dich folgendes frage: „Hat sich Deine Liebe zu mir geändert?“

Doch Elija folgte Gott, zweifelte nicht an seiner Liebe und Weisheit und nahm alle Weisungen zu seinem Guten und als Teilhabe an den göttlichen Plan an.

Am Schluss belohnte Gott Elija, indem er ihn im Wirbelsturm zum Himmel emporheben ließ (2. Kön 2, 11), und ihm auf einem hohen Berg, wo er verwandelt wurde (Mk 9, 4) erschien, um mit ihm zu sprechen.

Alle dieser Geschehnisse deuteten darauf hin dass die Salbung Elija's einem anderen als Anfang seiner Erhöhung in eine andere Stufe, die höher ist als die eines Propheten, diene.

9. Ein Gebet für den Glauben.

Du sollst Gott darum bitten, dass er Dir hilft, Deinen Glauben zu stärken und vergrößern. In Deinem Gebet sprich die Worte: „Gott, hilf mir, dass ich den vollen Glauben an Dich besitzen kann, Dich liebe und Dir vertraue und davon überzeugt bin, dass alles, was Du für mich tust, auch wenn ich es nicht verstehe und die Situation als unlösbar betrachte, zu meinen Gunsten und zum Guten führt. Lass mich spüren, dass mein Hirn nicht in der Lage ist, Deine Weisheit und Vorschriften zu erfassen. Ich bin mir bewusst, dass Du der Wohltaten-Spender, voller Liebe und der Allmächtige bist und alles siehst, trotzdem werde ich schwach, deshalb hilf mir, gegen meine Kleingläubigkeit anzukommen.“

9. Was den Glauben schwächt!

Der Satan und seine Brut bemühen sich ständig, mit all ihren Kräften die Standfestigkeit der Gläubigen, und wenn möglich, auch der Auserwählten, zu erschüttern (Mt 24, 24). Zudem versucht der Teufel, die in seine Falle geratenen Menschen vom Glauben zu entfernen.

Der Apostel Paulus sprach dazu bzw. über das Ende der Zeiten die Worte: „In späteren Zeiten werden manche vom Glauben abfallen; sie werden sich betrügerischen Geistern und den Lehren von Dämonen zuwenden ...“ (1. Tim 4, 1).

Der Heilige Lukas brachte diese Aussage zur Sprache, als er über das Kommen des Menschensohnes und die Gefahr, welche in dieser Zeit herrschen würden, die Worte sprach: „Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde noch Glauben finden?“ (Lk 18, 8).

Welches sind die Mittel des Satans, die er verwendet, um den Glauben zu schwächen?

Es gibt viele, manche davon sind mit Aggressionen verbunden, andere wiederum geschehen so nebenbei, so dass der Mensch sie kaum spürt. Folgendes sind Beispiele solcher Mittel:

9.1 Das „EGO“.

Öfters geschieht es, dass der menschliche Ego Gott widerspricht und ihn ablehnt, weil es gegen den Willen der Seele steht. Das Ego begehrt Dinge, die Gott nicht zulässt, deshalb spürt es, dass etwas Höheres auf dem Weg zur Freiheit steht.

Aus diesem Grund – um seine Freiheit zu genießen – trennt sich der Mensch von Gott, wie das Beispiel in der Geschichte über den verlorenen Sohn, der sich vom Hause seines Vaters trennte, um das Geld für seine Begierden auszugeben (Lk 15, 11- 14), und dabei Gott ablehnte.

Als Beispiel dafür gibt es die Atheisten, die nur den Materialismus anerkennen und deren Prinzip lautet: „Es ist gut, dass Gott überhaupt nicht existiert, damit ich existieren kann!“

Solche Menschen verstehen die wahre Bedeutung der jeweiligen Existenz und ihre Freiheit falsch, denn die Freiheit bedeutet nicht, dass der Mensch alles, was seinem Willen entspricht, machen darf, denn es ist durchaus möglich, dass ihn dies zum Guten führt.

Die wahre Bedeutung der Freiheit liegt darin; dass der Mensch sich von allen Dingen, die ihn zu Schanden führen, befreien kann, ebenso von den schlechten Gewohnheiten, unter deren Last er ein Sklave seiner Selbst ist, die Begierde, die ihn unrein macht, und der Materialismus, der ihn beherrscht und seinem Geist die Freiheit entreißt, um Gott zu erleben, welche die wahre Existenz bildet, dadurch aber verunmöglicht.

Das Ego bildet sich als ein Hindernis für den Glauben, indem der Mensch das Gefühl besitzt, er will groß, stark, stolz auf sich selbst sein, und in seinem Dasein erkannt werden. Deshalb bildet er sich ein, Gott sei für ihn in dem Fall ein Gegner!

Der König Herodes bekam solche Angst um sein Königreich, in der Meinung, dass der Neugeborene aus Bethlehem seine Herrschaft als König von ihm entreißen würde. Aus diesem Grund lehnte Herodes den Glauben ab, und versuchte das Kind Jesu zu töten.

Aus demselben Grund war das Verhalten der Pharisäer und Schriftgelehrten auch so. Als sie merkten, dass die versammelte Menge Jesus; der als guter und weiser Lehrer auf sie wirkte, entgegen zogen, da sagten sie zueinander: „Ihr seht, das Ihr nichts ausrichtet; alle Welt läuft ihm nach“ (Joh 12, 29).

Aufgrund des Stolzes auf sich selbst, lehnten sie die Bekennung der Auferstehung Christi ab. Dazu steht in der Apostelgeschichte; als der Rat der Hohenpriester die Apostel mit den Worten tadelte:

„Wir haben Euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; Ihr aber habt Jerusalem mit Eurer Lehre erfüllt; Ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen“ (Apg 5, 28).

Das Ego ist eines der größten Hindernisse gegenüber dem Glauben, deshalb sagte Jesus dazu: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst...“ (Mt 16, 24), und „Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“ (Mt 10, 39).

Über den Glauben sprach der Apostel Paulus an mehreren Stellen folgendes: „Aber ich will mit keinem Wort mein Leben wichtig nehmen“ (Apg 20, 24), und „Ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Sinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christi zu gewinnen und in ihm zu sein“ (Phil 3, 8- 9).

Dazu stelle ich Dir folgende Fragen:

- Hast Du die gleiche Einstellung wie Paulus gegenüber Gott?
- Sind Dein Ego, Deine Wünsche, Begierden, Instinkte und Gedanken Hindernisse auf dem Weg Deines Glaubens?
- Gibt es einen Widerspruch zwischen Gott und Deinem Ego?

Wenn dies der Fall wäre, so sollst Du Dich selbst verleugnen, um Dich zu besiegen, und denke dabei an die Worte des weisen Salomo, die lauten: „Wer Zucht abweist, verachtet sich selbst“ (Spr 16, 32).

Die Pharisäer und Schriftgelehrten achteten fälschlicherweise nur auf sich selbst, und jeder von ihnen hatte Fehler in sich, die Jesus entdeckte, indem er sie ihnen durch Vergleiche aufgezeigt hatte, deshalb hassten sie ihn und glaubten nicht an ihn.

Jesus war das Licht, das ihre Finsternis störte, und auf ihrem Weg des Glaubens standen ihres Egos als Hindernis.

Denken wir daran, dass der Grund, warum der Satan seinen Glauben vorher, am Stolz eines Egos lag, als er sich dachte wie er weit über die Wolken hinauf steigen kann, um den Höchsten zu gleichen (Jes 14, 14), da stand sein Stolz ihm als Hindernis auf seinem Weg des Glaubens und widersprach Gott.

Hingegen waren sich die Engel aufgrund ihres Glaubens an Gott bewusst und sie behielten ihre Stellung gegenüber ihm, indem sie ihre Aufgabe als Gottes Diener, welche der Prophet David im Psalm 103,21 erwähnte: „Lobt den Herrn, alle seine Scharen, seine Diener, die seinen Willen vollziehen!“, weiter führten.

Es gibt viele Menschen, die auf sich stolz sind und sich vergöttern...!

Solche Menschen können aufgrund ihrer Eigenliebe und ihres Stolzes auf sich selbst; ihretwillen Wünsche erfüllen und das Fernhalten von allem, was der Mangel dieses Egos aufzeigt, kein Leben im Glauben führen.

Die Vorstellung des Lebens in Bezug auf das Ego bedeutet für sie das Lob und den Vorzug von anderen Menschen erwarten; sie ärgern sich, wenn man sie zu ihren Gunsten kritisiert oder zurechtweist, deshalb bemängeln sie die Voraussetzungen für das Leben im Glauben!

Wenn Deine Einstellung so wäre, so versuche Deine Situation zu verbessern und beuge Dich vor Gott, dann kannst Du dadurch ein Leben im Glauben führen.

Ein anderer Grund, wodurch der Glaube geschwächt wird, ist:

9.2 Die Herrschaft der Sinne.

Der Apostel Thomas ist uns ein Beispiel dafür. Er geriet in Zweifel, als er an die Auferstehung Jesu nicht glaubte, und er entgegnete den anderen Jüngern: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht“ (Joh 20, 25).

Gott aber hatte Erbarmen mit ihm, verzieh ihm seine Schwäche und ließ ihn durch seine Hand die Male der Nägel und an der Seite berühren, um mit seinen menschlichen Sinnen festzustellen, und dabei sagte er zu ihm: „Sei nicht ungläubig, sonder gläubig“ (Joh 20, 27).

Danach tadelte ihn Jesus wegen seiner Zweifel mit den Worten: „Weil Du mich gesehen hast, glaubst Du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 20, 29).

Wir nennen all dies, was der Mensch sehen kann „Sichtbar“, und kein Glaube, doch manchmal führt ein solches Geschehen zum Glauben!

Solche Menschen wie Thomas sind Kleingläubige. Es gibt noch andere Menschen, die in einem solchen Zustand, das Geschehen sehen, und trotzdem glauben sie nicht!

Als Beispiel dafür waren die Priester, die das leere Grab Jesu sehen durften, jedoch nicht an seine Auferstehung glaubten. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten, die die Wunder Jesu miterleben durften, z. B. wie er dem Blinden das Augenlicht schenkte oder die Erweckung der Toten, und doch nicht glaubten!

Der Grund ihrer Ablehnung des Glaubens steckte in ihrem Herzen. Das Verhalten solcher Menschen bewahrheitet die Worte unseres Vaters Abrahams: „Sie werden sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufsteht“ (Lk 16, 31).

9.3 Die Unterwerfung des Hirns gegenüber dem Glauben

Ich habe schon erwähnt, dass das Hirn nur bis zu einer bestimmten Grenze begreifen kann, was darüber hinaus geht, kann es nicht mehr wahrnehmen, der Glaube jedoch liegt auf einem höheren Niveau.

Trotz dieser Tatsache gibt es Menschen, die das Unendliche, die Wunder und das Unfassbare für ihr Hirn nicht anerkennen und daher ablehnen!

Sie wollen alle theologischen Themen den wissenschaftlichen Untersuchungen unterwerfen. Dies aber ist vom Gesichtspunkt der Logistik unmöglich, denn wie kann das beschränkte Hirn das Unendliche bezwingen?

Heutzutage erleben wir Beispiele, welche in manchen Instituten unter dem Begriff „Die neue Theologie“ zur Erforschung steht. Man will das Wesen Gottes und die Wunder unter die wissenschaftlichen

Forschungen stellen oder versuchen, Erklärungen auf andere Weisen und durch andere Analysen zu finden. Dadurch werden viele Wunder und biblische Geschichten verleugnet und als Märchen betrachtet.

Wahrlich, das Hirn neigt zum Verderben, wenn es versucht, über das ihm zugewiesene Maß hinauszustreben, was ihm zukommt (Röm 12, 3), es scheidet aus dem Glauben und dabei versucht es auch, andere in die gleiche Richtung zu verführen.

9.4 Der Umgang mit zweifelnden Menschen.

So wie das Leben der Gläubigen den Glauben stärkt, ist es auch mit den Zweifelnden, wenn der Zweifel sich in ihr Herz und Hirn einnistet. Dies geschieht durch ständiges überreden, um die Fähigkeiten anderer Menschen zu beeinflussen. Oder wenn der labile Mensch Kenntnisse besitzt oder sein Verstand ein geringes Niveau aufweist, als das desjenigen, der auf ihn einwirkt. Solche Menschen sind Kleingläubige.

Aus diesem Grund richtet sich die Heilige Schrift an die Gläubigen, um im Umgang mit den Mitmenschen die vorhandenen abwegigen Gedanken zu vermeiden.

Der Heilige Apostel Johannes spricht dazu folgende Worte: „Wenn jemand zu Euch kommt und nicht diese Lehre mitbringt, dann nehmt ihn nicht in Euer Haus auf, sonder verweigert ihm den Gruß. Denn wer ihn den Gruß bietet, macht sich mitschuldig an seinen bösen Taten“

(2. Joh 19, 11).

Deshalb verbietet die Kirche den Umgang mit den Sektierern und Ketzern.

Viele Menschen, die den Kontakt mit unchristlichen Gruppen wie den Zeugen Jehovas oder jenen, die den Sabbat heiligen, pflegen, scheiden schlussendlich aus der Glaubensgemeinschaft aus. Es gibt Mitglieder der Kirche, die durch ihren Umgang mit Sekten oder Atheisten in ihrer Überzeugung an den Glauben stark beeinträchtigt werden.

Der Umgang mit den Zweifelnden in Bezug auf das Verhalten mit geistigen Werten, schwächt den Glauben.

Vielleicht gerätst Du in eine Not oder Du triffst irgendein Problem an, aber mit dem Glauben an den Willen Gottes akzeptierst Du die Situation. Du bittest ihn um Hilfe und dabei dankst Du ihm für alles, was er Dir schenkt. In dieser Situation besucht Dich ein kleingläubiger Mensch und schildert Dir die Gefahr Deiner Lage, er bringt Dich in Panik und Angst aufgrund Deiner Not. Dadurch verlierst Du Deinen inneren Frieden und zweifelst am Schutz Gottes – Dein Glaube wird geschwächt.

Deshalb rate ich Euch: Seid vorsichtig bei der Wahl Eurer Freunde und Bekannten. Besser ist der Umgang mit jenen, die reine Gedanken und Meinungen besitzen, denn dies ist für Euch unschädlich.

Dies führt uns zu einem anderen Punkt, durch den der Glaube auch noch geschwächt wird:

9.5 Die Wankelmütigen und die schwache Persönlichkeit

Zu diesen Typen von Menschen gehörte Maria Magdalena, sie sah das leere Grab Jesu, hörte die Botschaft des Engels, sah Jesus nach seiner Auferstehung, hörte seine Stimme und fasste seine Füße, und er bat sie zu seinen Jüngern zu gehen und ihnen die Botschaft Jesu zu verkünden.

Trotz all dieser Geschehnisse zweifelte sie an der Auferstehung Jesu, sodass sie dreimal fragte: „Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat“ (Joh 20, 2-13- 15).

Durch ihr Verhalten verleugnete sie die Auferstehung Jesu. Hier stellt sich die Frage: „Woran liegt die Veränderung in ihrem Verhalten gegenüber Jesus, und wieso wurde ihr Glaube geschwächt, nachdem sie Jesus gesehen und mit ihm gesprochen hat (Mk 16, 9 und Mt 28, 9)?“

Maria Magdalena war im jungen Alter und ihre Persönlichkeit ist wegen Behauptungen, die von den jüdischen Priestern in Bezug auf die Auferstehung verbreitet wurden, geschwächt worden. Zudem spielten auch die Jünger Jesu eine Rolle, die auf sie eine negative Wirkung ausübten, indem diese zuerst nicht an seine Auferstehung glaubten (Mt 16, 11- 13- 14).

Aus all diesen Gründen begann sie zu zweifeln und erwiderte, was sie von den anderen darüber gehört hatte.

Der Glaube der Magdalena konnte gegenüber den Behauptungen und Reden der anderen Menschen nicht bestehen.

Aufgrund des starken Drucks von Außen wurde Maria innerlich unsicher und gab ihm nach.

Es gibt viele Menschen, die sich so verhalten und sich von ihrem Glauben abwenden durch das Geschwätz anderer Menschen, oder weil ihre Persönlichkeit schwach ist und dem äußeren Druck nicht standhalten.

Gott will, dass Ihr stark und standhaft bleibt, wie der Apostel Petrus zu uns die Worte spricht: „Fürchtet Euch nicht vor ihnen, und lasst Euch nicht erschrecken, sondern haltet in Eurem Herzen Christus den Herrn Heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die Euch erfüllt“ (1. Petr 3, 15).

Die Kinder Gottes sollen nicht schwach sein, und sich von anderen beeinflussen lassen, sodass ihr Glaube oder ihr geistiges Leben beeinträchtigt werden und die Strömung der Maße schwimmen, sonder sie sollen sich nach dem Gebot des Apostel Paulus verhalten, das lautet: „Daher, geliebte Brüder, seid standhaft und unerschütterlich, nehmt immer eifrig am Werk des Herrn teil“ (1. Kor 15, 58).

Ein anderes Beispiel dieser Menschen war unsere Mutter Eva, die aufgrund ihrer Labilität auf die Rede der Schlange hörte, sie vom Glauben abwandte und schließlich aus dem Garten fortgeschickt wurde.

Wie viele Menschen gibt es, die an Behauptungen glauben und sich danach richten, z. B. über das Kommen des Menschensohnes? Oder manche sagen: Der Messias sei bereits in einer Provinz von Amerika geboren und heute siebzehn Jahre alt! Manche behaupten, dass der Weltuntergang in diesem Jahre oder an einem bestimmten Datum bevorstehen würde! Wie viele Daten, die von den Zeugen Jehovas oder denjenigen, die den Sabbat heiligen, wurden vorausgesagt, doch nichts geschah?

Es gibt Menschen, deren Glaube geschwächt wird und denjenigen folgen, die behaupten, sie seien von Visionen und besonderen Träumen berufen!

Solche Menschen glauben, dass alle ihre Träume und Visionen von Gott stammen und nehmen sie als wahr. Dabei täuschen sie sich, egal, ob dies gegen ihren Glauben oder ihre geistige Überzeugung spricht. Vor solchen Leuten, die es schon in der Zeit von Moses gab, warnte uns Gott mit den Worten: „Wenn in Deiner Mitte ein Prophet oder ein Traumseher auftritt und Dir ein Zeichen oder Wunder ankündigt, wobei er sagt: Folgen wir anderen Göttern nach, die Du bisher nicht kanntest, und verpflichten wir uns, ihnen zu dienen! Und wenn das Zeichen und Wunder, das er Dir angekündigt hatte, eintrifft, dann sollst Du nicht auf die Worte dieses Propheten oder Traumseher hören, denn der Herr, Euer Gott, prüft Euch, um zu erkennen, ob Ihr das Volk seid, das den Herrn, seinen Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele liebt“ (Dtn 13, 2- 4).

Ein weiterer Grund, durch den der Glaube geschwächt wird, ist:

9.6 Die Angst

Die Angst schwächt den Glauben und der schwache Glaube schürt Angst!

Als der Heilige Petrus, der große Apostel, Angst bekam, verleugnete der Jesus und fing an, sich zu verfluchen und schwor: „Ich kenne den Menschen nicht“ (Mt 26, 74).

Jesus wusste im Voraus, dass diese Situation seinen Glauben schwächen wird, deshalb sprach er zu ihm schon die Worte: „**Ich aber habe für Dich gebetet, dass Dein Glaube nicht erlicht**“ (Lk 22, 27).

Es gibt viele Menschen, die aufgrund ihrer Ängste ihren Glauben verloren. Aus dem Grund wurden in der Offenbarung die Treulosen als erste von denen erwähnt, die sich auf den Abgrund zu bewegen, denn es steht geschrieben: „**Aber die Feiglinge und die Treulosen, die Befleckten... ihr Los wird der See von brennenden Schwefel sein**“ (Offb 21, 8).

Der Grund, warum in der vorangegangenen Aussage die Treulosen von den Ungläubigen eingereiht sind, liegt möglicherweise daran, dass diese wegen ihrer Ängste ungläubig werden könnten.

Pontius Pilatus war in seinem Inneren fest davon überzeugt, dass Jesus aus Nazareth unschuldig von all den Anklagen, dass die Juden Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatten, deshalb wollte er ihn freilassen und sprach vor allen Leuten die Worte: „**Ich bin unschuldig am Blut diesen Menschen**“ (Mt 27, 24).

Doch Pilatus bekam schließlich Angst und gab auf in der Befürchtung, dass über ihn die Meinung geäußert würde, er sei gegen den Kaiser, deshalb befahl er, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen.

Dagegen kann derjenige, der im Geist lebt, die weissen und seinen Glauben nie verlieren.

9.7 Die Begierde

Viele Menschen haben den Glauben verloren durch die Begierde. Der Apostel Paulus brachte diese Aussage zum Ausdruck, als sein Helfer Demas, der ihn bei der Verkündigung des Evangeliums und beim Dienst Gottes begleitete und mitwirkte, ihn verließ mit den Worten: „**Demas hat mich aus Liebe zu dieser Welt verlassen...**“ (2. Tim 4, 10).

Der Apostel Jakob spricht über die Liebe zur Welt die Worte: „**Wisst Ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist?**“ (Jak 4, 4).

Durch die Begierde nach Reichtum verlor der junge Mann seinen Glauben, verließ Jesus und ging traurig weg, denn er besaß ein großes Vermögen (Mt 19, 22).

Aufgrund der Begierde nach Frauen verlor Salomo, der weiser als viele Menschen der Erde war, den Glauben, denn „Er liebte neben der Tochter des Pharaos noch viele andere ausländische Frauen“ (1. Kön 11, 1), und als er älter wurde, verführten sie ihn zur Verehrung anderer Götter, sodass er dem Herrn, seinem Gott, nicht mehr ungeteilt ergeben war wie sein Vater David. Er verehrte „Astarte“, die Göttin der „Sidonier“, und „Milkom“, den Götzen der „Ammoiter“, und tat, was dem Herrn missfiel (1. Kön 11, 3- 16).

In den letzten Tagen seines Lebens bereute er seine Abkehr vom Glauben und bekehrte sich wieder zum Gott, und schrieb das Kapitel „Kohlet“, das als Beweis seiner Reue hindeutet.

Wegen der Begierde nach Geld verloren Hanania und seine Frau Saphira den Glauben, und ihr Weg führte in den Abgrund.

In der Apostelgeschichte steht, dass das Ehepaar Gott belog (Apg 5, 4) und seinen Geist auf die Probe stellten (Apg 5, 9). Durch die Taten verloren sie schlussendlich ihr Leben.

Bileam war ein Prophet und sprach über Gott mehrmals, doch infolge seiner Begierde nach Geld verlor er den Glauben, und der Apostel Petrus sprach über ihn folgendes: „Bileam, der Sohn Bosors; ihm ging es nur um den Lohn für seine Unzucht“ (2. Petr 2, 15).

Bileam verführte Balak, indem er ihm und den Leuten, die seinen Lehren folgten, den Weg der Sünde zeigte, wodurch sie alle in Verderben gerieten. Darüber steht in der Offenbarung: „Es gibt Leute, die an der Lehre Bileams festhalten; Bileam lehrte Balak, er solle die Israeliten dazu verführen, Fleisch zu essen, das den Götzen geweiht war, und Unzucht zu treiben“ (Offb 2, 14).

Die Begierde des Stolzes und des Eigentums brachte viele Menschen ins Verderben, und sie verloren dadurch den Glauben. „Diotrophes“ besaß diesen Makel und wollte unter seinen Mitmenschen stets der Erste sein.

Der Heilige Johannes wehrte sich ständig gegen diese falsche Einstellung und die Irrelehre und rief Gott an, solche Menschen in die Schranken zu weisen (3. Joh 10).

Die Begierde, der göttlichen Natur und deren Eigenschaften nachzueifern war der Grund, warum der große Engel, der Licht und Herrlichkeit besaß, seinen Glauben verlor, sich in den Satan verwandelte und in den Abgrund stieg.

Im Allgemeinen ist die Begierde ein sehr gefährlicher Aspekt, durch den der Glaube geschwächt oder überhaupt verloren gehen kann.

9.8 Die Umgebung

Zu den Ursachen, durch die der Glaube geschwächt werden könnte, sind die Not und der Druck des Umfeldes. Gideon gab uns ein Beispiel dafür. Als er den Schutz Gottes benötigte, dass er ihn in Sicherheit bringe, erschien ihm der Engel des Herrn und sagte zu ihm: „Der Herr sei mit Dir, starker Held.“ Doch Gideon erwiderte ihm: „Ach, mein Herr, ist der Herr wirklich mit uns? Warum hat uns dann all das getroffen? Wo sind alle seine wunderbaren Taten, von denen uns unsere Väter erzählt haben? Jetzt aber hat uns der Herr verstoßen und uns der Faust Midians preisgegeben (Ri 6, 12- 13).

So wird der Glaube durch die Not, wenn sie längere Zeit andauert oder sich verschlimmert, untermauert.

Bei den Jüngern Jesu geschah das gleiche, als sie in ihrem Boot plötzlich von einem heftigen Wirbelsturm überrascht wurden und die Wellen herein schlugen, ihr Glaube wurde durch die Angst ausgehöhlt und sie beklagten sich bei Gott mit den Worten: „Meister, kümmert es Dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ (Mk 4, 38- 40).

Auch dem Volk Israel wich der Glaube durch die anhaltende Unterdrückung des Pharaos, ihre Seelen wurden schwach und verloren den Glauben an die Erlösung Gottes (Ex 4, 1).

Es gibt noch einen anderen gefährlichen Grund, wodurch der Glaube geschwächt wird, der lautet:

9.9 Die Irreführung des Satans

Unter diesem Begriff gehören die falschen Visionen, denn der Satan kann, um die Menschen zu täuschen, in verschiedenen Formen auftreten, worüber der Apostel Paulus im Brief an die Thessalonicher sprach: „Kein Wunder, denn auch der Satan traut sich als Engel des Lichts“

(2. Kor 11, 14), und in den letzten Tagen wird er sogar trügerische und verführerische Wunder, die als Mittel gegen Christus erhoben werden, vollbringen. Darüber schrieb Paulus die Worte nieder: „Er wird mit großer Macht auftreten und trügerische Zeichen und Wunder tun. Er wird alle, die verloren gehen, betrügen und zur Ungerechtigkeit verführen“ (2. Thess 2, 9- 10). Zudem sagte er, die Abwendung vom Glauben und die Verführung der Menschen durch die betrügerischen Taten des Satans werden zuerst geschehen, dann wird der Menschensohn kommen (2. Thess 2, 3).

Es kann auch sein, dass der Teufel durch trügerische Träume, Visionen, Gedanken und Erfindungen versucht, den Menschen den Glauben aus ihren Herzen zu reißen.

Es ist auch möglich, dass der Satan die Menschen in die Irre führt, indem er ihnen manche falsche Messias und Propheten schickt, die große Zeichen und Wunder tun, schickt (Mt 24, 24), oder er wird ihnen jemanden vorsehen, der behauptet, hier ist der Messias.

Gott hat uns vor all diesen Taten im Voraus gewarnt, als er sagte: „Wenn dann jemand zu Euch sagt: Seht, hier ist der Messias! Oder: Da ist er! So glaubt es nicht!“ (Mt 24, 23).

Der Heilige Johannes sprach über die Unterscheidung der Geister und richtete sein Gebot an uns Menschen mit den Worten: „Liebe Brüder, traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind, denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgezogen“ (1. Joh 4, 1).

Als einer der Hauptaspekte, der dem Glauben widerspricht, ist:

9.10 Der Zweifel

Der Zweifel schwächt den Glauben, und aus dem schwachen Glauben kann der Zweifel weiter gedeihen. Dies habe ich schon erwähnt, als ich über die Angst sprach, denn zwischen der Angst und dem Zweifel gibt es eine starke Beziehung, ob nur der eine das andere verursacht oder aus ihm heraus entsteht.

a. Der Zweifel war eine der Waffen, mit denen der Satan unsere ersten Eltern, Adam und Eva, bekämpfte; als er sie in die Irre führte, um ihren Glauben zu verwirren, sprach er zu ihnen: „Hat Gott wirklich gesagt...?! Nein, Ihr werdet nicht sterben“ (Gen 3, 1-4).

Wenn Du in Zweifel gerätst in Bezug auf die Existenz Gottes oder der Grundsätze des Glaubens, so fürchte Dich nicht, denn all diese Qualen stammen vom Satan, und das soll nicht bedeuten, Du verleugnest den Glauben, besonders, wenn Dein Herz den Zweifel ablehnt.

In solchen Situationen sollst Du Dich an Gott wenden und ihn darum bitten, Dir zu helfen und solche Kämpfe zum versiegen zu bringen. Auch versuche, Deine Gedanken durch andere Themen abzulenken in der Meinung, Dich von verwirrenden Gedanken festzuhalten.

Falls die Zweifel aus Deinem Inneren stammen und Du davon überzeugt bist, so sollst Du sie vom Gesichtspunkt des richtigen Glaubens her betrachten, Dich an den Theologen wenden und Erklärungen dafür verlangen. Auch Bücher, die zum betreffenden Thema Bezug nehmen, sind nützlich.

Es gibt noch andere Arten von Kämpfen, die leichter sind als die vorangegangenen und zu Zweifel führen, sie lauten wie folgt:

- b. Der Zweifel an der Hilfe Gottes, oder die Meinung, er hätte dich im Stich gelassen.

Petrus gab uns ein Beispiel für solch eine Art von Zweifel, und Gott tadelte ihn mit den Worten: „**Du Kleingläubiger, warum hast Du gezweifelt?**“ (Mt 14, 31). In diesem Spruch erwähnte Gott die Zusammenhänge zwischen dem Zweifel und der Kleingläubigkeit, denn ein im Glauben starker Mensch kann überhaupt nicht an der Liebe und dem Schutz Gottes zweifeln.

Manchmal belasten die vielen und ständigen Nöte das Herz, sodass es folgende Worte von sich geben würde: „**Herr, warum bleibst Du so fern, verbirgst Dich in Zeiten der Not?**“ (Ps 10, 1). Hier spricht David im Vertrauen zu Gott und dies soll nicht bedeuten, dass er einen schwachen Glauben besitzt. David bildete sich ein, dass Gott sich in der Ferne aufhält, doch der Herr hielt mit voller Liebe Ausschau nach ihm wie ein Vater, der seinem Kind das Schwimmen beibringt, er lässt es üben und Erfahrungen sammeln und beobachtet es dabei mit großer Achtsamkeit, und wenn er merkt, dass es in Gefahr ist, eilt er sofort herbei, nimmt es in seine Hände und rettet es.

Genau so ist das Verhalten einer Mutter gegenüber ihrem Kind, während sie ihm das Laufen beibringt. Sie lässt es fallen und aufstehen in der Meinung, dass dadurch seine Knochen erhärtet und auch seine Muskeln gestärkt werden, sodass es selber laufen lernt. Wenn sie jedoch anders reagieren würde, indem sie nach jedem Geschrei zu ihm eilt und es in die Arme nimmt, um es zu trösten, wäre dies nicht im Interesse des Kindes, denn dadurch lernt es nichts und seine Knochen werden nicht erhärtet, wie es sein sollte.

Die Zeiten der Not sind für uns eine Schule, in der wir beten lernen und das Festhalten an Gott praktizieren. Der Mensch wird vielleicht in Zweifel geraten, wenn er nur die Schwierigkeiten betrachtet und dabei nicht an Gott denkt. Aus der Bibel erfahren wir, dass Petrus

zu zweifeln begann, als er das Seewasser unter seinen Füßen erblickte, während er seine Augen von Jesus abwandte. Als der Glaube Petrus geschwächt wurde, begann er, im Wasser zu versinken, jedoch nur für einen Augenblick, denn Jesus rettete ihn.

Die Kinder Gottes leben wie die Schafe mitten unter Wölfen. Sie haben keine Angst und zweifeln nicht, denn solange Gott der gute Hirt mit ihnen ist, haben weder Wölfe noch Löwen Macht über sie.

Unser Vater Abraham hatte an der Liebe und dem Schutz Gottes an ihn, er solle seinen Sohn Isaak als Brandopfer darbringen, rief er folgende Worte in seine Erinnerung: „Mein Herz ist auf keinen Fall barmherziger als Gottes Herz zu meinem Sohn Isaak, und Gott kann seine Zukunft nach seiner Weisheit viel besser bahnen als ich, und solange dies der Wille Gottes ist, soll er geschehen.“

c.

Derjenige, der nicht zweifelt, lebt ständig in Ruhe und Frieden. Er ist zuversichtlich und die Umgebung beunruhigt ihn nicht. Er schläft Gott keine bestimmten Lösungen für seine Probleme vor, denn, wenn Gott sie nicht geschehen lässt, wäre jener nicht zufrieden, daher akzeptiert er jede Lösung, die mit dem Willen Gottes übereinstimmt.

Wie viele Schwierigkeiten, die die Verzweiflung im Herzen und Verstand verursachen, wie Unruhe, Angst und die Schwächung der Liebe, entstanden schon auf diese Weise?! Der Zweifel selbst ist ein brennendes Feuer im Körper des Menschen!

Der Zweifel wird durch das Vertrauen und die Liebe verbannt, denn derjenige, der einen anderen liebt, zweifelt nicht an ihm.

Genau so ist unser Verhalten gegenüber Gott, wir zweifeln nicht an ihm, denn wir lieben und vertrauen ihm, und unser Glaube erlaubt es nicht, an seiner Beurteilung uns seinem Handeln für uns zu zweifeln, und wir meinen dazu: „Gott, der liebe Vater, sei in all seinen Werken gesegnet!“

Durch den Glauben verschwinden der Zweifel und die Angst.
Wenn dies nicht der Fall wäre, ist der Glaube in uns erloscht.

Deshalb halte an Deinen Glauben fest, denn er ist der starke und
der ewig bleibende Sieger. Dann wirst Du mit Freude, Zuversicht,
ohne Angst und Zweifel und in Frieden in all Deinen Lebensjahren
sein.

10. DIE BEWERTUNG DES GLAUBENS

„Fragt Euch selbst, ob Ihr im Glauben seid, prüft Euch selbst!“ (2. Kor 13, 5)

Um den Glauben zu prüfen, gibt es viele Menschen, die aus den vergangenen Kapiteln hervorgehen.

Unter dem Begriff „Ein Leben im Glauben“ versteht der Apostel nicht nur den absoluten Glauben, der die Bekennung des Namen Gottes umfasst, sondern er meint besonders die folgenden Themen:

1. Der Besitz des Glaubens, der in der Liebe wirksam ist ... (Gal 5, 6)

Ihr sollt Euren Glauben in der Liebe prüfen, wie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther (1. Kor 13) erwähnt hatte: *„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie eifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht... Sie trägt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand“ (1. Kor 13, 4- 7).*

Besitzt Du all die vorangegangenen Eigenschaften, die Deinen wahren Glauben ausmachen würden?

Der Apostel Paulus schrieb dazu die Worte nieder: *„Wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts“ (1. Kor 13, 2).*

Mit einer solchen Liebe oder durch Deine Werke kannst Du den Glauben prüfen!

2. Die Bewertung des Glaubens durch die Werke allgemein...

Darüber steht in der Bibel: „Ich zeige Dir meinen Glauben aufgrund der Werke“ (Jak 2, 18), denn die Taten dienen als Hinweis für den Glauben eines Menschen, worüber geschrieben steht: „Willst Du also einsehen, Du unvernünftiger Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist!“ (Jak 2, 20), und „Was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? (Jak 2, 14).

Der Apostel Paulus sprach über die Notwendigkeit des Glaubens in mehreren Hinsichten an verschiedenen Stellen in seinen Briefen, die wie folgt aufgeführt sind:

- „Sie beteuern, Gott zu kennen, durch ihr Tun aber verleugnen sie ihn“ (Tit 1, 16).
- „Wer aber für seine Verwandten, besonders für die eigenen Hausgenossen, nicht sorgt, der verleugnet damit den Glauben und ist schlimmer als ein Ungläubiger“ (1. Tim 5, 8).
- In Bezug auf die Standhaftigkeit der Witwen, wieder zu heiraten: „Jüngere Witwen weise ich ab... sie ziehen sich den Vorwurf zu, ihren Versprechen (das sie Christus gegeben haben) untreu geworden zu sein“ (1. Tim 5, 11- 12).
- Aufgrund der Begierde nach Reichtum: „Denn die Wurzel aller Übel ist die Habsucht. Nicht wenige, die ihr verfielen, sind vom Glauben abgeirrt“ (1. Tim 6, 10).
- Als Warnung vor dem gottlosen Geschwätz und den falschen Lehren: „Nicht wenige, die sich darauf eingelassen haben, sind vom Weg des Glaubens abgekommen“ (1. Tim 6, 21)

Dies bedeutet, dass um den Glauben eines Menschen zu bewerten, sein Verhalten als Maß mit einbezogen werden kann.

Der Heilige Johannes brachte diese Tatsache zum Ausdruck mit den Worten: „Wer sagt. Ich habe ihn erkannt! Aber seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm“ (1. Joh 2,4), und „Wer sag: dass er in ihm bleibt, muss auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Joh 2,6).

3. Der Glaube kann aufgrund der Reinheit des Herzens bewertet werden...

Wenn ein Mensch daran glaubt, dass Gott mit ihm ist, dass Gott heilig ist und die Sünde verachtet, dass er gerecht ist und er jedem Menschen nach seinen Taten, seinen guten oder bösen, vergelten wird, so wird er versuchen, sei es aus Angst oder Scham, keine Sünde zu begehen, um das Herz des lieben Jesu nicht zu verletzen, falls er wirklich von der Liebe Gottes fest überzeugt ist. Der Heilige Johannes spricht dazu die Worte: „Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen und ihn nicht erkannt“ (1. Joh 3, 6).

Wahrlich, derjenige, der sündigt, denkt dabei nicht, dass Gott ihn sieht, hört und seine Tat registriert.

Auch der Mensch, der andere unterdrückt, glaubt nicht daran, dass Gott da ist, der „den Unterdrückten Recht verschafft“ (Ps 146, 7), deshalb bekommen solche Menschen Angst, wenn man ihnen sagt: Gott ist da!

Wahrlich, die stolzen und die sich aufplusternden Menschen spüren nicht, dass Gott vor ihnen steht.

Der König Herodes war, nachdem er die feierliche Ansprache hielt, voller Freude, als ihm das Volk mit den Worten lobte: „Die Stimme eines Gottes, nicht eines Menschen“ (Apg 12, 21), dabei war er nicht überzeugt, dass Gott vor ihm steht, worüber geschrieben steht: „Im selben Augenblick schlug ihn ein Engel des Herrn, weil er nicht Gott die Ehre gegeben hatte. Und von Würmern zerfressen, starb er“ (Apg 12, 23).

Der wahre Gläubige kann Entbehrungen und Verzicht auf weltliche Dinge ertragen. Solche Menschen sind immer bescheiden, ohne Begierde und stellen keine besonderen Anforderungen in ihrem Leben. Sie bewahrheiten die Worte des Apostel Paulus, die lauten: „Ich habe gelernt, mich in jeder Lage zurechtzufinden“ (Phil 4, 11).

4. Der Glaube kann durch die aus ihm geschöpfte Kraft bewertet werden...

Hier stellen sich folgende Fragen:

- Habt Ihr die Kraft des Glaubens, die Euch spüren lässt, dass Ihr alles durch Christus vermögen werdet?
- Hast Du das Gefühl, dass es irgendwelche Probleme gibt, die schwer oder sogar unlösbar sind, oder Dein Glaube nicht in der Lage ist, zu begreifen, dass Gott alles lösen kann?
- Zweifelst Du an der Lösung mancher Schwierigkeiten, für die Wunder geschehen müssten?
- Bist Du in der Lage, mit voller Überzeugung die Worte des Apostel Paulus nachzuvollziehen, die lauten: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt“ (Phil 4, 13)?
- Wirst Du durch die Not und die Schwierigkeiten beunruhigt, sodass Du sagen würdest: „Es wird gar nichts nützen!“
- Lässt Dir das Konsternieren keine Ruhe?

Das Aufgeben widerspricht dem Glauben und der Hoffnung ...

Es ist ohne Zweifel, dass diejenigen, die sich ihr Leben genommen hatten, bereits ihren Glauben und ihre Hoffnung verloren und dachten, es gebe keine Lösung! Sie haben den Glauben an das wahre Leben nach dem Tod – in der Ewigkeit – verloren, und welches Schicksal wird die Selbstmörder dort erwarten?

Auch diejenigen, die aufgrund der vorhandenen Situation, oder infolge des Drucks ihrer Umgebung aufgeben und diese Sünde begingen, hatten überhaupt nicht daran geglaubt, dass es eine Kraft gibt, die ihnen hilft und sie retten kann.

Der Glaube stellt eine Kraft für diejenigen dar, die voller Vertrauen und ohne Zweifel davon überzeugt sind.

Der Glaube der Menschen soll nicht so sein, wie damals Gehasi den Stab seines Herrn, des Gottesmannes, Elischa, in der Hand hatte, oder wie das Kreuz im Besitz mancher von uns, die es nur sichtbar tragen, damit sie sich auch bekreuzigen können, jedoch nicht an dessen Kraft und seine Wirkung, die darin steckt, glauben.

Glaubt Ihr daran, dass damals der Stab Moses das rote Meer aufgeteilt hatte oder lag dies am Glauben, den Moses besaß, und im Namen Gottes den Stab in der Hand hob?

Besitzt Ihr die Kraft des Glaubens, die damals Moses besaß, als er das rote Meer mit seinem Stab schlug?

Oft betest Du, doch geschieht dies im Glauben, der Dir die Kraft gibt?

Wie schön ist der Spruch in der Bibel über den Propheten Elija, der lautet: „Elija war ein Mensch wie wir; er betete inständig“ (Jak 5, 17). Sein Gebet war kein gewöhnliches, denn mit dessen Kraft wurde der Himmel geschlossen und wieder geöffnet, und es fing an zu regnen.

Du sollst Deinen Glauben prüfen aufgrund Deiner Beziehung zu Gott.

5. Die Bewertung des Glaubens während der Not.

Diese Schwierigkeiten treffen auf alle Menschen zu, jedoch gibt es dabei große Unterschiede zwischen den Gläubigen und den Ungläubigen im Sinne des Geistes, wie er auf die Not reagiert.

Falls die Not Dich so beeinflussen kann, dass Du deswegen Deinen inneren Frieden verlierst, so sollst Du erkennen, dass Dein Glaube schwach ist.

Der Gläubige empfängt die Not mit der Überzeugung, dass sie zu seinen Gunsten ist, zum Guten führen und Gott ihn dabei erhören wird. Deshalb bewahrt er seine innere Ruhe und den Frieden, lässt die verwirrenden Gedanken in seinem Kopf nicht aufkommen und hält die Trauer und die Schmerzen von seinem Herzen fern. Falls irgendwelche Schwierigkeiten auf ihn zukommen, so ruft er sich folgende drei Sprüche in Erinnerung: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt“ (Röm 8, 28), „Seid voll Freude, meine Brüder, wenn Ihr in mancherlei Versuchungen“ (Jak 1, 2), und „Alles kann, wer glaubt“ (Mk 9, 23).

Dadurch wird sein Herz trotz der Not infolge seines Glaubens erfreut, was eine positive Wirkung und Trost auf seine Mitmenschen ausübt.

Während der Not wendet sich der Gläubige an Gott und hält sich an ihm fest, dadurch werden die Schwierigkeiten verschwinden. Er denkt daran, dass Gott zu den Heiligen an all ihren Nöten hielt und stimmte den Worten des Propheten Jesaja zu, die lauten: „Nicht ein Bote oder ein Engel, sondern sein Angesicht hat sie gerettet“ (Jes 63,).

Er denkt auch an die Erhörung Gottes für Moses, den ägyptischen Josef, David, Ijob, Daniel und die drei jungen Männer.

Alle diese Erinnerungen stärken seinen Glauben und das Vertrauen in Gott, deshalb bewahrt er während der Not seine innere Ruhe, zweifelt nicht und hält sich von Kummer und Trauer fern, denn er ist fest davon überzeugt, dass Gott bestimmt kommen und ihn erhören wird.

Er ruft sich die Worte des Propheten David aus dem Psalm (Ps 124) in seine Erinnerung, die lauten: „Unsere Seele ist wie ein Vogel dem Netz des Jägers entkommen; das Netz ist zerrissen, und wir sind frei. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Der Gläubige spricht zu Gott: „Solange Du solche Not zulässt, akzeptiere ich sie und freue mich darauf, dass ich von Segen dafür erlangen werde.“

Wie schön ist der Spruch in der Bibel über die Heiligen Apostel, nachdem sie gefoltert wurden: „Sie aber gingen weg vom Hohen Rat und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden“ (Apg 5, 41).

Hat es für Euch den Anschein, dass bei einer Not alle Türen geschlossen sind, so wird der Gläubige doch eine offene erkennen! Solch ein Mensch glaubt an Gott, der Macht auf Himmel und Erde besitzt, worüber in der Offenbarung steht: „So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel David hat, der öffnet, sodass niemand mehr schließen kann“ (Offb 3, 7), und ebnet immer Wege für seine Gläubigen, worüber der Heilige Johannes schrieb: „Danach sah ich: Eine Tür war geöffnet am Himmel“ (Offb 4, 1).

Du kannst Deinen Glauben bewerten, indem Du Dir vorstellst, dass alle Türe für dich offen sind, und falls eine davon geschlossen sein sollte, rufst Du Dir in Deine Erinnerung: „Dies ist nicht die Tür, durch die Gott mich eintreten lassen will, doch er hat viele andere offen gelassen, auch wird er noch verschlossene Türen öffnen, wenn die Zeit reif sein wird.“

Durch dieses Verhalten im Glauben wirst Du Deinen inneren Frieden und Zufriedenheit erlangen.

6. Die Bewertung des Glaubens durch das Erfüllen und das Einhalten der Gebote...

- a. Ein Mittel, wodurch der Glaube bestätigt werden kann, ist der zehnte Teil des Vermögens oder ganz allgemein die Spendenbereitschaft...

Dieses Verhalten ist besonders bewundernswert, wenn der Gläubige ein bescheidenes Einkommen hat oder aus seiner Not. In solchen Situationen kreisen folgende Gedanken im Kopf eines Kleingläubigen und er spricht: „Wenn der Lohn oder das gesamte Einkommen nicht reicht, wie kann er dann mit einem Zehntel weniger auskommen?“

Dagegen denkt der Gläubige: „Dadurch, dass ich den zehnten Teil spende, wird der Rest meines Einkommens gesegnet, und sich reichlich vermehren“

- Das Spenden ist ein Prüfen des Geistes, worüber Gott im Kapitel Maleachi sprach: „Bringt den ganzen Zehnten ins Vorratshaus, damit in meinem Haus Nahrung vorhanden ist. Ja, stellt mich auf die Probe damit, spricht der Herr der Heere, und wartet, ob ich Euch dann nicht die Schleusen des Himmels öffne und Segen im Übermaß auf Euch herabschütte“ (Mal 3, 10).

Falls der Mensch trotz dieses Versprechen Gottes nicht spenden sollte, ist sein Glaube an das Versprechen, des Segens und vor allem an das Gebot Gottes, schwach.

Wenn dies bereits der Fall ist in Bezug auf die Spende des Zehnten Teils des Einkommens, wie soll man sich dann erst gegenüber den folgenden Geboten Gottes verhalten, die lauten: „Wer Dich bittet, dem gib“ (Mt 5, 42), „Wenn Du vollkommen sein willst, verkauf Deinen Besitz und gib das Geld den Armen“ (Mt 19, 21), und „Verkauft Eure Habe und gebt den Erlös den Armen!“ (Lk 12, 33).

Durch Deine Erfüllung dieser Gebote kannst Du dann Deines Geldes, das nach Deiner Spende des Zehnten Teils an die Armen übrig blieb, für Deinen Lebensunterhalt reicht oder nicht, und ob dadurch die Gabe Gottes an Dich reichlich ist, ohne dass Du Deine Schätze auf Erden sammelst (Mt 6,19).

b. Eines der Gebote, womit der Glaube bewertet werden kann, ist: Du sollst einen Tag für Gott aufwenden...

Freust Du Dich, einen Tag mit Gott zu verbringen oder ziehst Du andere Beschäftigungen, seine diese materieller oder weltlicher Natur, ihm vor, die Deiner Meinung nach wichtiger sind und nicht auf einen anderen Zeitpunkt verschoben werden können.

c. Ein wichtiger Aspekt für die Bewertung des Glaubens ist: Die Dimension Deiner Liebe zum Gebet!

Vergisst Du oft das Gebet und vergehen längere Zeitabschnitte, in denen Du die Hände nicht zum Gebet faltest? Wenn Du beim Beten stehst, kreisen Dir Gedanken in Deinem Kopf, wie Du das Gebet schnell beenden kannst, um andere weltliche Dinge zu erledigen, die Deiner Meinung nach wichtiger sind als das Gebet?

Denkst Du während des Gebetes an andere Dinge und vergisst dabei, dass Du vor Gott stehst und zum ihm sprichst? Wenn Dein Verhalten so wäre, so ist Dein Glaube an Gott schwach!

Aus diesem Gesichtspunkt kannst Du die anderen Aspekte, die zum Gebet oder zu den geistigen Werken gehören, in Betracht ziehen, um Deinen Glauben zu bewerten.

7. Du sollst Deinen Glauben daraufhin prüfen, in wie weit Du Dich bemühst, das ewige Leben zu erlangen ...

Du sollst Dich selbst prüfen, ob sich Dein Herz und Deine Gedanken nur auf die heutige Welt konzentrieren! Frage Dich, ob Dein Wille nur dem entspricht, wie Du Deine Begierde und den Genuss erlangen, und wie Du Deinen Erfolg in dieser Welt realisieren kannst? Oder versuchst Du das Beste zu tun und bereitest Dich darauf vor, das ewige Leben resp. das erwünschte Schicksal in der unvergänglichen Welt zu erlangen, und denkst dabei an den Spruch Gottes, der lautet: „Legt Euren Gürtel nicht ab, und lasst Eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten, der auf einer Hochzeit ist, und die ihm öffnen, sobald er kommt und klopft. Selig sind die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt“ (Lk 12, 35- 37).

Die geistige Wachsamkeit ist ein sehr wichtiger Aspekt, um den Glauben zu bewerten ...

Dagegen sieht es schlecht für den unwachsamen Menschen in auf die Ewigkeit aus, denn wo ist sein Glaube?! Wo ist seine Überzeugung an das ewige Leben, und seine Vorbereitung, um es zu erlangen durch die Reue seiner Sünden, durch gute Taten und seine Bemühung, ein Leben mit Gott zu führen und seine Liebe zu genießen, und im übertragenen Sinn: Ist seine Lampe mit Öl gefüllt?!

8. Du sollst prüfen, ob Deine Überzeugung zum Glauben aufrichtig ist?!

Du sollst versuchen, festzustellen, ob Dein Glaube frei von äußeren Einflüssen und Unstimmigkeiten mit Deiner Überzeugung übereinstimmt, und ob er von den eigenen Ansichten sehr weit entfernt ist? Stimmt Dein Glaube der biblischen Lehre zu, wie die Apostel darüber schrieben: „Kämpft für den überlieferten Glauben, der den Heiligen ein für allemal anvertraut ist“ (Jud 3), denn sie waren fähig, uns den Glauben zu vermitteln, worüber der Apostel Paulus an seinen Schüler Timotheus folgende Worte richtet: „Was Du vor vielen Zeugen von mir gehört hast, das vertrau zuverlässigen Menschen an,

die fähig sind, auch andere zu lehren“ (2. Tim 2, 2). Oder folgst Du den Strömungen voreingenommener Menschen?

Dies habe ich erwähnt, um den großen Einfluss der Überzeugung auf das geistige Leben der Menschen aufzuzeichnen.

9. Vergleiche Deinen Glauben mit den Eigenschaften des aufrechten Glaubens ...

Besitzt Du wirklich den praktischen Glauben? Ist dieser stabil und Situationen könne ihn nicht beeinflussen? Wird er geschwächt oder von Zweifeln geplagt? Ist er mit Frieden erfüllt und kennt keine Angst? Bist Du Dir bewusst, was die Begriffe „Ein Leben im Glauben“ und „Die Übergabe des Lebens an Gott“ bedeuten? Ist Dein Glaube lebendig und bringt Früchte hervor, die wachsen und gedeihen?

Ich möchte die anderen Eigenschaften, die Deinen Glauben bewerten, nicht weiter aufzählen, doch sollst Du mehr von diesen Maßstäben erfahren wollen, so kannst Du das Buch noch einmal von Anfang an lesen...!





*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Ein-
Einziger Gott, Amen.*

Bist du im Glauben? Lebst du ein Leben des wahren Glaubens?
Praktizierst du den Glauben diesen Lebendigen und fruchtbringenden,
der in deinem Herzen von Tag zu Tag wächst?

Was ist der Glaube?

Warum ist er so bedeutend und welche sind seine Ausprägungen?

Was bedeutet „der einfache Glaube“?

Welche Stellung nimmt der Glaube ein im Bezug auf Verstand und
Sinne?

Was ist die Beziehung zwischen Glaube und Tugenden?

Und was bedeutet Leben in Hingabe?

Was stärkt den Glauben?

Und was schwächt ihn?

Alle diese Fragen und noch weitere versucht dieses Buch offen vor dir
zu erörtern.

Papst Schenuda III.

Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache

- (1) Befreiung der Seele
- (2) Betrachtungen über die Auferstehung
- (3) Betrachtungen über die Bergpredigt
- (4) Betrachtungen über die Karwoche
- (5) Das geistige Wachen
- (6) Das Priestertum
- (7) Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit
- (8) Der Augenzeuge Gottes, Abba Markus, der Apostel, Evangelist, Märtyrer
- (9) Der Herr erhöre dich am Tag der Not
- (10) Die 7 Worte Christi am Kreuz
- (11) Die geistige Erweckung
- (12) Die Gottheit Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (13) Die Gottheit Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (14) Die Offenbarung der Geburt Christi
- (15) Ein Leben im Glauben
- (16) Fragen der Menschen Teil 1
- (17) Lebenserfahrungen Teil 2
- (18) Natur Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (19) Natur Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (20) Vergleichende Theologie
- (21) Wer ist der Mensch
- (22) Wie wir ein neues Jahr beginnen
- (23) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 1)
- (24) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 2)
- (25) Zehn Begriffe